Der Spieler Cormick

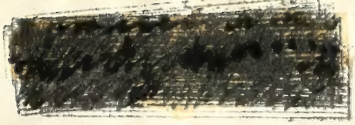
Roman

von

Max Krell

*

Ernst Rowohlt Verlag · Berlin



LA
K923s

Der Spieler Cormick

Roman

von

Max Krell

403367
28.5.42

1 9 2 2

Ernst Rowohlt Verlag / Berlin

Copyright 1922 by Ernst Rowohlt Verlag, Berlin W 35
Roßberg'sche Buchdruckerei, Leipzig

I

Was machte mir dein Leben ſo wichtig, Cormick, daß ich ihm folgen mußte?

Ich habe ein neugieriges Spiel getrieben mit deinen eigenen Würfeln, und wenn du die geringſte Zahl Augen warfſt, war ich fiebriſcher faſt intereſſiert, wie es mit dir wieder vorangehen würde.

Du ſtandeſt da als Amateur in alles verwickelt und ſaugteſt an Leidenſchaften, die füllig geweſen wären für zehn ſaftige Liebhaber. Aber dein Ärmel wiſchte hin über ſie, ein anderes Bild ſchnellte aus der Kamera, an den Zacken der Stechpalme hing zerfetzt deine jüngſte Maske.

Du wurdeſt Fakir an dir ſelbſt, der aus primitiven Begierden nach den großen Wollüſten fahndete, von denen der Stupide meint, nur im Schoß von Frauen ſeien ſie zu finden. Du durchfurchteſt auch ihn, und manchmal ſtandeſt du raſend und ſchrill in der Kälte, weil du nicht hatteſt, was dein wütender Traum dir vorbaute. Dann ſchnitten die Schmerzen dir das Herz auf und du wußteſt: was Menagerie war, unſinnig, und was groß.

Aber dieſe Augenblicke zergingen ſchnell, ſo heftig ſie geweſen waren.

Wo du auftauchteſt, warſt du immer auf großer Fahrt, ſtürmteſt, da du in Vorhöfen nicht antichambrieren wollteſt, gegen die bronzenen Tore an.

Du grubſt die Hände einmal in Truhen voll Brillanten, entſchiedeſt dich in Epſom beim königlichen Rennen für einen Außenſeiter und hatteſt an dieſem Tag die ganze Bank.

Auf einem Schiff im Zwiſchendeck haſt du Violine geſpielt und warſt der Freund eines Dichters.

Du warbſt ein halbes Jahr um prieſterliche Weihen und riſſeſt dann aus, weil dich ein grüner Wagen zu den Zigeunern lockte.

Freunde ſahen dich in Chikago als fanatiſchen Schreier auf dem Podium der Heilsarmee.

Und es war kein Jahr ſpäter, als du aus dem Eskorial verbannt wurdeſt wegen einer jungen Herzogin von Aſturien.

Du haſt gehungert in ſchwärzlichen Kneipen Berlins, man pfändete dir noch den Gürtel von der Hoſe weg.

Niemand weiß, woher du kamſt; erſt als der letzte Stoß dich erledigte, hackten die Reporter Newyorks mit Mühe deine Vergangenheit auf; ſagten, du ſeiſt ein ſchmieriger Kanalarbeiter geweſen in Wisconſin, Damenſtimmenimitator, Ingenieur bei dem großen Brückenbau von Tehuantepec, habeſt die Hofkapelle dirigiert in Honolulu; ſagten, du hätteſt einen Maharadſcha erſtochen in Jaipur und am Fieber monatelang in Saigon gelegen, bis die fette Kordelia dich zum Geſchirrſpüler machte in

ihrer Hafenkneipe. Es war in nichts eine Ordnung zu bringen; und wenn man glaubte, Beſcheid zu wiſſen, da warſt du ein Bluff und längſt wo anders.

Mich geht das alles noch nicht viel an.

Ich ſah dich zuerſt auf einem Schiff. Damals lag das Wildeſte ſchon hinter dir. Du dachteſt, dich heranzufinden an die Metaphyſik. Und ob du mit Griff oder Schlag durch deine Jünglingszeiten gegangen biſt — du hatteſt den roſa Schmelz in den Pupillen behalten, meinteſt, daß hinter den Vorhängen der Landſchaft einmal das magiſche Standbild der Gottheit ſtehen müſſe.

So warſt du, aufgewachſen aus den Brutalitäten der Erde und angefüllt heiß mit ihren beſten Sehnſüchten.

Aber nicht tiefer gelangteſt du als andere ſonſt. Deine Stationen waren das Meer und die Wüſte, die Stadt, das Weib und das Spiel. Aber zu innerſt war es das Unbekannte; warfſt du large dein Geld hin im Bakkarat, ſo dachteſt du doch in tückiſcher Wut, es für dich zu zähmen und ſein paradoxes Antlitz aufzubrechen. Davon wurdeſt du überrannt.

Man ſetzt ſich auf eine Bank, ſieht über ſich eine Birne am Zweig, greift danach. Man meint, ſchon das ſei das Leben.

II

Gleichgültig, woher er kam, seine Bestimmung war: zu reisen.

Er hatte im gerüttelten Halbschlaf Träume; er spürte zwischenhinein hartes Getragenwerden über Geleisen und Fugen, ohne die Ursache ganz zu denken. Flog, ritt, raste. Wieder hatte er das Gefühl, in kardanischer Aufhängung durch stickige Atmosphären zu schwingen. Blinzelnd sah er: der Zug hielt. Die Nacht schwamm als purpurgraue Wolke über einem Gebirge von Hochöfen, dessen Kuppen wie Pechpfannen dampften: zu rauchigen Korkzieherlocken, die der Wind flimmernd zerriß; dazwischen brannten Reihen feuriger Fabrikfenster. Halbnackte schlugen weißes Eisen. Flammen über Blasebälgen strahlten wie verpuffender Magnesiarauch.

Der nächste Traum schweißte ein riesiges Feuerbild.

Viel später wachte er auf. Der Zug durchglitt moorige Flächen, die metallisch schwarz, aber von schnurstracken Kanälen geriffelt waren. Sie flossen aus einem Brennpunkt unter dem Bahnwagen. Hunderte, tausende — der Brennpunkt wanderte mit als Erdfleck, der unter der Last des Wagens gedrückt schien.

Aus dem Morgen fiel durchsonnte Luft schrägsäulig ins Abteil. Der Zug überklirrte einen Eisensteg. Grauer

Gürtel von Häuſern kam, in den die Geleiſe einbrachen und ſich, wie durch einen abgedeckten Tunnel, ſenkten, bis in die gläſerne Bahnhofshalle.

Im Bureau kaufte Cormick ein Billett nach Penang. Es hätte Yokohama ſein können. Man fuhr einen guten Monat bis Penang. Er würde Zeit haben, an Ziele zu denken.

Während der letzten Beſorgungen erinnerte er ſich noch notwendiger häuslicher Anordnungen. Er telegraphierte.

Erſt jetzt fühlte er reſtloſe Freiheit.

Mit gelbem Raglan, der vom Kragen als faltiger Trichter abfiel, und grauer Reiſemütze kletterte er in den Dampfer. Er ſtellte lächelnd feſt, daß jede zwangsweiſe Beziehung zu Kalender und Uhr gelöſt war.

Das Schiff glich übrigens einer länglichen, verzweigten Kaſematte, eng und feſt, unglaublich feſt, die Treppe gerippig ſteil. Aber von den kleinen Plätzen floſſen ſchmale Korridore nach allen Seiten, läuferbelegt, ſtrahlig bis an die winzigen Kammern.

*

Cormick wachte durch leiſe Vibrationen auf. Er dachte flüchtig an ein Erdbeben, bis er den gedrückten Kabinenraum und die Möbelſtücke erkannte, die ſchmal und mit ſinnvoller Beſcheidenheit gegen die Wände gepreßt ſtanden. Der Propeller des Ventilators fächerte Kreiſe unter dem Plafond.

Das Schiff fuhr, sein großes Herz pochte.

Theaterhaft, als säße er in verdunkelter Loge, empfand Cormick, wie das Schiff sich aus dem Hafen löste. Der Segelmast, der am Abend scharf, als entnadelte Tanne, vor dem runden Fenster gestanden hatte, war verschwunden und fernes Graublau wie in den Rahmen gespannt. Cormick hörte das einzelne Geräusch mit unheimlicher Stärke. Er unterschied das Fauchen der Barkassen. Kurz schlugen viele Glocken an. Die Ketten klirrten langen Grundakkord, den die Schrauben dumpfer und allmählich allein übernahmen.

Er balgte sich wie ein Ringkämpfer mit den Kleidungsstücken, dem Waschwasser, dem engen Raum.

Aber, als er oben stand — und hinter ihm Verschlafene wie Maden aus den Höhlen krochen —, drückte sich der Horizont schon flach zusammen.

Das Land flimmerte grau zwischen Himmel und Meer. Erst das gewöhnte Auge sah aus Feuerdunst schüchterne Linien von Speichern und Kranen und gittriges Geäst der Docks, das über unfertigen Rumpfen hakte; links und rechts Dünen mit pappelnen Gardisten und melancholischen Windmühlen.

Zahllose Schiffe, Segelboote und klumpige Lastschlepper füllten die gewaltige Bucht, bunt und launig, denn der mörderische Lärm war fast verloren. Doch schien es eine Handvoll vor der großen Freiheit, die nun kam.

Knollige Wolken strichen vorüber, satten Segeln gleich

und, wie das Schiff: tanzend in ungewiſſer Weichheit. Hörbarer gebärdete ſich das Meer, wo Welle ſich nur mit Welle miſchte und aller Hafen ferner wurde.

Jenſeits der letzten Boje hörte das Begräbnistempo auf. Äußerſte keuchende Haſt ſtieg aus Maſchinen, durchwuchs das Schiff, wurde zitterndes Teil von jedem Atom; pflügend ſchleuderte der koloſſale Schwimmer die fließenden Schollen auseinander.

Wenn etwas von beſorgter Bangigkeit in Cormick Raum ſuchte, ſo verfiel es raſch vor der Unbekümmertheit, mit der er die Matroſen Luft, Salz, Schwankung begegnen ſah.

Meerſchwalben bogen noch, feilend, mit roſarot beglänzten Flügeln über dem Kielſprudel, trugen unter den Achſeln den letzten Schatten der Küſte und die dumpfe Gewißheit der Erde weiter als die ſpärlichen Boote der Languſtenfiſcher. Dieſes Biegen floß weich dahin, ähnlich den Atmungen des Schiffes.

Cormick dachte —

— Cormick dachte übrigens ganz Ungewiſſes: was kommen ſollte, was er plante, und an Menſchen; er folgte dem Genuß des Sichbeſinnens ohne Hemmung. Aber wie er dachte, alle Gedanken nahmen eine Beziehung zu Meer, Welle, Fläche, Unendlichkeit an; er ſpürte die unerſchütterliche Einförmigkeit, mit der die Zeit geht.

Sehr ſchnell entdeckte er an ſich Entkomplizierung und: daß er wellenhaft ſpieleriſch auf Oberflächen ſchwamm.

Er führte leichte Gespräche des Betrachtens, die verkümmern dürfen, ohne zu Resultaten zu drängen.

Ihn umgab Fließen vager Psychologie. Der einzelne stellte Diagnosen, erforschte den Nächsten mit harmloser, wässeriger Ausführlichkeit.

Aber weltmännisch trugen sich alle, ganz sonderbar ohne Unbeholfenheit, selbstverständlich in Gebärde und mit Freiheit. Es mußte an der Losgelöstheit liegen; sie waren vom Salz gesund und mokant. Entfernung aus Beruf und Umgebung hatte auch die großen Normen erschüttert, den Unterschied zwischen Können und Wissen nahezu aufgehoben. Indem jeder vortäuschte, gelassen und ohne Schwankung der elementaren Änderung zu begegnen, sie längst zu kennen, wurde er jedem — nur nicht sich selbst — Ziel der Kritik, und jede Figur und ungewohnte Note stilisiert. Mit gewisser Souveränität geboten die Menschen gegebenen Verhältnissen, waren sie genießerisch die, für die Leben geschah, Welle rollte, Elektromotor sauste.

Eine Brise schraffierte das zerbeulte Wasser, daß es, im Augenblick flammend wie tausendscheibige Glashausfenster, aufflog. Doch trübte schilpernd die nächste den Glanz. Wechsel schuf tausend schöne Tinten.

Vom Liegestuhl her, unter der Decke aus grüner Tibetwolle, verfolgte Cormick die stupide Spieluhr, die über die Promenade drehte.

In windflatternden Havelocks wurde vom Tode gesprochen. Cormick sah Lider wehrhaft herabgestrichen,

für die Meer und Sonne nicht da waren. „Groß, wunderbar, fürchterlich . . .“ Wind bepfiff den komiſchen Ernſt.

Schleier wehten um Pfirſichbacken. Mit ſprödem Schritt wandelte paragraphiſche Gebundenheit des Beamten, etwas, ein Menſch, der ſachlich und ſauber ſprach, nur leiſe, Verſchwendung fürchtend: „Wo bleibt die Luft, der Raum im Gedicht . . .?“

Jan kam.

Spie den Priem über die Reling. Er fand es hübſch, aufzupaſſen, in welche Welle der Priem pfiffe . . . Fiel er in eine Schaumflocke, freute ſich Jan, wanderte das Promenadendeck entlang, bis der braune Spritzer verſchwunden war.

Cormick überhörte ſein Geſchwätz.

Jan fiel einem hölzernen Liegeſtuhl zu und ſtreckte die Beine ſtockig in den Gang.

Weiter drehte die Mühle. Menſchen begegneten ſich, ſtrömten zuſammen, wie Töne einer Muſik im Akkord gepaart, und floſſen auseinander, gaben lange choreographiſche Bänder.

Der Koloß hüſtelte, hob ſchleifende Kamelhaut.

Einer, in Breeches und überkreuzt mit knallgelben Lederriemen von Kamera und Krimſtecher, zog den Hals aus Kragenenge.

„Oh“ — ſagte er, und da war man wieder beim Tode — „fürchten? Nein! Ich bitte —“ Er blieb ſtehen — „ſeine Feigheit haſſen, vielleicht, weil er hinterrücks —

Genick packt. Übrigens —," er knallte die Hacken aneinander, „von Baumeister!"

Der andere glomm in bürgerlicher Scham.

„— — ja, — nicht, weil er mich körperlich auslöscht, mitten durchstreicht, aber weil er mir verbietet, noch ich zu sein . . ."

Cormick sah einen jungen Mann, der das kecke, dünnbeinige Gestühl der Kommandobrücke bewundernd maß; er schwamm nicht unter der kreisenden Menagerie; für ihn gab es nur nautischen Begriff und den Riesenapparat. Er ersetzte durch sich Kapitän und Steuermann, ließ das Schiff mit dreißig Knoten Geschwindigkeit durch die Wassersteppe pfeifen. Umraste die Erde, zu allen Völkern, allen Träumen. War Chef des größten Lloyd. Regierte den Handelstrust der Welt. Er war — er, die Persönlichkeit, sein Auge Kühnheit, sein Wappen eine Ankerschlipsnadel.

Cormick erkannte sich selbst. Elfjährig hatte er zuerst im Lift den Speicher befahren. Bei jedem Knistern elektrischer Kontakte war das Thermometer seiner Phantasie um Grade ins Größenfieber geschnellt. Im Dachgeschoß stand er als Krösus über tausend Spezereien und Kolonialwaren, die in fünf Stockwerken unter seinen Füßen lagerten.

Später fand er das Knistern der Kontakte mit den Widerständen der Lehrzeit vergleichbar. Er wußte noch immer um jenen geschwellten Stolz, den die Vortäuschung weckt: gefeiert zu sein.

Das Land lag in ohnmächtiger Gebundenheit sehr weit zurück: ein unscheinbarer Strand wie schlichter Wall von Forts mit winzigen Punkten menschlicher Siedelung.

Nebliger Regen fiel. Eine Wolke blätterte langsam ab, sehr tief über dem Wasser und fast lautlos. Die See, die ziemlich ruhig blieb, überzog sich mit graubetüpfelter Haut. Ihr Aussatz verdichtete sich. Vorhänge schlossen den Himmel. Es strömte, klatschte, hieb die Decks. Der Wind schlug Regenschwaden gegen Planken. Die Seeleute krochen ins Ölzeug, wurden Puppen mit großen, ungefügen Bewegungen.

Das Schiff war verstopfter winterlicher Bienenkorb.

Das Herz? Das Herz wurde rebellisch vom Meer.

*

Das Schiff flog an Bergen vorbei, die malachitgrün waren, an Tälern, in denen bläuliche Schatten schwammen. Flog durch unendliche Äcker, die es wühlend zerschnitt. Wenn die Sonne kam, bluteten die überfließenden Hänge; wenn sie ging, war es wie feuriger, weinsatter Herbst. In den Nächten stürzten Sterne mit seliger Unbekümmertheit ins Meer. Die Wasser wurden goldene Litzen, die zerrissen oder in bewegliche Wolfsgruben fielen.

So war die See und endlos.

A-Ta in einer Schnürenjacke aus schwarzer Seide servierte Tee.

Als Cormick den schmalen, bretthaft hochgezogenen

Rücken sah, dachte er an Rickschageschichten aus Schanghai. Ein Chinesenrücken ist eine unermüdliche Sache, an der sich das flüchtige Verlangen reibt, bei bunten Seidenpapierlaternen zwischen Teehäusern zu fahren. Zuckelnd mußte der Buckel durch die Gassen springen, kreuz und quer in steilen Vierteln, in denen Hafenruch die Luft säuert; über die runde Brücke aus Jade zum Pavillon in weißem Porzellan.

A-Ta! Es pfiff wie Kusch!

Cormick saß auf dem Geländer. Seine Füße schlugen, mechanische Hämmer, unter Takt gegen die Eisenstäbe.

Der Doktor Rhode, israelitischer Erzvater mit silbrigen Bartzotteln und prophetisch getragener Stimme, sagte:

„— oder haben Sie ein Abenteuer erlebt? Es kommt, enträtselt sich unromantisch. Man findet Geographiebücher, Photographien; riecht Meer, Wüste, Stadt; was man wiedererzählt, ist ein Stück Farbe oder Ton. Außergewöhnliches geschieht zeugenlos. Nur Individualität schützt die einzelnen vor der Schablone des Erlebnisses."

Cormick erwiderte — und sprach sehr langsam:

„Das Beste liegt in Träumen und traumhaften Vorstellungen. Ich denke mir die Wolga blaß, mit kummervollem Murmeln; den Kreml als Gebirge goldener runder Gipfelchen — aus Bild oder Bericht der Kinderjahre. Die Vorstellung ist mit mir gewachsen, ist reicher, farbiger geworden mit meinem inneren Vorwärtsschreiten — immer als großes, schönes Kinderwunder. Der Kontrast der Wahrheit würde mir wehtun; ich gehe

nicht nach Rußland, ich behalte das Geheimnis schöner Ahnung. Mein Vater empfand dasselbe. Es ist hübsch, solche Geheimnisse zu haben. Sie lassen sich weder verkaufen noch stehlen."

Der Doktor Rhode zog sein wächsernes Gesicht gummihaft lang. Unter den Augen strammten sich die Säckchen.

„Man bekommt Geruch von Rasse, wenn man ein Erbgeheimnis an Gefühl hat."

Nach einer Pause: „Warum reisen Sie?"

Cormick sah aufs Meer, während er antwortete.

„Vielleicht suche ich Unmögliches. Doch beunruhigt es mich, meine Umgebung immer nur als Bild, die Landschaft nur als Eindruck zu empfinden und, soweit ich gehe, nicht an das Innere der Dinge heranzukommen. Daß ich Verlangen habe: in ihnen zu sein und die Welt als wesenvolle Einheit zu empfinden, sagt mir, daß ich, der Mensch, durch irgendeine Wurzel allen Dingen verwachsen bin."

„Sie meinen, die großen Ströme Indiens werden Sie der Lösung näher tragen?"

„Ich meine nur: plötzlicher Blick auf unerwartete Bilder wird mir einzelne Bindungen offenbaren. Ich verliere zu Hause den Himmel, sehe keine Wolken mehr. Ich vergesse über sterilem Eindruck die natürlichen Farben von Bergen und Flüssen."

„Aber Ihre Stadt gibt Ihnen aus den Reibungen der Erwerbe und Nationen Fäden der großen Verschlingungen."

„Nur die ewigen Perſpektiven, unter denen der Wilde lebt, ein von Brocken der Fabrikſchlote ungemiſchter Himmel und die Wälder, in denen Urwild äſt, haben das einzige Rationale, wofür Sein wert iſt. In ihnen verknüpfen ſich auch jene Wurzeln, die ich ſuche.“

Rhode lächelte.

„Sie wollen den Kreis quadratieren.“

„Ja,“ ſagte Cormick ſpröde und plötzlich, ohne vom Rauch der Pfeife zu laſſen. „Unmöglichkeiten ſind immer ſchön und dann ſchließlich doch Abenteuer. Ich ſehe Ahnungen jener Perſpektiven in jedem Baum, der anders gewachſen iſt als der Birnbaum meiner Knabenzeit; fühle Ewigkeit aus den flügeldrehenden Mühlen, aus gurgelnden Waſſerläufen, an Enten, die die Schnäbel ſenken ... Ich habe, abſichtlich, kein geſchloſſenes Bild vom malaiiſchen Gletſcher. Doch wird mein Sehen Lächeln zu unbekannter kosmiſcher Vergangenheit ſein, die mir ihre Zeugen darſtellt.“

Und Rhode:

„Dann wäre Reiſen: Sammeln von Beweisſtücken.“

„Aber in Beweisſtücken liegen Mythos, Geſchichte, Abenteuer, Logik. Ich genieße die Variationen der Natur in deren Urſprünglichkeit; Katheder lehre füllt ſich mit Saft. In der Skala aller Farben, die ich entdecke, aller Töne, die ich erhöre, aller Formen, die ich ergründe, taſte ich immer nach Erkenntnis der Zuſammenhänge.“

„Sie weichen vor ſich und Ihrer gegebenen Welt aus.“

„Aber vielleicht — vielmehr gewiß — finde ich eine

Welt, in der ich Urſachen und Beziehungen, nicht nur meines Körperlichen, auch meiner Seele, zu den elementaren Formen der Natur, zu Berg, Waſſer, Wüſte, mir erklären kann."

Doktor Rhode zwirbelte den Bart.

„Sie vergeſſen," ſagte er, „daß dieſes Ferment ſehr lange geläufig iſt. Diotima — Sie wiſſen! — lehrte den Sokrates: daß, um das höchſte Gut zu erreichen, niemand einen beſſeren Führer wählen könne als Eros."

Er zog eine zerpflückte Taſchenausgabe. Blätternd fand er:

„... So ſcheint mir Eros ſelbſt das Beſte aller Weſen und allen Weſen die Urſache alles Guten und Schönen zu ſein ... So nimmt uns denn Eros alles Fremde, gibt uns alles Eigene wieder, wo wir uns alle finden, dorthin führt Eros die Wege; er iſt der Herold und führt die Feſtzüge und Chöre und uns, ſo wir zu den Opfern ſchreiten. Eros reißt alles Wilde aus, macht uns ſanft; er ſchenkt uns den guten Willen und raubt den Herzen allen Streit."

Dann:

„... Daß aber Eros in jeder Begierde, in allem Sehnen herrſcht und im Tier, in der Pflanze, in der ganzen Natur lebt, das glaube ich gerade in der Heilkunſt, in meiner Kunſt (es iſt Eryximachos, der Arzt, der ſpricht), erfahren zu haben. Groß und wie ein Wunder reicht dort in alles Göttliche und Menſchliche dieſer Gott ..."

Der tiefe Gewölkkragen färbte sich granatrot. Die Sonne fiel heraus wie aus einem löcherigen Sack.

Plato, dachte Cormick, es ist seltsam, daß ich ihn nie gefühlt, nur gelesen habe. Muß ich deshalb reisen? Im übrigen hatte er Doktor Rhode vergessen. An ihn hatte Frauenhand nur flüchtig gerührt. Er wog des Gottes Last in sich.

Manche sind nichts als eine Summe von Gefühl. Im Augenblick des Denkens über Innerstes zeigen sie das Aussehen völlig Gefühlloser. Wenige erkennen das Paradoxe an ihnen. Von ihrer Art war Cormick.

Doktor Rhode glaubte, Cormick denke den Gedanken des ewigen Fermentes. Er setzte den wackeligen Hornklemmer auf, um flatternde Teile eines Zigarrendeckblatts lösen zu können. Er wußte immer konventionelle Volten, fürchtete er andere zu stören.

Als Cormick aufsah, fand er die schwere Sonne am Wasserrand, wie seine Väter das Rot der Ackerbrände; er legte die Hände übers Auge, gerundet, dämpfend.

Der Abend wurde still und fromm.

Später kamen silberne Kerzen am ganzen Himmel auf.

*

Wehen der Ewigkeit schütteln das Meer, die noch aus dem Urdunkel der Schöpfung stöhnen und in den Fall der erkaltenden Erde rufen werden.

Durch milchige Nebel rollte das Siebengestirn, Milliarden Meilen, Sturm kam.

Cormick wollte ruhen. Die Treppe hinuntersteigend, hörte er Klavierspiel aus dem Saal. Feiner war das Echo über dem Gang. Er sah auf, als könne er Steigen und Fallen der Kadenzen im Echo fangen.

Unsichere Kontur einer Gestalt bewegte sich bläßlich. Als Licht aus aufgehender Kabinentür schoß und breiter wurde, stand sie wie Flamme da. Den Frauenkopf drückte kupferrotes Haar in den Nacken. Sie hob die Arme gleichmäßig gegen die Coiffure, daß sie Henkeln einer Amphora glichen.

Andere, die kamen, verdeckten den Blick. Seitdem verband Cormick das Wunder weiblichen Bildes mit der Musik — eine sinnliche Gleichung, die ihn unendlich weckte.

Er lag bis in die Frühe zwischen Gedanken und heiligstem Gefühl. Von der Koje aus sah er die graue, schaumlose Wand neben der Luke gleichmäßig schräg aufsteigen, gleichmäßig fallen. Es war immer dasselbe, er konnte die Sekunden zählen. Tränend überwischte die Welle das Glas. Cormick, in dem Frühlingsbilder sich wunderlich stießen, empfand das Heranwälzen wie versuchte Einengung. Diese Unermüdlichkeit war trostlos, benahm ihm den Atem.

Er wandte sich weg.

*

Jan wußte es: sie hieße Esther Finn.

Eine Dänin?

Er glaube.

Ihr Haar sähe aus, als ob es brenne.

Aber ihr Lächeln sei verzerrt.

„Sie will nicht lächeln," verteidigte Cormick. „Ein Schmerz, der beständig droht auszubrechen, wird maskiert. So gibt das Schneiden der Linien scheinbares Lächeln. Übrigens: es ist wie von skandinavischen Winden in ihrem Gesicht, etwas Zurückgestrichenes, das fest geworden ist. Die Sinne sind sichtbar spürend nach vorn gestellt wie bei primitiven Menschen. Ich möchte sie nachts auf einem Schimmel über Dünen reiten sehen, amazonenhaft, eine flatternde Brunst ohne Bewußtsein, unter Regenwolken und dem Kreischen der Lüfte."

„Aber, immer Weib —"

„Sie ist von der Struktur, die die gemeinsame Zelle männlichen und weiblichen Ursprungs wachhält."

Jan griente. „Sie wird heulen können."

„Es gibt gediegenere Waffen."

„Sie kann nicht anders sein wollen als andere Frauen."

Sie vergaßen Esther Finn und sprachen vom Weib. Cormick übertrug die Theorie der Liebe, die ihm der Doktor Rhode gegeben hatte, auf die Frau: wie sie fermental sei.

Jan schlug zurück: da habe sie nichts vor der Verdauung voraus.

Ganz gewiß, sie sei wie die Verdauung ein Stück Nivellierungsarbeit an der Menschheit, vollziehe, auf- und abbauend, den Kreislauf ihrer Materie, löse bestimmte Reaktionen aus, sei fähig, den Prozeß der Regeneration zu beginnen ...

Da glitt eine Wolke vor ihnen hin, Meerwind im bläulichen Schleier, Esther Finn.

Cormick behielt kupfernen Schein vor den Augen. Jan wollte schnoddrige Bemerkungen machen; doch wurde ihm wie einem Schulbuben, der Gewissen spürt. Er klopfte die Pfeife an der Reling aus, ging.

„Jan!“

Nein, er warf mit Mynheer Bilderdyk Shuffleboard.

Bilderdyk pfiff durch die Zähne oder kreischte papageienhaft, wenn sein Diskus ein hohes Karree traf. Dann trat er aufgeplustert hinter die Wurfgrenze.

Aber bald kam Sturm. Bilderdyk fragte immer, warum Sturm käme. Er schätzte Erregungen nicht. Fuhr er nach Java, geschah es, um Kaffeesäcke zu zählen und Gold aus der malaiischen Zitrone zu pressen, nicht um Erregungen zu schlucken; Holländer, der er war.

Er flegelte sich in der robusten Überzeugung seiner Fülle auf Deck herum, bis die See ihn vollgeiferte. Endlich, weil niemand Antwort gab, verschwand er mit kreiselnden Schößen im Trichter der Treppen. Und schmiß die Kabinentür hinter sich zu.

*

Sturm plünderte die Decks, wehte die Menschen hinter Türen. Seine dünnen Stimmen röhrten über Fugen. Nun schwammen die Leute in den Gängen nichtstuend durcheinander.

Cormick wollte ein Buch im Salon holen. Die Schiffs-

bibliothek füllte zwei schmächtige Vitrinen mit gleichmäßig hohen und dünnen Bändchen, sedimentär gelagerten Schichten in Gold, Rot, Blau; Nelsonromane, Tauchnitzeditions und ein staubsaugendes, anspruchsvolles Konversationslexikon.

Der Steward kümmerte sich nicht um ihn: Esther Finn war da. Sie stand gegen den Flügel, daß die schwarze Ebenholzkante scharf an ihren Schenkel drückte. Stehend hielt sie die Füße dennoch überkreuz, und nachdenkliche Lässigkeit stieg durch den Leib zum Hals. Ihre Hände faßten kaum nach den Büchern des Stewards. Der witterte, daß hier Bedientsein unterste Gewohnheit war. Er machte verhaltenen Bückling bei jedem Buch, das er empfahl.

„The Octopus, ein wundervolles Buch, Miß!"

Er schlürfte mit den Mundwinkeln.

„Ein ganz starkes Buch," — er zog die Brauen hoch — „unendlich stark, geradezu biblisch, Offenbarung der Macht."

Dieser Steward verwaltete abends von ein halb neun bis zwei Uhr die Bar. Dank Erkenntnis menschlicher Temperamente, gewonnen zwischen Flip und Coctail, war er auf Nietzsche verfallen. Von den Achseln Zarathustras aus verachtete er Schwaches.

„Oder The Pit?"

Mit pastoraler Würde nahm er den kleinen, fleckigen Band zwischen alle Finger und senkte, was er für Schatz hielt, auf Esther Finns hirschledernen Handschuh.

Sie blätterte kühl.

Cormick ſtieß es, ſaftige Indianerromantik zu fordern; doch fiel ihm kein Titel ein. Es war endlos her.

„Geben Sie —“

Der Steward flaggte das ſtrafende Geſicht eines Geſtörten.

Eſther Finn legte das Buch zurück.

Machte der Steward beleidigte Miene.

Sie ſah, an Cormicks Profil vorbei, ſuchend über die Regale. Er ſpürte den Blick ſehr dicht, doch vermied er, ihm zu begegnen, bis er wußte, daß dieſer Blick feſtſaß: ſie betrachtete die ſehr nackte kleine Dame, die, zwiſchen etlichen Barockgittern, an die Decke gemalt war — mit weißem, geräumigem Lockentoupet und ſchwarzem Pfläſterchen, ſcherzhaft unter die rechte Bruſt geſetzt; als mittelſter Punkt ſtach dieſes Pfläſterchen aus dem ovalen orangeroten Plafond.

So, in der Verkürzung ihres betrachtenden Geſichts, konnte Cormick der Liniierung folgen.

Den Blick hatte ſeine Mutter gehabt: gleich ſuchend aus ſchmalen Rundungen und mit ungelöſtem Nebeneinander von Schwermut und Wunſch, gleich mutlos im Lächeln. Seine Mutter hatte Leidenſchaften gehabt, aber ſein Vater war Phlegmatiker geweſen.

War Ähnliches hier, ſo konnte Lächeln nicht echt ſein, nur Schleier einer Furcht: Erfüllung werde ſich verſagen.

Sie ſuchte wieder: wies endlich gegen einen ſchlanken Buchrücken: das wolle ſie.

Cormick, ihm zunächſt, zog es heraus.

„Ships that pass in the night —“

Schon ärgerte er ſich der Kommisbefliſſenheit.

Der Steward ſchwieg; er litt phthiſiſche Bücher nicht; ſie ſeien Froſch-in-der-Hand, klitſchig von Trennungstränen und Gedankenſtrichen ... Und ſchrieb Eſther Finn in das Leihjournal.

Sie hatte Cormick gedankt, flüchtig ihren Blick über ſeine weißen Hände gelegt; ihm war es zugeflogen wie körperliche Berührung.

Als ſie gegangen war — Cormick hörte noch aus dem Korridor das ſchwache Kniſtern ihres Tafts —, behandelte der Steward ihn ſehr nebenbei, als verlange er in der Bar das Gemiſch eines billigen „Blutgeſchwürs“.

*

Cormick fieberte nach Eſther Finn. Das Fieber kam mit einem Schauer ſüßer Freude, doch verdunkelte es ſeine Überlegung; er wußte nichts aus ſich zu formen und trieb im Strom widerſtrebendſter Wallungen.

„... Ich erwachte von meinen Büchern,“ ſchrieb er einem Freund. „Ich ſehe eine Frau; anders, als ich früher Frauen ſah. Ich weiß nicht, warum gerade ſo. Ich könnte mir denken, daß Außerordentliches für mich in ihre Hand gelegt iſt, und daß dieſes ſie mit einer Elektrizität geladen hat, die in mir den Gegenpol wittert. Oder ich habe Mitleid mit ihren Augen. Sie ſind ſelt-

ſam nach innen geſtellt; etwas iſt zerriſſen — oder will zerreißen; nur weiche Helle, wie vom Morgenſtern, bedeckt den Kummer."

*

Er ſah Eſther Finn auf dem Tauſtapel ſitzen. In der Abendröte war ihr Haar goldener ſphäriſcher Ball. Sie las nicht, hatte aber den Finger noch im Buch.

Flinker Wind ſcheuchte den Himmel rein; das Waſſer ſchwamm voller Indigo. Es war ein ganz wundervoller Abend mit frühen Sternen.

Cormick überſchlug, ob er Anrede wagen ſollte. Doch kam ſie ihm zuvor.

„Sterne haben einzeln etwas Froſtiges, ſo weit fort ſind ſie. Hier, wo nichts iſt als Waſſer und Sterne, wirkt die Entfernung verzweifelt."

„Ja," ſagte er mit plötzlich befreiter Stimme, „aber Einſamkeiten ſind immer ſchön."

„Vielleicht wirkliche Einſamkeiten." Sie lächelte echtes Lächeln. „Können wir überhaupt allein ſein?"

Er glaubte an eine rhetoriſche Frage, wollte abſchweifen. Doch fuhr ſie fort:

„Oft bei ſternloſer Fahrt habe ich das Gefühl, einem anderen Leben beſonders nahe zu ſein."

Cormick ſtrich langſam über die Tauſchlinge. Er freute ſich ſtill, da Ähnliches ihn berührte. Schließlich:

„Es iſt auch nicht nur da, was ſichtbar wird, und mehr als ſtrömendes Überſtürzen des Waſſers und als Farben-

wechsel unter dem Himmel. Unendliches gedeiht in der gläsernen Schwere der Gründe, wovon wir nur mystische Vorstellung denken können."

Sie sah ihn an.

„Unendliches, das also in unbewußter Korrespondenz mit uns steht?"

„Lebendiges, das — wie alles Lebendige — uns verwandt ist."

„Konnten Sie Spuren verfolgen?"

„Mein Wissen beschränkt sich auf bühnenhafte Ausschnitte aus Aquarien. Aber hier über Wasser, nahe ungebändigter Freiheit, kommt mir die Ahnung, daß die Meertiere leben und nicht vegetieren, daß sie wachsen und, wenn auch auf anderer Skala, Werte sind."

„Alles ist wie die Sterne: frostig und fern."

„Nicht so sehr fern, obwohl die Formen urzeitlicher Epochen tragen: gallertige, scheinbar faule, dumme Schmarotzer, tierische Fratzen, fossile, aufgeblasene fleischfarbene Riesenleiber. Wenn sie sich erheben, steigen sie aus Schaumkränzen silberner Infusorien und tausendarmiger wehender Quastentiere, die sich mit der federnden Gelöstheit einer Ballerina fallen lassen und im weichen Sturz Schuppen und Flossen höllischer Butte streichen."

Sie bog sich zurück, daß er meinte, es müsse sie schmerzen. Sterbendes Licht vom Tag schwamm in ihre Iris ein. Das Haar flammte.

„Und weiter —?"

„Oh, es ist nur Gedachtes, Gefolgertes. Das Wirkliche, die Umstände, das Bild, das Leuchten — dafür fehlt uns die submarine Optik. Schiffe, die in Zyklonen scheitern, fallen als dunkle Rümpfe gelassen in die Stille, die nichts von Winden weiß. Der Sturm löst nur oberste Schichten unter großen Takten, daß es scheint: das Meer atmet ... und der kolossale Atem zerrinnt in graziöse Flocken."

Er besann sich, lächelnd über seine redende Freude.

„Hier zu wissen, würde uns helfen, das Bild großer ewiger Zusammenhänge zu runden."

„Sie suchen das?"

„Es ist schön, vorzustellen, daß wir Menschen Gemeinsamkeit haben mit einem Nirwana, wo Stummheit: Natur, Tasten: alles ist und der Mikrokosmos nervöseste Vollendung empfängt. Zu denken, daß eine Berührung segelnde Körper herumwirft, die steigen und fallen wie Puppen an Drähten, daß aber auch Triebe, wie sie uns beherrschen, in überkrusteten Leibern drängen."

Weitersprechend bedachte er, daß wir an den wässerig geschwollenen Gliedern dieser Tiere vielleicht nur das Element nicht verstehen: er veranschaulichte Esther Finn die ungezählten dünnfädigen Äste von Tastern, die sich um Leiber kreuzen, die menschenhaft greifen, schwebende Wurzeln scheinen und einer Fühlmechanik von unheimlicher Zartheit gehorchen; und im Gewöll moosiger Algen die Korallenbäume, an denen blaßrosa Krabben emporschaukeln, mit einem Gerank von Beinen und Fühlern

wie Weberknechte — Vegetierendes mit Zellenbau und Fruchtbildung und großer Ahnungslosigkeit der Welt.

Er machte eine Pause. Dann sagte er rasch:

„Es muß eine wundervolle Erkenntnis sein, plötzlich große Synthesen zwischen Tier und Mensch vollziehen zu können, plötzlich das Siegel zu brechen: dies ist die Materie, aus der die Welt wuchs, dies das Element, das sie lebensfähig machte ... Hier hat kürzlich einer gesagt, das große Ferment der Welt sei längst gefunden."

Esther Finn sah mit flimmernden Lidern auf.

„Es sei gefunden; glauben Sie, daß Liebe eine Welt lebensfähig machen kann?"

Sie zuckte, doch unmerklich. Als sie, fortblickend, das Meer fand, lächelte sie gegen den ununterbrochenen Horizont und sagte nur: „O ja!"

Doch war es hart herausgerissen.

Menschen kamen vorüber — Verdauungsgänger wie Amokläufer.

Er mochte nicht mehr reden.

Die Planen der Reling schwangen wie Blätter von Riesenfarren des Urwalds. Mond kam und zeichnete die Wanten in geometrisch scharfer Schattenstickerei über das Vorderdeck.

*

Das Schiff fuhr längs einer Steilküste, die grün, blau, braun wechselte.

Gegen Mittag verschwanden die Grate ganz plötzlich.

Auch das Meer bis auf einen runden, ölruhigen Teichreſt. Wo ſich Wellen zeigten, trieben ſie quallig mit der Dünung.

Nach Minuten ſtoppten die Maſchinen. Matroſenkraft wand die Ankerkette los, deren eiſerne Glieder ſprudelhaft vom Spill ſtürzten. Der Signalmaat klöppelte hart und hart aus der Glocke.

Ein Schiffsjunge brachte das Bleilot. Es fiel längs der Außenwand; doch waren die Nebeldämpfe ſchon ſo dicht, daß unſichtbar blieb, wo es ins Waſſer einbrach. Man hörte nur kurzes, helles Klatſchen.

Cormick ſuchte Eſther Finn. Er hatte ein Bedürfnis, gerade mit ihr zu reden.

Alle Paſſagiere ſchienen übrigens Bedürfnis nach eindringlicher Diskuſſion zu haben; als wollten ſie peinlicher Beklemmung ausweichen. Keiner mochte das wahrhaben; aber es kam ihnen zum erſtenmal zu Bewußtſein, daß ſie ausſchließlich aufeinander angewieſen waren. Der Nebel preßte unerbittlich zuſammen.

Sie ſtanden wie entwinterte Salonjünglinge.

Auch über Eſther Finn wurde geſprochen; über ihre Geſtalt — was lüſtern und ungefähr klang. Ewig bleibt die Begierde nach dem fleiſchenen Apfel des Paradieſes. Herr von Baumeiſter hatte weitgehendſte nackte Gedanken.

„Der Wuchs — ſtellen Sie ſich vor! Unerhört, wie der Körper im Becken federt —“

Er ließ Finger in Gelenken knacken. Herr von Bau-

meister pflegte künstlerische Beschreibung für laszive Gedanken.

„Warum spielt die Musik nicht?“ fragte Doktor Rhode. „Der erste Trommelwirbel peitscht Ängste aus den Kragenröhren.“

Cormick fand Esther Finn nicht, so sehr er sich unter Menschen mischte. Schließlich setzte er sich auf einen Hebebaum, der, mit niedergebogenem Knie, an das Deck gebunden war und weder etwas von seiner instinktiven Mechanik noch von seiner skorpionenhaften Unheimlichkeit verriet.

*

Sie kam zwei Tage nicht in den Speisesaal. Der Steward gab sich keine Mühe mehr um ihren Platz. Cormick wurde unruhig; denn die See war glatt und klar.

Jan bemäkelte die Speisekarte. Der Chateaubriand entsprach nicht seiner Stimmung. Cormick empfahl ihm Kalbsmilch.

Auf grauen goldverschnürten Pilastern mit sehr häßlichen Medaillons saß die Musikantenloge weiß unter gerafften karminroten Portièren und wie feindliche Festung thronend. In schmetternden Augenblicken strahlten Trompeten hinter den Blumen. Das bleiche, flächigsteife Gobelingesicht des Dirigenten sah Cormick immer, oft seinen schrägaufsteigenden Taktstock und, wenn er sich weit zurückbog, auch die gepuderte Linke auf dem Notenpult. Grauer Schopf zitterte beständig.

„Bratenmuſik," knurrte Jan und ſchnüffelte voll Luſt ſchäbiger zum Büfett.

Sie ſpielten die Nationalhymne. Alle ſtanden auf, auch die Muſiker.

Kerzen blitzten auf braune Geigendecken. Im Marſchtakt ſtach der Schwarm der Bogen über die Blumen hinaus. Die blaue Woge der Fräcke ſchwang leiſe mit. Und flink tanzten die Kuppelbällchen der Schläger, weiß, rund, über kupfernem Keſſel. Der Effekt platzte mit ſalongemäßem Paukenſchlag.

Eſther Finn trat ein.

Madame Samain ließ die Lorgnette hochſchnellen, drehte den Kopf, wie Wetterfahne im Zephir, über die gewaltige Buſenrundung. In ihrer kleingliedrigen Kette ſaßen ſechs erbſengroße Brillanten, deren kalte Strahlen bei jeder Bewegung Madames aufſchoſſen. Sie meinte: Goldkäferſchuhe ſeien von geſtern.

Cormick ließ keinen Blick von Eſther. Sein Sehen war ſo hell angezündet, daß man vom Auge, wie vom Manometer, Stärke der Leidenſchaft ableſen konnte.

Als ſie ſich ſetzte, grüßte er mit verlegener Verbeugung.

„Bratenmuſik," repetierte Jan.

„Warum?" fragte Cormick. „Sie iſt gut, faſt hat ſie Meerhaftes, chaotiſch und mild."

„Was kein Vorzug iſt. Meerhaft erſcheint alles, prüft man es daraufhin. Oder gibt es etwas dem Meer Unvergleichbares? Alle Bewegung, Ruhe, Farbe, Leidenſchaft, Liebe, Öde. Wiſſen Sie eins?"

„Kleptomanie," fuhr Cormick heraus, interesselos für Jan. Er hätte „Elektrolyse" oder „Viehzucht" sagen können.

„Hören Sie —!"

Jan spießte die Vokabel Kleptomanie auf seine Gesprächsgabel.

Um den einzelnen Geigenton war alles leer. Arpeggien plätscherten leise mit ihm wie Springbrunnenstrahlen mit kleinen Zelluloidkugeln. Das Plätschern fiel in den Teich von Cello, Tuba, Trommel.

Der Meister bohrte beschwörend den Taktstock in die Luft. Langsam stieg die Linke flach, dann enger, sich zur Faust krümmend. Die Rechte umkrampfte den Stab. Dicht nebeneinander lagen jetzt die Fäuste, von dünnen Manschettenstreifen unterstrichen, und schoben förmlich den Grundton in die Ekstase der Instrumente. Die Geigen peitschten Flageolett. Töne splitterten los, brachen ineinander. Wenige blieben. Schließlich wieder der eine. Und die Fäuste schienen ihn ganz nach oben, gralshell, mächtig, schwer über das blauröckige Orchester hinauszutragen, den dünnen, hellen Ton.

Im letzten Augenblick setzte der Primas die Sordine an den Steg, und der feine Ton zerstieß sich am Tellerlärmen.

Cormick hob das Glas des feuergelben Madeira.

Esther Finn legte die weißen Glacés zur Seite.

Esther Finn nahm die Vase vom Tisch hoch: violette Nelken; ihr Lächeln verschwand dahinter. Über ihrem

metalliſchen Haar erſchien rund und feſt der goldene Stabrahmen eines Stillebens. Ein Spiegel, im ſpitzen Winkel zwiſchen Eſther Finn und Cormick lang in die Wand gelaſſen, zeigte ihm auch ihr linkes Profil mit heller Genauigkeit.

„Sie wollen die Syntheſe von Meer und Kleptomanie ziehen," bemerkte Cormick gefällig.

„Die Spargelſpitzen haben zu wenig Sahneſchwitze bekommen," ſagte Jan. „Übrigens zweifeln Sie, daß Kleptomanie die letzte Spur des Allgemeingefühls iſt?"

Aber Cormick wollte nun nicht mehr anbeißen, ſo ſehr der Köder auf ihn geeicht war.

Der Speiſeſaal hatte andere Tönung bekommen, oder es ſchien, er hätte ſie bekommen. Aus den Zentren der Tiſche rauſchten die Geſpräche um Viertelnoten gleichmäßiger. Eſther Finn hatte kupfernes Haar. Farben beſonderer Wärme waren da.

Mynheer Bilderdyk, beinahe unter den Tiſch gerutſcht, ſchob ſich wieder empor. In einem Anfall von Eitelkeit ſchabte er an gelben Saucenflecken ſeiner Weſte.

Der Saal war ganz Eſther Finn, wie ein Raum ganz Weſen ſein kann, wenn darin eine Frau ſchön iſt.

Choleriſche Gebärde wurde ſehr beherrſcht. Feines und diskretes Lächeln beſiegte die Breite gefrorener Stupidität. Alle Augen waren unbeſchreiblich groß, und die Lider gingen ſchwer. Kürzerer Atem ſpannte die Lippen.

Frauen vermögen ſoviel, wenn ſie nur da ſind.

Über Esther Finns blaues Crêpe-de-Chine-Kleid zog sich eine Spitzenranke; sie war unauffallend angesetzt, leuchtete aber ganz weiß im Saal, als sei nur ihr barocker Schnörkel da, den man sehen mußte wie die schönen Haare und Hände.

Die glattrasierten Stewarde strichen wie lautloses Fließen durch die Saalstraßen, in fast abgezirkelt gleichmäßiger Höhe silberne Platten tragend mit bunten Bergen von tranchiertem Braten, Gemüsen und Früchten. Beim Halt knickten sie mit runder Bewegung in den Hüften gegen die Damastinseln.

Die großen Leuchter gaben Licht, man merkte, es hatte dunkel werden wollen.

Der Doktor Rhode betonte: sie sei ein Mensch, der um den Tod wisse; oder wenigstens gliche sie Menschen, die um den Tod wüßten.

Cormick zuckte die Achseln.

Rhode wurde lebendiger.

„Ihr Gang ist wie dauerndes Gefühl vom Tode, wie Begleitetsein und beständige Neigung, anzuhalten, umzudrehen; Melancholie vielleicht. Es kann exzessiver Kummer sein: oft zieht sie die mittleren Muskelbündel der Stirn und den Muskelkranz der Augen pyramidisch gegeneinander, die Fasern der Mundwinkel fallen schräg aus Punkten, die in den Enden der Mundbasis festzuliegen scheinen."

Cormick dachte an Esther Finns Lachen und schwieg. Hastig knackte er Haselnüsse.

„Haben Sie übrigens das Lied gehört?“

Keiner wußte davon.

Rhode lehnte sich überlegen zurück, und er stützte die Hände auf beide Knie, so daß die Finger gewölbt und gespreizt über den Rundungen ritten.

„Sie singt Choräle.“

Seine Stimme sang selbst choralisch mit breiten Schwingen über den anderen.

Jan legte das Obstmesser klirrend auf den Teller. Sein Mund stand faunisch zerrissen wie an den Gipsmasken einer Bühnenverzierung.

„So, Choräle!?“

Esther drüben hob einen Apfel von der Schale.

„Oder so etwas. Ich bin unmusikalisch. Aber es ist moll und getragen.“

Madame Samain zuckte nervös mit den fetten Schultern und behauptete weinerlich: es stünden zuviel Fenster geöffnet.

Cormick beobachtete Esther Finns Mund. Doch konnte er sich nicht vorstellen, wie er unter Tönen atmen würde. Er dünkte ihm zu schmal, die Lippenrandung zu schwach.

Die Musik wurde flott.

„Was schließen Sie daraus?“ fragte Cormick.

„Nichts Außerordentliches, zeitweise elegische Grundstimmung,“ entgegnete der Arzt.

Madame Samain netzte umständlich die Finger an der Wasserschale und sehr geschickt den geschminkten Mund.

„Spielen Sie Bakkarat?“ fragte Jan präsentierend herum.

Cormick dachte: ob auch die Samain Choräle singt?

Der kupferne Schein flog vorüber: Esther Finn ging. Hastig knüllte er die Serviette hin. Aber sie hatte die geplünderten Stilleben schon passiert, das Flämmchen unter dem Büfettkocher flatterte von ihrem Vorübergang. Cormick kam zu spät. Sie blieb auch den ganzen Abend über in ihrer Kabine.

Als er nachts schlaflos lag — denn das Wasser war wach geworden und stöhnte im Zusammenbrechen wie Vieh, das im Gewitter auf den Triften rast —, suchte er nach Choralmelodien. Keine paßte. Noch weniger möglich wurde es ihm, eine singende Esther zu denken. Grübelnd fand er fremde Gesichter, Malwerk italienischer Dome und deutsche Goldgrundengel mit offenen Lippen. Doch hatten sie nichts Verwandtes mit Esther Finn.

*

Großer Sturm hat die Horizonte niedergerungen. Er ist da, frech, trotzig, frevelhaft. Alles Lose ist vom Schiff verschluckt, die Promenade leer, die Takelage gerippig entlaubtes Geäst.

Die Kohlenberge klirren und schreien durch die Bunker, dampfend steigen Staubwolken.

Cormick steht bei den Feuermännern, die zwischen Bränden, von Hitze ausgemergelt, torkeln. Kappen

fliegen von Rosten. Aufwehen zischt über nackte Leiber, Funken zuckern eine immer purpurne Nacht. Sie heizen. Platzen die Kessel nicht? Sie stopfen die weißen Mäuler. Daß die Kolben nicht zerreißen!? Wahnsinnige Glut wird in den Rumpf gepumpt. Sie heizen letzte Kraft. „Schlag die Roste ein, gib ihnen zu fressen!“ Hundertprozentige Kraft! Achtundzwanzig Knoten und Sturm! Rasend!

Alles ist Lohe, Röte. Kessel zittern wie angeschossene Elche. Ihre Augen brennen rund, von Roststäben gestreift, Feuer der Ichthyosaurier. Gefühllos und blaß taumeln die Lämpchen über blankem Gestänge. Das Schiff erschüttert von Maschinenkrämpfen. Regelmäßige Frische bläst durch den Luftschacht die Hitze der Kessel ab; regelmäßig speit der Ejektor Asche und Schlacke ins Meer, mit dreißig Atmosphären. Die Welle rast ewige verzweifelte Kreise.

Kohlen!

Die Heizer saufen mit Kehlen, die rauhe, trockene Trichter geworden sind; gefletschte Zähne ziehen weiße Striche in ihre Kohlengesichter.

Kohlen!

Cormick kletterte auf über eiserne Leitern. Wohlgewaschen sahen die Metallbänder aus. Am Pendeln loser Leine erkannte er die Intensität der Schwankung. Die Heizer, die Stewarde waren um Nuancen gedrückter. Eine kleine schwarze Wolke Besorgnis lag gebrückt über allen Brauen.

Dem Setzer, der die Menükarte des kommenden Tages druckte, entglitten im heftigen Stoß die Typen.

Über dem Korridor — er stand dick voll trockener Wärme — hörte Cormick langsame Liedtöne, choralisch süß, doch jeder einzelne getränkt von wehmütiger Zurückhaltung, die in allen Augenblicken bereit ist, abzubrechen.

Cormick konnte sich plötzlich eine singende Esther vorstellen.

Schwer drückte er die Tür des Promenadendecks auf. Das Requiem klang ihm noch, als er im Sturm stand. Wellen wuchsen mit erregter Gleichmäßigkeit. Kamen sie, ihn niederzufechten, brüllende Raketen einer Tücke?

Kurz stieg Angst in ihm.

Er war plötzlich so furchtbar allein. Das große Schiff schwamm im Meersturm. Es hatte keine Zugänge, auf denen wer, den er kannte, kommen konnte; es hatte keine Brücke, über die er in ein Weiterleben fliehen konnte. Das Bühnenspiel, das wie aus neuer Dimension geschieht — es ist immer etwas, das unsere Welt aus kühler Erhabenheit streicht —, gleicht diesen Taumeln der Schiffe vor den Rampen der Erdteile.

Aber Schritte vom Oberdecke beruhigten; sie kamen von Männern, deren jeder eine Sinnesfunktion des Schiffes versah: Gesicht, Gehör, Gefühl. Cormick atmete wieder in Ruhe, die andere verantwortlich weiß. In der Kraft dieser Menschen lag Überwindung der Seenot. Ihre Ruhe machte sie groß vor ihm.

Die dünnen Riesensterne von Tropfen und Schaum-

fetzen flatterten um die Lichter. Cormick ſchien es: ſie trieben bewußt gegen die Strahlen und dann entkräftet in kläglichen Fall.

Ozean kam mit rieſengroßer Bewegung. Es war die Geſte des ſouveränen Gebers, der gibt, ohne zu fragen, ob ſeine Gabe willkommen iſt. Die Bewegung wurde Attacke. Waſſerarmeen ſtürmten aus gärenden Gräben, oft in ſich verblutend, wie zuſammengeſchoſſen, hingemordet, ohne Klagelaute auszuatmen. Sofort erſetzt von raſender Folge unerſchöpflichen Reſerven.

Heulendes Sturmgebläſe fuhr in die Strommaſſen.

Eine Unzahl von Exploſionen durchbrach den Boden, ließ ihn immer wieder in ſich ſelbſt ſtürzen.

Klänge, animaliſches Leben waren ausgelöſcht. Es gab hier kein Einzelbewußtſein. Eine grandioſe Maſſenſchlacht war im Gang. Haubitzen galten Kinderſpielzeug. Orkan blies Hörner und Poſaunen disharmoniſch. Schmetterte Chöre ohne Variationen. Tobte gewaltigen Kanon.

Alles — Konturen von Rahen und Schloten, von Planken und Bug, von Wolken —, alles war ſturmgrau geſchmolzen. Etwas Ungreifbares laſtete voll, ſatt und immer noch begehrend überall.

Eſther Finn ſang Choräle, während der Sturm des Waſſers vor ihrer Luke ſchäumte. Sang Angſt aus ihr?

Cormick mußte lächeln, obwohl Wundes in ihm brannte: große Ungewißheit um Eſther Finn.

Um Eſther Finn vor der Schwelle ſeines Herzens.

Er wollte das Ungewiſſe löſen.
Alſo ſchrieb er: er möchte ſie ſprechen.
Die Stewardeß brachte den Beſcheid: vor der Nacht.

*

Der Sturm blieb, blieb. Cormick ſchritt aus, hin und her, und ließ ſich berauſchen vom gewaltigen Ausmaß dieſer Kräfte.

In Dunkelheit gewahrte er Eſther Finn längs der flatternden Relingstücher ſtreichen. Er rief.

Sie ſtand an der Treppe zum Achterdeck ſtill.

Matroſen, unter der kleinen Kabinentür, zogen Harmonika.

Bis zur Stirne hinauf glänzten ſie kupferbraun; dann kam der Strich, über dem tags die Mütze ſaß. Jetzt unterzeichnete er menſchliche roſa Haut. Alkohol hatte die Geſichter aufgekocht; die Augen waren immer blank; Bruſt und Arme ganz fleiſchige Muskeln.

„Sie ſind wie Brüder gewachſen," ſagte Eſther. „Sie haben alle dieſelbe Geſtalt, dieſelben Schädel, Naſen, Kiefer. Das Salz hat ſie aus portugieſiſchen, deutſchen, ſloweniſchen, mexikaniſchen Herkünften zum Typus geformt. Auch Reminiſzenzen ihrer urſprünglichen Eigenheiten ſind vergeſſen. Sie ſind Matroſen einheitlichen Geſichts mit faſt indianiſch kühnen Zügen. Sie gehen gleichen Gang, ſprechen gleiches Idiom, glauben gleichen Aberglauben. Ihre Gehirne ſind durchweg Behältniſſe eines Stromes."

Salzwind pfiff Esther Finn gegen die Augen. Sie wandte sich hart um.

„Wie weit reisen Sie?“

Er sagte, es sei unbestimmt.

Sie mischte die Worte mit heimlichem Spott: „Und Sie suchen das Protoplasma?“

„Nein, ich will nur heraus aus rechenbarer Zeit, ganz unrhythmisch in Unendliches schweifen; vielleicht im angeborenen Wunsch, gegebene Horizonte zu überwinden. Seitdem der Urmensch, ahnungslos vom Raum, vegetierte, hat der Begriff des Geographischen unsere Entwicklung beherrscht.“

Sie fing an zu laufen, so rasch sie im Sturm über Deck laufen konnte. Das Pfeifen tollte stärker. Sie lachte auf. Cormick hörte es schwach, er hielt kaum Schritt.

Er fing verwehte Silben auf:

„Suchen? Schöner Wahnsinn. Packen Sie Ihre Zeit bei den Hörnern. Trinken Sie Ihr Leben aus. Suchen Sie nicht! Suchen Sie nicht!“

Die Wolken troffen von Gewitter, brannten aus gelben Säumen.

„Esther!“ rief er. Sie hörte nicht. Salziger Sturm knallte gegen die Bords. Die roten und die grünen Lichter blinzelten.

Fünfundzwanzig Knoten! skandierten die Turbinen. Kein Gedanke an Verstehen. Das Schiff zitterte in den Flanken. Aber es bohrte sich tapfer vor wie ein keuchendes Pferd. Die Seen zerbrachen ineinander. Schaum-

flagge überstrahlte den Bug — fetzte sich an eisernen Kanten in Stücke, stäubte zu Wasser.

Esther Finn starrte in die hohle, riesenhafte Schale, die vor dem Schiff auszuweichen schien. Dieses Gähnen war entsetzlich. Stürme von Gischt stürzten aus den Rändern in den Krater — das flüssige Gebäude brach in sich, stand dunkel immer wieder auf und fiel ohne Halt im Bogen vornüber.

Esther!

Die Ölzeugpuppe schrie aus dem Krähennest: „Drei Strich Backbord!"

Wer sah etwas?

Der Kapitän trat aus dem Kartenhaus.

Der Wind lachte ins Megaphon. „Drei Strich Backbord!" — kein Mensch hatte die Augen, dort zu sehen.

Gischtige Fontänen pfiffen über die glänzenden Bohlen am Bug.

In der Funkenbude knatterten Wirbel, die Antenne wimmerte.

Aus den Rahen stürzte Regen: emporgeschleudertes Wasser, wie aus getauten Eisbärten. Orkan riß Löcher in die Regenbarren.

Fremdes Schiff? Zerschlissene Rauchfahne, gepeitschter Faserwimpel flatterte. Flocken von Gischt sprangen vorüber.

Esther!

Flog das Schiff? Rechts, links stürzten durchgeschnit-

tene Waſſermaſſen ab. Rieſenbewegung mahlte an Backbord und an Steuerbord.

O Eſther!

Der Ton fiel um ſie wie eine Schlinge. Sie wendete. Sturm wirrte ſich in ihr Haar. Heulend ſetzte eine Böe über ſie weg.

„Eſther, zurück!“

Er verſuchte, eine Tür der Pantry zu öffnen.

„Du,“ ſagte ſie, „du!“

Scharf ſchrie ihn das Du an. Sie kam nicht mehr gegen den Sturm auf; ſie neigte den Kopf. Es ſchien, ſie ſtürzte. Ihre geſpannten Muskeln ließen nach. Für einen Augenblick war es Süßigkeit — und Cormick ſpürte nichts von Salzlaugen, die der Wind gegen Hals und Nacken trieb.

Als ſie, ſtark atmend, im inneren Gang ſtanden, ſauſte ſein Kopf von gewaltigem Wühlen. Das benahm ihn. Beide lehnten einen Moment am Schachtrand — über unendlich ſcheuernden Maſchinenkolben.

Eſther Finn zitterte. Er ſah es. Es war Brennen um die Naſenflügel. Gehetzte Haſt, die erlöſt ſein möchte niederbrechendes Wild.

Cormick drängte ſie gangentlang. Es geſchah mit knapper mechaniſcher Geſte nach vorn, die bittend voll Beſtimmtheit war. Gedankenlos ſtrich er Spritzer ab, die, an ſeine Backen geſprüht, tauig im Flaum hängengeblieben waren.

Er zögerte einzutreten; als aber Eſther die Türe ihrer Kabine offen ließ, wähnte er in Selbſtbetrug: er müſſe bei ihr bleiben, bis glücklichere Stimmung ihre Erregung

gedämpft hätte. Sie sagte nichts, als er eintrat und die Türe hinter sich zuschob. Doch das Auge, das suchend seinen Blick ermaß, umflorte sich plötzlich mit Demut einer Wehrlosen.

Unsicherheit und Gespanntheit herrschte zwischen beiden wie zwischen Spielern. Aber beide fühlten das Herz schwer, wollten es gegenseitig nicht noch mehr belasten.

So stand sie, Cormick den Rücken zugekehrt, mit unsicherer Bewegung das Haar ordnend, in dem der Wind gezerrt hatte. Sie atmete immer längere Züge, als beginne etwas in ihr sich zu lösen.

Doch als er einen Schritt ihr entgegentrat, floh sie auf die äußerste Ecke der Chaiselongue, kauerte sich zusammen und starrte zur Decke.

Von der Glockenlampe lag eine runde gelbe Scheibe Licht zwischen ihnen auf dem Tisch. Cormick setzte sich n den Sessel, über dessen Lehne ein seidener graueingefaßter Kimono hing. Seine Hände blieben unruhig.

„Die See ist heute bitter," sagte er, nur um des Sprechens willen. Dabei knarrte seine Stimme.

Esther lächelte maskenhaft.

„Wie furchtbare Beschwörung," sagte er weiter, immer, um diese entsetzliche Spannung niederzudrücken. „Ich weiß nicht, woher es kommt: ich höre aus den starken Lauten nur das dumpfe Murmeln."

Sie sah ihn an. Dann meinte sie — und sprach noch unendlich mühsam: „Vielleicht ist das die Stimme Ihrer großen Welt unter dem Wasser —?"

„Oder die Stimme von Toten im Waſſer.“

Ihre Augen wurden unheimlich größer. Doch war ihre Antwort klägliches Abbrechen: „So.“

Sie ſtarrte in ſich.

Als Cormick merkte, Worte über den Tod täten ihr weh, wollte er ablenken, doch ſprach ſie mitten in ſeinen neuen Satz ein: „Haben Sie einen Tod erlebt?“

Er beſann ſich.

„Ja, einmal, auch nachts.“

„Wie?“

„In einer Allee begegnete ich faſt jeden Abend einem jungen Mann. Wir kannten uns nicht. Aber wie ſtetige Begegnung vertraut macht, fanden wir es nicht ſonderbar, plötzlich miteinander im Geſpräch zu ſein, ſchlendernd, rauchend, das heißt ich rauchte — er ſprach. Sprach von mathematiſchen Syſtemen — etwa, daß die geiſtigen Funktionen jedes Menſchen dem vorausbeſtimmten Daſeinszweck entſprächen. Er hatte ein Magazin triftigſter Beweiſe. Wir ſaßen ſpäter in meinem Arbeitszimmer. Ich ließ Wein bringen. Sein Temperament erhitzte ſich, er begann, die Berechtigung der göttlichen Machtfrage zu analyſieren. Er hatte ſich in eine völlig morbide Philoſophie geſchraubt.

Es konnte nicht anders ſein, Eſther Finn, daß dieſer Mann den Schlußſtrich zog. Er hat ſich in derſelben Nacht in meinem Arbeitszimmer erſchoſſen, ſehr höflich in Gegenwart meines Dieners, immerhin erſchoſſen.“

„Ja,“ ſagte ſie nach einiger Stille und mit der nach-

denklichsten Beugung des Kopfes, als sei sie dabei gewesen, „er hatte recht; es ging um eine Theorie."

Warum sagt sie das? dachte Cormick.

„Ich verstehe nicht, Esther Finn."

Sie lachte kurz hin.

„Aber ich lebe für keine Theorie, ich lebe für mein Leben. Ich weiß, daß ich sterbe, wie ein anderer starb, wie alle sterben werden. Aber ich habe grauenvolle Angst, zu sterben."

Sie spielte an einem ovalen silbernen Medaillon.

„Muß man sterben, wenn man vom Leben das Ausschöpfen des Seinsgefühl will? Ich sah Meer, See, dieses untödliche Phlegma, diese ungeheure Gewalt, die ewig ist. Es ist irgendeine Beziehung zwischen ihm und mir."

Sie redete zerrissen — einen Garnknäuel, mit dem eine Katze oder ein Kind gespielt hat. Dabei drückte sie den Mund zusammen, als wollte sie das einzelne gärende Wort zerpressen.

Es war eine fahle, aschige Geschichte, in deren Grund ein Verlust lag. Aber es kam nicht so sehr auf den Verlust an als auf die Explosionen einzelner Empfindungen, dumpfer Ahnungen, die das Meer in ihr nach Äußerung trieb.

Hundert Reisende streben, sich und das Meer in Einklang zu bringen, eine gewisse Normalnull zu finden, über der sich mit konventioneller Leichtigkeit alles bauen läßt, was man über das Meer denkt. Doch ist nur dieser Drang nach Einklang da. Es wird eine bürgerliche

Formel, die man bequem ablesen kann. Nur in Einem wacht es plötzlich auf: daß diese Formel Wesenlosigkeit ist, daß das Meer Erschütterung sein kann.

Cormick gegenüber saß Esther Finn mit kreidigem Gesicht; die Haare flossen gelöst, dicht, über ihre Schultern. Es war etwas von der großen Ruhelosigkeit und dem ewigen Gewissen in ihr.

Aber er wußte doch nicht, was es alles war. Sie war eine Welle Schmerz, die aus der Hochflut der Gleichgültigen aufschäumte. Hatte sein Instinkt nicht erwartet, in dieses persönliche Rätsel vorzustoßen, Schleier robust zu zerreißen, schnellen Sieg zu feiern?

Langsam wurde es Gewißheit, daß nur flüchtiges, unverbindliches, zu nichts berechtigendes Streifen geschehen war. Spannung der Leidenschaft hatte gewisse Fäden schwingen lassen. Aber konnte er mit der vorüberrauschenden erotischen Eskapade einer Nacht eine ganze Natur enträtseln, ihre schillernden Fasern entphosphoreszieren?

Mochte sie selbst glauben, in wütender Brunst einen Schmerz abzuschütteln, es würde nur flüchtiges Abwenden sein. Welle auf Welle würde wiederkommen.

Er wollte nichts mehr. Etwas müde stand er auf. Im querhängenden Spiegel sah er sich seltsam halb von unten herauf beschienen, die Stirne ganz dunkel, nur die Augen grau und furchtbar betroffen. Er wollte etwas reden, aber die Worte blieben auf der Strecke zu den Lippen liegen.

Jan hatte gesagt: „Sie wird heulen können."

Der Augenblick brachte alles durcheinander und ließ sie in noch tiefere Unklarheit fallen. Aber weinen konnte sie nicht. Sie stand auf mit ganz weiten, großen Augen, in denen nichts brannte. Ihre Brüste bebten. Sonst war sie Marmor.

Cormick hob ein wenig die Hände gegen sie, als fürchte er sie näherkommen. Er wandte sich zur Tür.

Esther sank zusammen.

Er verließ sie.

Erst draußen fiel ihm wieder ein, daß er zu einem Weibe gegangen war.

Die Beleuchtung des Korridors versagte. Da mußte er zurück und Licht holen. Esther Finn rührte sich nicht, die linke Hand lag gelbrosa unter der Lampe.

Der Korridor schien unheimlich eng von der spärlichen Flamme, zusammengerückt und tonnenhaft gewölbt; Cormick glaubte, er müsse sich ducken, um durch tiefen Kanal zu kriechen. Vor den Türen lagen zerknickte, blinde Schuhe; und neben jeder Kabinennummer hingen schlaff die leeren Kleider.

Noch immer war die Tür offen. Kühle Luft zog leise von hinten über sein Haar. Er sah zurück. Als Türfüllung zeichnete sich aus Dunklem eine gelbe Fläche.

Er schritt um die Ecke.

An einer Luke rieb sich das Wasser.

Das Schiff rannte in den Nebel.

III

Dann überſchneidet die „Colomba d'Oro" den Streifen Brandung. Alle Farben ſind da. Cormick ſah ſie niemals ſo in dieſen Mittelmeertagen und glaubte doch ſchon, nichts mehr könne kommen.

Es geht auf fünf. Der Sahel zwar ſteht als Scheibe grauen Dunſtes nur hinter den Häuſern aufgeſtaffelt, aber die Stadt vor ihm quillt über von ſchwärzlichem Geſindel, das in Kähne ſtürzt, abſtößt, das Schiff umſtellt und aus tauſend Gewäſſern taucht. Zweihundert zinnoberrote Feze ſind hingefegt, die Naſen darunter gegen die Reling emporgeſtülpt — ſie riechen etwas von den fremden Salzen, die an den Kleidern der Reiſenden haften; haben immerzu ein freches Erſtaunen, als ſeien noch nie Leute von Breſt nach Penang gereiſt. Orangeſegel beugt ſich vorüber, das geht hin wie ein Gruß. Man bietet, Geſchrei knarrt, und mit eiſerner Kette rauſcht der Spill.

Über der Kasbah werden Salute gelöſt, leidenſchaftlich flieht die Böllerwolke in den Himmel, und die Flaggen ſtehen bunt im Wind; das iſt noch ſo wie damals, als Cervantes gefangen hier zwiſchen Idioten ſchrieb.

Cormick denkt: dort vielleicht iſt jenes Unerwartete,

Flucht aus Gewohnheit noch einmal und — so unbedingt, wie noch nie es sich anbot — das Gewisse, das er immerzu haben möchte, ohne ganz zu ahnen, was eigentlich es ist — man sucht es zehn Jahre lang, dann liegt es namenlos und süß in einer einzigen Minute der Stille.

Das Geschlinger wird ihm zuwider, er haßt das dünne Geschwätz der Reisenden, das wie eine Katze um Luft und Mahlzeit nur spielt; und plötzlich entfärbt sich ihm die Sensation des Schiffes, dessen Herz steht still, die Kabine wird lästiger noch als jedes teilnahmlos bewohnte Hotelzimmer. Cormick schlägt die Türe zu, das Gepäck saust in den Tender.

Neben Kindern, die zwitschernd ihre kleinen Geschäfte anbieten, geht er einen serpentinigen Boulevard hinauf, die See fällt blau ab in den Griff der Molen, eine Barkasse schleppt vier Kohlenkähne, und schwarze Wolken umdampfen alle Decks — aber die Mauer schneidet schon den Blick ins Ferne ab.

Nur Gassen, Moscheen, Kabylen, Neger, Franzosen. Ein Stück Paris: der Square und das stereotype Denkmal eines Generals zu Pferde, vorn steigt ein wenig das rechte Knie, ihm wedeln die Palmen, und der Gamin bespuckt den Sockel.

„Journal!“ schreien die Knaben — Cormick ist gleich wieder in Halifax, wo ein Mord von grauenhafter Lust die Szene durchspritzte, und in Toulon bei Flottenparade, Opium, Sekt. In Yokohama brannten dreitausend Häuser ab; er zuckt die Achseln, da es in den

täglichen Rapport der Setzmaschinen gehört; das gerade suchte er hier nicht. Jemand fällt her über sein schon zugestaubtes Schuhwerk. Hélas!

Aber er torkelt noch immer vom Meer, ein wenig betrunken durch die starke Luft, die er fast zwei Wochen trank; es hat seine Phasen in ihn gedrückt, der Takt, durch Tag und Abend in seinem Körper angeschlagen, ist nicht so schnell getilgt. Jeder Blick geradeaus oder gegen den Himmel gerät immer wieder zu Vorsicht und Prüfung.

Alle hier hat das Meer, es tropft durch ihre Bärte; von Schärfe und Strahlen sind ihre Augen aufgerissen. Der Seim des Fischgeruchs, von Orangen das Herbe mischt sich unter den Gewölben.

Cormick hatte schon Jahrmärkte erlebt, als Knabe, mit knatternden Froschfeuerwerken, aus Neutomischl war die Riesendame da und aus Bombay eine vorsorglich entgiftete Kobra. Aber der Neger, zähnebleckend, war der Clou; knackte der Bizeps, so hatte der Junge die ersten Schauer, spürte, daß etwas unheimlich aufgetürmt stand hinter den Meeren und Wäldern von Afrika, von denen er nur eine schwarze, namenlose Ahnung hatte.

Hier saß der Neger im Café, die Tennisschuhe über dem Tisch gekreuzt, löffelte Eis, schwang sich grüßend auf das Auto, bohrte sich in der Nase und hatte alle Meinungen von Zivilisation, wenn er nachmittags halb drei Uhr beim Dentisten läutete, sich eine goldene Brücke ins Gebiß zu fordern.

Cormick ſitzt in den ſtillen Gärten von Muſtapha, bricht Blätter ab, die einen weichen Geruch haben, denkt an nichts, als daß die Hitze zerrinne.

Tiefer liegt, im Abſturz gegen das Meer, der Park als Feld im Wogen mit dem weißen Geſpritz der Blüten. Der ſtarke Geruch der Weinhänge ſchwadet zu oberſt, den Tag anfüllend bis in die Mündung des Schlafes — und auch dieſen noch mit ſchwerer Süßigkeit. Im Bogen einer einzigen Minute ſpringt das Licht aus allen Lampen durch die Stadt. Sirene ſchleudert ſich brüllend hin, und Cormick ſieht ſein Schiff den Hafen kurvig auseinanderſchneiden. Ozeaniſche Welle, lebhaft und kampfbereit vor der Mole, ſchluckt das Schmettern. Die Ausfahrt gabelt ſich zehnfach.

Flieder überhängt in ſtrömender Fülle die Mauern. Büſchel der Johannisbrotbäume greifen tief in die Straße, anklatſchend an den weißen Zylinder des Kutſchers. Es kommen die Kinos mit kreiſchendem Licht. Eine Drehorgel ſauſt. Böſe Stimme ruft „Alphonſe“ und eine Lauge Schmutz. Der Heiduck hält den Affen in die Luft; er hat eine rote Schärpe um den Bauch. Der Zirkus toſt, es ſtinkt von Schweiß und Miſt herüber.

Aber Cormick iſt bitter ſatt an Europa. Und mehr und anderes iſt es nicht.

Bei Malteſern und Griechen ſitzt er vor der Braſſerie. Der Haufe beburnußter Araber — weiß zwiſchen ſpät offenen Läden ſpielend — täuſcht ihn nicht. Das iſt wie überall, vielleicht Schattierungen bewegter: Zuſaſſen,

Gewandtſein, Kombinieren, Entſpannen. Man ſah dieſen Wurf in Amſterdam, wird in Schanghai ihn wiederfinden.

Ein ambulanter Schlangenzirkus quält ſich für ſeine Aufmerkſamkeit. Sie haben die käferhafte Haſt der Groſchenverdiener. Im Wirbel ſauſt die Viper um zwei Finger. Der Korb, geſpickt mit Nattern, wird auseinander geriſſen — und es iſt nichts mehr darin. Aber gutturaler Streit überſchneidet alle Mühe, ſchallend brechen ſich die Stimmen und die Dialekte, und niegekannte Inſtrumente heulen hinein.

Scheichs belärmen Pariſer Politik: „. . . dort gilt nur Arithmetik der Taſche, Subtraktion am Staat zur Addition am Leib, Diviſion aus Kolonie zur Multiplikation des Bauches . . .“

Fliegenſchwärme von Schuhputzern ſenken ſich über den Platz. „La dépêche! Les Nouvelles! L'Echo! Le Journal! L'assasinat — le vaurien — petits chevaux —.“ Es iſt die Welt, vor Vancouver ein Schiffbruch, die Börſe von London, ein ſimpler Ehebruch in Tomſk und erſtaunlicher Schneefall auf dem Atlas.

Cormick zahlte raſch und ging.

*

Eine Bewegung beſtimmte ſein Auge: er kreuzte nachmittags die Gaſſe der Lederſticker, Geruch von Häuten wucherte ſcharf, er ſieht etwas, das ein alter Pelikan ſein könnte; der Kopf ſitzt geduckt zwiſchen hohen Schul-

tern, in den Hüften schaukelt es schwermütig; aber dann brennen die Beine in frischer Bräune. Von Zeit zu Zeit hebt dieser Mann die Hand, dann schimmert Henna rötlich von den Nägeln.

Sie gehen hintereinander her, Cormick absichtslos, vielleicht dunkel angelockt von Sensationen, die sich da entkernen ließen. Schon im Geviert der Kasbah, zwischen Schrei und tragischer Gebärde, Farbe, Unrat — und als Cormicks Interesse sich hundertfältig teilen will — dreht der Mann gelassen bei. Der Burnus fliegt unter runder Bewegung neu über die Schulter. Er hat einen zopfigen Bart, und wenn er lacht, ist eine ungeheure Festlichkeit in seinem Gesicht. Cormick vergißt jede Warnung vor dem Zudrang. Aber die Stimme springt heiser auf, als brächte sie Tierschrei, Sturm, Trockenheit, mit denen Nomaden leben.

Den Europäer schätzt flüchtiges Tasten der Augen ab; die Pupillen aber haben ihre Schärfe vorsichtig eingezogen, um nicht an fremder Prüfung stumpf zu werden. Vor kleinen Läden, grottigen Baracken läßt er die dunkle Hand durch Körbe Nelken, begehrlich aufgeworfene Kalla streichen, wissend, daß es schön aussieht. Er fragt allerlei in gedämpftem Ton, und es verletzt ihn nicht, daß Cormick dauernd schweigt.

„Sie wohnen im Sankt James!“ Er wirft es locker hin. „Vorzüglich, nicht überlaufen.“ Cormick zeigt kein Verblüfftsein. Der Kabyle lächelt, die behaarten Nasenlöcher schnaufen vergnügt.

Mauer mit verroſteter Außentreppe teilt ſich vor elender Gaſſenſchlucht, ſtinkendem Abzugsrinnſal, in dem ein Begegnen ſchwer iſt. Doch hat immer das Gewimmel vieler Menſchen Platz zu Handeln und Geſchwätz. Einzelne hocken auf Schwellen, deren Stufen eingeſchlagenem Gebiß gleichen. Darüber hat die Türe den leichten Schnörkel eines ſteinernen Fruchtzweigs. Kobaltblau oder blaſſes Grün iſt raſch darübergeſtrichen. Cormick weiß die Fabel eines Maharadſchas, der ſeine Stadt fleiſchfarben, die Dächer haarbraun bemalen ließ, daß ſie als maſſiges menſchenhaftes Geſchlecht aufſtrotzte.

Der Mann ſchlägt mit der rechten Hand flach durch die Luft. Später ſtößt er ohne Rückſicht ein Kind aus dem Weg, deſſen bettelnde Grimaſſe er vorweg abbinden will.

„Schlamm! Wir mögen das nicht!“

Cormick, unklar über die Miſchung der Töne, fragt: „Wir?“ Aber er hat ſich preisgegeben. Tizzi nennt ſeinen Namen.

„Ich ſehe Sie ſeit vorgeſtern. Sie waren beſtürzt über den politiſchen Streit zweier Scheichs. Sie tranken Sorbet, gingen in die „Soleil de la nuit“. Ihr Weg war dort nicht zu Ende. Aber Sie ſind nicht gekommen, billige Silberarbeit aus Pforzheim teuer zu bezahlen, breitſchoßige Huren aus Marſeille nackttanzen zu ſehen, die magere Roulette des Kurſaales zu ſprengen ...“

Cormick bleibt ſtehen. Tizzi preßt die Stimme ins Dunklere.

„Die Erde von Afrika ist nicht hier.“ Er zirkelt etwas Ungefähres mit der Hand ab.

Die Perspektiven verstürzen. Neue Ausblicke reißen sich auf. Über Wandbäuche laufen im Kreuz und morsch die Gebälklinien. Gittrige Balkone schwingen aus Giebeln, die der Wind zerkracht hat. Es ist eine Schlucht gegen das Meer offen, das an die Kais rollt. Sonne blitzt in den Schaum. Eukalyptus, ein Berg, Kap Matifou — Schatten fallen darüber.

Tizzi verzieht keine Miene. Töpfer klopfen, es stehen dreißig Menschen um sie und besehen alles. Früchte sind zärtlich in kleine Reihen gelegt, Blumen hochtoupiert, Größe bestimmt und Farbe. Der Kaffeeröster schreit. Eine Weberspindel zischt gleichtönig, man muß es hören, obwohl der übrige Lärm viel stärker ist.

„Wo sonst?“ fragt Cormick unvermittelt zurück. Er steht zwischen Scharlach, Safran, Indigo. Die Kontraste der Kleider platzen aufeinander. Aber sie sind möglich durch die Instinkte der tragenden Körper. In zusammenbrechender Helligkeit brennt eine schäbige Lampe auf. Er sieht schließlich einen Tisch und Kauernde darum. Schatten decken vieles zu. Aber dann klirrt Scheidemünze. Eine Hand wühlt in Kästen. Cormick erkennt Knabenfinger, die verstohlen in die Früchte langen. Eine kleine Pyramide Kokosnüsse kommt ins Rutschen, Sturzbach von Datteln, Feigen, Mandarinen, Zitronen fließt nach der Gosse, braun, grün, golden: Rieseln farbiger Kugeln im Kot. Erregt springen Männer auf, Burnusse

flattern, ein roter Fez ſchwankt, zwanzig Arme ſind gereckt und hundert Flüche losgeſchoſſen. Tizzi drängt weiter.

„Sie verſtehen die niedrigen Worte nicht, Sie erliegen dem Schein. Nur weil es anders klingt als in Kopenhagen, horchen Sie auf. Aber ſehen Sie das Land, es iſt ganz offen, es tut Ihnen nicht weh. Die Gletſcher ſtrömen ſich ſanft in ungeheure Ebenen. Sie haben nie ſolche Seen gefunden. Sie wiſſen nicht, was Stille iſt. Nur der Areg kennt die Nächte.“

Er ſtarrt in den Himmel. Das erſte Geſpann der Sterne zieht raſch auf. Seine Hand flicht im Bart herum. Cormick merkt die fiebrige Spannung, die ein Gemiſch aus Liebe und Eifer iſt. Er ſagt:

„Ich kenne die Wüſte nicht.“

Tizzi wirft ſich herum.

„Ich weiß, wo die Waſſer fließen. Ich rede auch mit allen Stämmen.“

Cormick ſieht die Blutſtaffeln unter ſeiner Haut ſteigen und fallen. Der Chawage ſpricht, aber er verſteht ihn nicht. Abgehauene Silben ſtürzen aus verzückter Stimmung, prallen unter kleinen blechernen Schreien ineinander. Das Viele, Verworrene, Gutturale atmet Urſprache aus, die ſtotternde Mutter der Rede. Es kann ein Hymnus ſein, er ahnt es nur.

Zuaven patrouillieren in den Irrſtraßen. Die Stille iſt plötzlich ſchwarz, und alle Häuſer ſtehen dicht ineinandergeſchoben. Ein Haufe Männer filzt in enger

Kaffeeküche. Der Mokka ist steif und heiß. Sie legen Dominosteine nebeneinander.

Frauen aber, zwischen vierzehn und sechzig, lilagefärbt, in Blechglanz und himbeerroter Wolle, spreizen sich faul auf Schwellen. Sie heißen immer Fatme. Es ist eine Tradition unter ihnen wegen dieses Namens und die Erinnerung eines fürstlichen Geschöpfes. Die vierzigste Fatme reißt den Vorhang vor Kammer und Bett auf. Aber als Cormick es nicht sieht, schweigt sie, und der Fetzen fällt zurück. Sie hat keinen Riß Bewegung im Gesicht.

Tizzi speit den Suak aus.

„Man hält sie wie kleine Sperber. Zuerst werden die Flügel gekürzt. Sie wollen dann nie mehr fort. Vom Areg her haben sie ein paar Schritte in den Zehen, die man festpeitscht. Teppiche werden rot in ein Zimmer gelegt, ein seidener Schal aus Afghanistan und falsche Klingen. Sie lernen Mokka servieren, Schleier aufknüpfen. Zuerst muß man sie zwingen. Das übrige kann jede Frau. Später werden sie nicht mehr satt und liegen kratzig in der Rinne, saure Orangen."

Die Mauern sind fensterlos; aber eine Türe sperrt, ein Lichthof leuchtet vitrinenhaft vor Cormick auf. Die Majolikafließen brennen von Licht aus verborgenem Behälter. Wandhin läuft eine zweigeschossige Galerie mit geschnitzten Balken. Alle Säulen sind ganz dünn und gewunden, sie machen den Bau leicht. Die Sauberkeit ist peinlich. Ambrasüß schwellt die Luft heraus.

Dann ſchrillt eine Stimme; die Türe wird zugeworfen, daß der eiſerne Schlagring mehrmals heftig klappt.

*

Es gibt weder Wind noch das Schwelgen der Wolken. Zwiſchen Kai und Himmel hängt das Meer als flache Muſchel, in die Blut der fallenden Sonne tropft. Die Luft iſt unſalzig geworden. Cormick fühlt ihren ſchweißigen Körper. Die Fenſter ſtechen von Strahlen. Es gibt nur noch Staub, er umſchlingt die ganze Stadt und füllt ſie hartnäckig aus. Das Meer iſt machtlos. Der ſcharfe Riß aller Schatten zerbricht daran. Und die Farben verſtummen. Ein paar Menſchen gehen zögernd durch die Straße, ſie ſprechen nicht, aber ihre Geſichter ſind tauſend Jahre alt. Ein Fruchtbüſchel fällt vom Brotbaum. Sie bleiben ſtehen und bedenken den Fall.

Europäer haben ſich gequält über die Stühle des Cafés geworfen, ſchlürfen eiſigen Sorbet. Die Zeitung rutſcht aus ihren ſchweißigen Fingern. Sie warten auf irgend etwas und wedeln kleine Strohfächer gegen das Geſicht. Verzweifelt ſtößt der Mauleſel den Wagen einen Schritt vor, ſteht, mit ſcheelem Blick gegen das Pflaſter, ſtößt und koſtet den Prügel. Frauen, verhüllt, weiß, plump, ſchwankend in den breiten Hüften, ſchleichen blicklos vorüber. Aber die Glut hat noch nicht ausgebrannt.

Cormick iſt aus der Kasbah gekommen. Seine Freude hat Riſſe. Das Löcherige, Unnatürliche, Angenommene

der Raſſe hat ſich aufgelockert. Den Chawagen verſteht er in beſonderer Weiſe. Nie hat er geglaubt, daß der Nomade ſo ſehr die zerfreſſende Kraft der Stadt bewußt ſpüren würde. Er findet Witz, Beſcheidenheit, Anſtand; das iſt ſchon viel, und er kann alberne Gewohnheiten abrechnen. Selbſt empfängt er ſpielend das gebräuchliche arabiſche Wort und gibt zum Entgelt europäiſche Sentenz. Spricht vom landſchaftlichen Bild des deutſchen Feldes, nördlicher Inſeln, von ruſſiſchen Wäldern, apenniniſchen Klüften.

Er trifft Tizzi vor der Spezerei.

„Nein — ja — er wiſſe nicht —.“ Reckt den Finger zur Ecke von Bab Azoun: Eingeborene in der feierlichen Ruhe ihrer weißen Burnuſſe — aus denen die Geſichter in bronzener Feſtigkeit heraustreten, unbedingte, bewegte Mitte des weißabgedeckten Körpers — ſtehen hündiſch und gehäuft, wie verſchworen. Sie neigen die Köpfe zu engſtem Geſpräch, ſchweigen, geht ein Europäer vorüber, und ſtrecken in der Art des ſchnüffelnden Getiers die Naſen nach Süden.

Sie riechen Heimat, Herkunft, Ahnung ihrer Wüſte. Die Mißachtung für den Stein der Stadt iſt nie ſo groß. Odem ihrer früheren Welt zieht über ſie. Jetzt drehen ſie, Cormick ſieht voll ihr Geſicht: da ſcheinen die Lippen geteilt und gerafft, ſuchend wie bei wiederkäuenden Kamelen. Sie ſchreiten langſam und kippen trotz ihrer Dürre ſchwerfällig von einer Seite auf die andere. Und auch das Zögern in der Kniewulſt haben ſie wie die

Kamele, die die Laſt des Körpers hinüber und herüber werfen.

Ein Beſonderes in der Luft gibt ihnen ungeheure Inſtinkte. Cormick folgt mit den Augen. Aber er kann ſie nicht lange ſehen. Der lichtüberbrannte Square ſchrumpft förmlich zu kreiſender Flammenkugel, in ſieben tanzenden Farben, die ſich in ſeine Netzhaut reißen. Etwas von den Feuern dieſes Kontinents wird ihm zugeweht.

Endlich fällt der ſtarre Dunſt zerlöchert vom Nacken der Häuſer; ſpäter kommen auch die Farben ſaftig wieder, obwohl es noch unaufhörlich rieſelt in dünnen ſtaubigen Schnüren, wie aus dem Scheitel eines unſichtbaren Veſuv.

Der Muezzin klingelt. Längs der Rampe des ſerpentinenen Boulevards nicken vierzig braune Naſen. Plötzlich iſt jeder fromm und wirft das Antlitz in die Dunkelheit des Burnus. Nur Kinder durchſpringen die große Verbeugung.

*

Cormick wartet auf Schlaf. Alles wird ſchwer: Liegen, Sichſammeln, Luft, Bett — er ſteht auf —, auch Gehen. Der geknüpfte Teppich umſpült ihn zu weich; die Wände ſind glatt von ockergelbem Atlas, erſt am Sims löſt er ſich faltig ab, knüpft ſich in der Kuppel ſternhaft. Cormick fühlt eine gewittrige Drohung aus der Stoffwolke.

Er wäſcht ſich vom Kopf zum Fuß in Friſche hinein.

Alle Gärten tropfen grün vom Mond, mit den Ohrgehängen der Blätter. Zykaden feilen einen klingenden Strich. Die Stadt glitzert ichthyosaurisch aus der Bucht herauf.

Plötzlich steht eine grüne Flamme über dem Gebirge, alles ist ganz klar, sie ist eingefaßt zwischen zwei weiße Wolkenschalen. Cormick rechnet die Stunden nach. Aber er findet nichts. Die Strahlen lackieren Baum und Stein mit chemischer Schärfe. Es geht etwas vor in entfernter Welt und wirft sich mit unwirklicher Helle auf das Meer.

Cormick stützt beide Hände flach auf die Brüstung der Fensterhöhle. Dann springt er hinauf, die Arme ausspannend wie zum Flug. Der Park klafft mit aufgerissenen Baumschnäbeln. Zweige wehen hell. Um den Garten, der das Zickzack eines Forts nachzieht, führt dreifaltige Zypressenallee. Bis in den Strand stehen verstreut die Häuser mit kleinen roten Lichtern. Eine Stimme steigt im schwarzen Wind herauf. Er streckt die Finger aus.

Da zerspringt die Flamme, es dauert nicht mehr als eine halbe Minute, der Glanz ist in den tauben Acker des Südens gestürzt. Eine Wolke, groß, struppig wie ein entwurzelter Baum, stürmt auf das Wasser hinaus. Es ist noch etwas in der Luft vom schweren Geruch des Weins, der die Sonne aufsog.

Der Morgen beschattet alles aus grauen Lidern. Schwalben schwingen hin. Cormick spürt das Ziehen einer seltsamen Luft. Er schöpft die Gedanken seiner

Knabenjahre aus, die ſinnloſen Klänge eines Triebes nach Weiter, paniſche Luſt: in den Dingen zu wohnen. Vielleicht hängt ſein Glaube an einem Stern, der ſich als grauer Aſchekegel enthüllen würde.

*

Die Hinderniſſe ſind unendlich. Cormick haßt den Marmor der Häuſer, das Elfenbein der kleinen Figuren, die er immer kaufen ſoll, und die Fiſche auf den ſtinkenden Märkten.

Ein großer Regen beſpült die Stadt zehn Tage lang. Das Gebirge ſchließt ſich ab in taumelnden Unwettern. Trotzdem fährt Cormick mit Tizzi und hebt beglückt ſchon die Hand, wenn er braun einen zerriſſenen Hügel ſieht.

Sie koſten das verhängte Elend eines Kabylendorfes, das mit der Zähigkeit ewigen Samens zwiſchen Böſchungen backt. Sturm ziſcht an mit ſcheuerndem Gemiſch aus Sand und Regen, ein Sperber ſtürzt ſterbend in die Gaſſe. Alle Üppigkeit zerlief. Bricht das Gewölk flüchtig auf, iſt eine Öde troſtlos hingelegt, von der das Wetter ſich nur durch ſeine raſende Geſte ſcheidet.

Cormick durchſpürt den Flecken, nirgends kommt ihm eine Seligkeit. Ein Kienſpan wird im Kreis geſchwungen. Doch findet Cormick nichts, als er nahe iſt. Es riecht nach ſchlechtem Öl und ſaurer Kuhmilch. Ja, eine Taube gurrt, obwohl kaum noch die Stunde der Vögel iſt.

So dicht hängt die Dunkelheit geballt, daß ſeine Fingerſpitzen nichts anzurühren haben. Aber der Kalk

der Häuser stößt das Schwarze der Finsternis ab. Sie stehen stumpf wie im Traum die magischen Bilder.

Silberne Sicheln klirren an Fußgelenken, immer rasch verstummt. Er fühlt auch das Warme einer nahen Frau und das Schweifen eines Rockes.

Licht springt ihn verhalten an aus offenem, halbverstürztem Raum; der Rauch von Kaffeebrand schlägt saftig herüber. Dunkler Halbkreis Männer zischt von Geschwätz. Sie haben apokalyptische Masken, handeln mit falscher Münze. Lästig schachert ein Neger seinen Flechtkorb aus mit schmierigem Jahrmarkt: Büffelhörner bizarrer Bemalung, Schmuck aus verbogener Kupfermünze, Essenzen, Zotenbücher und den Schund europäischer Warenhäuser. Ein Katzenauge glüht.

Cormick geht weiter. Die Finsternis riegelt alles ab. Pfützen springen an ihm auf.

Der Tag dann wird stahlblau, doch hebt er nicht die Trostlosigkeit von diesen Häusern. Sie haben nicht Simse, nicht Dachstühle, sind verödete Würfel; es gibt auch keinen Turm für den Streit der Winde. Mürrisch wie ein alter Mann sitzt auf magerer Krume ein Ölbaum, vierhundert Jahre knarrend oder länger.

Kot der Furchen auseinanderspritzend schießt der Wagen talab. Es ist eine ausgezeichnete Chaussee, aber der Regen hat sie aufgebrochen und scharfe Gräben gezogen. Gekrümmte Bäche stürzen darüber. Der Straßenrand füllt sich mit satten Büschen Kaktus — der Staub von Jahren ist festgekrustet. Nie sind die Schlangen so

kühn wie hier. Als Sonne kommt, ſpiegeln die Agaven von Regenkronen, und die gelben Raketen des Ginſters haben ein perlmutternes Schillern. Es geht auch ein wenig Wind. Kleine Dörfer — arme, blinde, lahme, nackte Häuſer — kriechen entgegen aus tiefen Wolken und ſterben zurück.

Sie ſitzen an dieſem Abend in Djellal. Als Cormick ſeinen roten Margueritte trinkt, zerfranſen ſich die Geſichter vor Staunen. Er ſagt garnichts, aber ſie bringen, was er denken könnte, gedörrten Hammel, Weizenbrot und Hirſe, einen Korb Mandarinen und, als er zu rauchen anfängt, den ſchwarzen Noſſi-Bey, der dick und ſüß iſt.

Anderen Tages liegt der Himmel ganz erlöſt. Spärlich ſteigt eine Wolke vom Meer — mit der Schwere neuer Fruchtbarkeit — oder vom Sande — Dürre in gelben Netzen tragend.

Cormick wünſcht, ſtraßenlos zu ſein. Sie reiten über einen Fluß, der zinnoberrot und klirrend aus dem Walde ſchießt; zwei ſteinerne Elefanten entlaſſen ſie am anderen Ufer. Das iſt das letzte, was wie Denkmal oder wie Schmuck daſteht. Er hört den Fluß noch lange rauſchen, als er zwiſchen Geröll reitet, und denkt an den ſchmetternden Jmatra und die Fälle des Velino.

Tizzi ſchweigt; die beiden Träger nicken ſtumm hin. Es iſt nichts Beſonderes. Kamele ſchwanken ungeſattelt durch die Lattichwieſen. Die Menſchen ſind nußbraun, heben die Hände quer gegen die Stirnen, mit den ge-

schützten Augen lange anzusaugen, was vorübergeht. Sensen gibt es nicht, auch keine Ackermale. Ein halbzerfetztes Zelt stakt aus leerem Boden.

Dann wogt das Gebirge rund vom Tal auf; wird schluchtig, vielzerfaltet. Die Säume blitzen scharf von Sonne wie die Türme in nachmittäglichen Städten und springen plötzlich auseinander. Aus ungeheurem Erdsturz glättet ein See die Sohle.

Funken sind in der Luft. Cormick weiß nicht, woher. Er spürt Verzückung, aus den Quellen der Erde gerissen, und ist überschüttet von Bronze und Bernstein. Ein Schleier zerreißt. Nie sah er so klar.

Im grünen Chatt stehen Flamingos, orchideische Leiber auf hohen rosa Stengelbeinen. Sie drängen sich zu schilfigen Trupps. Als es Abend wird, haben sie violetten Schein am Flügel. Tizzi schreit hinunter. Jetzt horchen sie, strammen die gewundenen Hälse. Einige gehen in schrägem Flug davon. Kaum zerschlägt der Aufbruch die Fläche, die nichts weiß von dem Brand ihrer metallischen Lasur.

Als Cormick badet, fühlt er sich des Schwimmens überhoben. Das Salz trägt, es ist wie Masse fest um ihn. Am Ufer steift sich wieder ein Flamingo, wissend, vaterhaft, und sieht still auf den Mann.

Tizzi hat zwei Zelte gerichtet, die Treiber schmeißen die Arme herum wie im Fieber unermeßlicher Arbeit, aber es geschieht nicht viel. Sie machen ein vergnügtes Gesicht, als Cormick zurückkommt.

Finsternis fliegt schnell aus fliederfarbenem Himmel. Das kleine Feuer brennt, Pfeile lauer Luft überschießen die Ebene, die Flamme biegt seitwärts aus, duckt sich zu tierischem Sprung, der Raum gegen den Himmel schrumpft dunkel. Alle Wunder sind ausgelöscht.

Ein Gedanke faßt alles Licht dieser Augenblicke — zwischen Häusern Chikagos, in Schiffssälen, an Bergmannsgürteln, längs der Gassen kleiner Städte —, schließt es zusammen in diesen Schein am Salzsee. Es ist Netz über die Welt, er hält es und weiß sich Kamerad mit allem.

Der große Bär kriecht über tiefe Wolkenbänke mit aufgerecktem goldenem Hals. Die Gestirne sind alle da, hineingebrannt in schwarzes Blau. Beide Träger schlafen in einem Hocken, das die Glieder zu gerundeten Klumpen entspannt. Tizzi sitzt weiß in der Zeltöffnung, Zeichen ritzend wie die arabischen Weisen in den Souks. Er steht dann auf. Die Sterne springen in seine weiten Pupillen. Cormick sieht ihn fortgehen gegen den grünlichen Bogen des Sees, mit der großen und freien Einsamkeit der ersten Menschen. Ins Knie geduckt schlafen die Tiere zwischen den Zelten.

Er denkt auch an Frauen, die tanzen oder Holunder in Vasen verteilen, die mit schwirrendem Motor durch die Städte fahren, für die eine zärtliche Musik spielt und denen die Dichter ihre Bücher schenken.

Aber hier ist es wie Herbst, alles hat männliche Härte. Die kleinen Äußerlichkeiten sind stark: die Winde, die

Herden, das Geröll, ein Packsattel, die Feuerstellen und die gezogenen Lieder. Der Boden federt nicht, wenn man hinläuft. Es gibt keinen falschen Laut. Alle Bäume sind gestorben. Die Nomaden wissen nichts von der Mechanik, doch kennen sie die Natur bis in ihre finsteren Stillen — in Rußland, Südafrika, in den Tundren, den brasilianischen Pampas und hier. Nach neuen Quellen wandern sie und nach neuen Gräsern. Dies ist wichtig. Sie leben mit den Sternen. Mond schüttet sich über sie — aber von Sextanten und Refraktoren wissen sie nichts. Ihr Schrei und eine graue Flöte ist alle Musik. Geht der Wind auf, so ruft ihn Gott; und in den Schenkeln brennt die große Bewegung der Erde. Sie haben ein Gesicht aus fünftausend Jahren, in das der kühne Strahl Sonne, die schnelle Dunkelheit, der Phosphor grüner Nacht und vom Atlas Firnschnee ihre Narben schlugen.

Immer strähnt ein Hauch hin mit seidiger Glätte; über der Zeltluke röhrt er wie über Kaminen. Die ferne Stimme eines Panthers heult auf; später schreit ein Affe, wo die kleinen Bäche an den Felsen rütteln. Es wird Morgen. Eine Karawane schaukelt durch das Erwachen. Die Greisin auf dem dritten Kamel, sehr fleischig breit, näselt ein Lied. Sie ruht ganz in der Muschel hochgeschlagener Tücher, dem Schwanken des Tieres hingegeben.

Der See ist aufgeschlossen vom plötzlichen Licht. Frühe Feuchtigkeit, glasig über das Geröll gesponnen, ver-

dampft blitzend. Aber es gibt nicht den Duft eines Morgens. Cormick greift in die Steine, er denkt an Schafgarbe, an Löwenzahn und den bunten Aufstand einer Wiese. Der Himmel ist fertig von einem einzigen blauen Pinselstrich. Das ist alles, dann die Flamingos, und die Berge, knittriges Gebälk, Architrave, im Urbruch zusammengestürzt.

*

Auf dem Blumenmarkt in Sétif hat sich Tizzi befreundeter Berberfürsten erinnert. Cormick müsse sie sehen, sie seien Riesen und schokoladebraun, ihr Reichtum mache den der Schlächter von Chikago lächerlich, sie seien afrikanische Rockefellers in Kamelen, Mufflons und Mauleseln.

Cormick klopft jetzt auf das Versprechen. Der Chawage wird äußerst bewegt. Er rühmt ihr vortreffliches Wesen, ihre Palmen und die prachtvollen Herden.

Das Land wird aufdringlich einfach, zerbrochen und ruhend wie die Flächen um die Pole. Hinstirbt Blume, Humus, Leben, Strauch in steinerne Erbärmlichkeit. Das letzte sind widerspenstige Halfaschöpfe. Um abgesenkte Kegel ziehen die Oueds mit eingefallenen Rändern, die nur unter dem Gefäll der Regenzeit aufschäumen. Braune Staubwolke steigt, vom Wind aus der Steppe segelgebläht, fernen nördlichen Gipfeln zu. Aus Geröll stößt plötzlich ein Schwarm wilder Tauben — ein Lämmergeier überkreist sie, und die Sonne dörrt.

Cormicks Augen brennen; der flimmernde Schmerz eines gewalttätigen Schlages geht durch sie. Sand regnet immerzu und durchbohrt alles, füllt, verstopft Ohren, Nase, verklebt die Mundwinkel, mischt sich krustig in den Schweiß des ganzen Gesichtes. Als er rauchen will, schmeckt die Zigarette widerlich und schal.

Nachmittags stehen lange Zeit Striche im Horizont. Schließlich erkennen sie Kontur von Palmen und niedrigem Gehäus mitten in einem gelben dünnen Kornfeld. Tizzi erklärt dies für die Residenz der Fürsten. Das Dorf ist als letzte Flocke Menschheit in den Vorsand der Sahara gespritzt, den Rest einer natürlichen Scham: die große Einsamkeit zu stören.

Sie werden von sechzig grinsenden Kanaillen empfangen und sind immer eingezäunt durch eine Hecke brauner Körper. An Gepränge erhebt sich nichts. Die Palmen sind zerspellt und dünn. Der Gum, schwänzelnd wie alle Dorfweibel, platzt selber vor Neugier, seine Feigheit streut sich vor die Füße des Pöbels.

Cormick lacht. Aber Tizzi bekommt ein feierliches Gesicht und grüßt nach allen Seiten. Kinder kegeln nackt im Wege, fahren sich nachdenklich in die Nase und passen auf Diebstahl.

Als Tizzis Fürsten kommen, sind es mürrische, altersloſe Bummler in Fetzen. Sie haben einen bräunlichen Bartpelz, und die Backen glänzen speckig von Öl. Aber das ist alles. Der Älteste schielt — es ist Cormick unangenehm, er fühlt sich überall von einem zähen

Blick gefaßt und hat doch Durst nach äußerster Entspannung.

Zweifellos haben sie ein heftiges Leben geführt, ihre Gesichter sind zerrissen von tausend Narben. Ein Auge hängt zerschlagen in der Höhlung. Eine Nase besteht, sedimentär, in drei flachrunden Knorpeln, die zerbrochen sind. Der Alte aber kam schon in die Jahre des atrophierten Gehirns — seine Umgebung trägt die Zeichen kindischer Tyrannis.

Er begrüßt Tizzi feierlich. Vor Cormick aber beugt er den Kopf sehr tief. Hinter ihm auf der Schwelle hocken die Weiber halbvermummt und dick wattiert und sind Glucken mit eingezogenen, oft dumm hinnickenden Köpfen, mit ausdruckslosen Augen. Aber sein Blick schwemmt sie fort, sie strecken die gespreizten Beine, der schmutzige Wust Wäsche rauscht. Er hebt die Matte von der Türe.

Es ist hinter Kaktus und Palme nur ein dunkles Lehmhaus. Der persische Teppich wirft sich prunkvoll auf zwischen verfaulenden Bastmatten. Der Alte klatscht in die Hände. Eine Flamme weht, es soll ein Herd sein. In schwingendem Kessel siedet Ungewisses, eine Hammellende wird noch in den Sud gestürzt.

Sie hocken alle nieder wie die Gesalbten vor heiligen Feuern. Ein Weib hat den Schleier abgezogen. Der Mund ist steinalt mit nur noch zwei Zähnen. Die Hände von der Farbe schwergebräunten Pergaments wenden im Prasseln die Stücke, verteilen Speise, Kohl, Früchte. Die Stimme knurrt wie zur Untermalung.

Sie sitzen und schweigen. Ungezählte Katzen streichen herum, raffen ihr Teil zur Seite.

Sie seien müde, lehnt der Chawage ab mit spöttischem Blick gegen Cormick. Sie seien diesen heißen Tag geritten. Und Müdigkeit schäle den Hunger ab.

„Die Weiber dann!“ befiehlt der Alte, wie einer nach Kognak oder eingemachtem Ingwer ruft. Sein Französisch klingt nahezu weltmännisch. Wie er herrisch die Hand in das Getümmel streckt, ist er doch fast homerisch, und die Gebärde hat etwas vom König.

Es kommen Mädchen. Die Darbouka knurrt zu ihrem Gang. Es wird noch trüber, die Flamme fällt zusammen; ihre rauchigen Herzen spielen faul über dem Holz hin. Die Gesichter empfangen nur einen Schein von unten. Rauch quirlt aus stinkenden Pfeifen. Das alte Weib stöhnt asthmatisch. Man trinkt einen dicken und bitteren Kaffee.

Das vorderste Mädchen stellt eine Kerze auf die Erde. Die Alte schlägt nach ihr. „Maqbara,“ sagt er, und das heißt Friedhof. Er schielt Cormick an. Es ist ein Angebot. Man kennt die Europäer und schenkt ihnen wohl auch eine Freundlichkeit. Aber Cormick schweigt.

Es singt jemand näselnd aus der Dunkelheit. Die Trommel fällt lässig ein. Der Befehl ist da, und das Mädchen tanzt. Es hat kleine Füße und Augen, die einiges von der Lust kennen, obwohl sie erst vierzehn Jahre alt sind. Die kleinen Hände taumeln schnell auf wie gescheuchte Vögel. Mitte bleibt der dunkelbraune Nabel, frei im Bett wollener Fetzen.

Sie tanzt nicht gut. Oft verpaßt ſie die melodiſche Figur. Aber wenn ſie die gekreuzten Arme ſprengt, fegt doch das Thema — Bindung variiert in ſinnlicher Exaltation — auf und wird geſehen. Dann, aus geſtürztem Kleid, wächſt der Körper — den Kopf halbſchräg zurück in die Dunkelheit — doch nur als plumpe Reizung. Die Augen wollen ſpielen und genommen ſein. Eine tätowierte Roſe glüht blau über der Bruſt.

Cormick iſt ganz gleichgültig. Als ihre Hände aus dem Rauſch fallen, den Flaum des Schoßes in einer Gebärde aus Schmerz und Anmut deckend, ſieht er ungerührt fort. Jetzt verwirrt ſich die Muſik, bricht dann ab.

Alle ſchweigen, als gelte es einem Sterben. Sie iſt ganz in ſich verſchloſſen, wartet. Die Frauen ſehen auf Cormick. Aber er hat keine Begierde. Als Tizzi aufſteht, wirft er eine Münze hin. Das Mädchen fängt ſie aus der Flugbahn. Dann ſagt der Chawage:

„Wir ſind müde, Fürſt. Du ahnſt, wie ſehr. Laß uns zu den Zelten gehen.“

Sie ſehen Cormick eiſig an. Maqbara verſchwindet. Am Feuer werden Kiene hochgeriſſen. Lichter, Schwälen, Glanz. Alle Augäpfel verkriechen ſich. Es iſt eine Beleidigung geſchehen. Niemand ſpricht.

Oleander tropft von Duft. Tizzis Stimme ſticht durch die Dunkelheit:

„Dieſe erbarmungsloſe Einſamkeit hat nichts mit euren abgeſchloſſenen Sitten zu tun. Hier iſt die Sucht

nach Liebe groß. Vielleicht soll der Mitkämpfer gegen den Areg tausendfach gezeugt werden."

Sie queren eine planlose Grabstätte; wasserdünn fließt schon Sand über ihre Füße. Ein Schakal schreit. Hausvieh klagt: Ziegen, Schafe und Unken quarren in den Septakkord der Stille.

Einmal in der Nacht ist das Zelttuch bewegt. Er denkt argwöhnisch: Maqbara! Da sitzt sie vor ihm. Eine silberne Sichel schlägt gegen den Boden. Er sieht nicht viel. Das Weiße sind vielleicht die Zähne, aber die Wärme ihres Mundes geht über ihn.

Er fragt scharf: „Was willst du?" Er hört die tropfenden Schläge seines Herzens. Ein ganzes Volk ist in dieser Frau gesammelt; und er fühlt das ungeheuer Fremde. Lauter: „Was willst du?"

„Nichts, Herr!"

„Dann geh!"

Sie duckt sich.

„Warum gehst du nicht?" Er sitzt drohend auf.

„Du lachst über mich!"

„Ich lache nicht!"

„So laß mich bleiben!"

„Es ist zwecklos. Der Chawage schlägt dich."

„Er hascht Dirnen."

„Jetzt geh!"

Ihre spitze Zunge lauert aus den Lippen. Sie hebt bittend die Hände, und in dieser Schöpfkelle liegt ein dünnes Goldblatt ihres Schmuckes. Sie küßt es noch

zweimal. Aber er läßt es fallen. Ihre Brauen zucken, dann nimmt sie schnell seine Hand gegen ihre Brust. „Befiehl!“

Er hört alle Töne eines Weibes in diesem. Als er die Hand zurückzieht, geschieht es fast mit einem Stoß. „Geh!“

Die Erregung kreist heftig auf. Maqbara fühlt, seine Beherrschung bekomme Löcher. Sie reißt das Zelt auf. Da er gegen den Mond sieht, steht sie nackt zwischen ihm und dem Licht, wie die großen Huren der Bibel. Aber sie ist angepackt, gehoben, irgendwie hinausgewirbelt. Das Zelttuch fällt und schlägt die Dunkelheit wieder in den Raum. Tizzi tritt schweigend ein.

Ärger hat sich in die Hunde eingefressen. Sie bellen lange. Gegen vier Uhr ist der Himmel schon vom Safran faulenden Ahorns. Erschöpfung geht voraus. Das Dorf reiht sich wieder mit braunem Getümmel in die Straße. Sie schwatzen kindische Späße. Der Fürst ist leicht betrunken und dreht Cormick beständig das Weiße seiner Augen hin. Auch die Mädchen gefallen sich in Verachtung.

Die Treiber schaukeln an den Hälsen der Kamele, die einige Male röcheln und dann knieein knicken. Aufschwankend mit den Reitern schreiten sie schwer aus dem Dorf. Die Kinder toben. Barfuß klatschen die Treiber nebenher. Cormick dreht sich im Sattel. Er hat den Hunger der großen Seligkeit; er liebt auch die keifenden, gurrenden Menschen, die in der Straße zurückstehen und letzter Schaum Leben sind.

Die Nüsternspalten der Meharis zittern; in den flachen Kinnladen mahlt stupide Kraft. Schlagen die Beine vorwärts, so scheinen die Hufe klumpig und fremd zu folgen. Alles ist gerupft, nur um die knochigen Höcker kräuselt Filzgelock; der Bauch beutelt schafledergrau, immer blinzeln die Augen abwärts aus dem hartnäckig und steil zurückgebogenen Kopf. Cormicks Schatten schwankt aber sehr klein daneben.

Die Sonne schneidet schon sein Gesicht auf. Aus allen Steinen dampfen die Räucherpfannen eines lapidaren Sommers. Der Hut schützt kaum vor dem brühenden Himmel. Haltlose Wellen Sand schwemmen über das Geröll, immer neue Kanten werfen sich auf und rieseln ab. Das Dorf steht noch im Baumkranz lange hinter ihnen; es schmilzt nicht fort, die Perspektive ist zusammengestürzt.

Cormick sieht geradeaus. Europa schnitt ab. Es begann nicht Afrika, sondern Ewigkeit, die einer stillen unfruchtbaren Frau gleicht. Gestaltetes zerfällt. Ein lebendiger Strom erstarrt. Cormick sucht, ob der dünne Vorhang eines Windes sich rühre.

Rinnen, wie von Borkenkäfern, ziehen voraus. Ein ganzes Meer ist verdorrt. Der Staub fällt weich und zäh, Schweiß steht ölig im Haar, taut, frißt sich mit Flugsand krustig ins Gesicht. Der ungewohnte Sattel stößt Wunden in die Schenkel. Alle Poren quellen.

Cormick, auf der Schaukel seines hügeligen Sitzes, schließt die gequälten Augen, tückisches Brennen abzu-

ſchütteln. Geſicht und Sand werden eine Farbe. Er zwingt ſich zum Trinken, ſchon das iſt Mühe, obwohl der ganze Leib ſich Zunge fühlt. Auch zwingt er das Auge auszuſehen und wird erſchreckend von der Einſamkeit angefallen: eine Erde iſt ſtehengeblieben im Flug der Dürre und zerſchmettert in ungeheures Totſein.

Er reißt ſich auf; ſchreit Tizzi an. Der Chawage taumelt ſchlafend im Sattel. Schreit das Tier an: „Vieh ohne Blut! Verdorrtes Vieh!“ Aber der Schrei ſteht ſtill und hat keine Ferne.

Da denkt er ſchon an Ackerkrumen und an Bäche mit Forellen.

Die ganze heilige Fruchtbarkeit kaliforniſcher Gärten geht aus.

Es ſchallt aus einem Haus bei Göteborg das Gebell des Dobermann.

Er ſieht eine rote Signallaterne nachts zwiſchen Olten und Zürich, die hohen Lichtſpinnen über der Einfahrt eines breiten Bahnhofs.

Segel fliegen auf vor der Bläue von Funchal.

Um kleine Türme, die in deutſchen Städten ſtehen, kreiſen Kränze von Störchen.

Fiſcher ſitzen ſchweigend auf der Mole am flachen Fjord von Roeskilde.

Felder brennen endlos von Gold.

Cormick fährt über die vier Kehren von Piteccio, und der Apennin ſteht wild von Schlucht und Mond.

Es kommt die Rosenwolke von Schiras, aus Meran aber der Duft süßer Äpfel.

Auch Maqbara fällt ihm ein. Hinter verhängten Lidern geht die grazile Figur vorüber mit wissender Kindschaft.

In den splitternden Traum jagt die Sonne Brände ein. Er ist rasend müde und schreit es hin.

Vogellos biegt sich der Himmel, oben und unten taube Fläche; unberechenbare magische Ziffer; längst zersetzte, aber immer ätzende Seele mit der Unberührbarkeit des Vakuums; er selbst hingeworfener Scherbe Menschheit, belanglos und welk. Sandflug hat seine Brauen hart gebüschelt.

Er leidet zehnfachen Sommer, will die Atmosphäre durchreißen wie ein zu enges Kleid. Die Hitze tanzt. Kein Gefühl schlägt mehr. Wenn Töne da wären und eine noch so infernalische Musik! Aber die Luft hat keine Schaukel. Alles ist Tier und immer auf Lauer gespreizt, von grauenhafter Dimension und gelb, das an-sich-reißt und aus geworfener Beute wieder Tierhaftes weckt.

Wenn er niederbräche: würde Atavismus über ihn kommen, daß er als Schildkröte mit hängenden Weichen kröche? Sein Geist sich am Boden entzünde — Geist und Sand einander psychisch infizierten wie Dirnen —?

Die Visionen blähen sich. Er wird Gnom, als sich die Augen schmerzvoll vor der Sonne engen ... Riese, während der Gedanke nur noch halluzinativ mit Unendlichem gepaart ist.

Er will wieder schreien; doch stößt sich, überschlagend

wie im Stimmbruch, der Ton entzwei und fällt ins Klägliche, Baſtard ſeiner ſelbſt. Er iſt nur Fittich der Sonne zu, die ihn anſaugt. Denn nur Sonne iſt noch da, und er ſelbſt getränkt mit ihrem Schweiß, unnennbar kreiſendes Atom, kraftlos, in den Strom einer ſchweren Luft geſetzt, zuckendes Behältnis von geſchnürtem Blut und faſt ertötetem Nerv.

Er ſtrafft ſich. Der Traum zerſpringt. Es kommt eine ſeltſame Berührung. Er weiß gleichwohl nicht, wie ſie iſt. Die Augen aus geſchwollener Kruſte aufbrechend, ſpäht er noch auf gedörrten Sand: von ungewiſſen Rieſenſchaufeln viel zerſchnitten, von den Mühlenflügeln des Windes verſtreut und neu gehäuft, Wälle auf Weites hin, flach gleich den Bildern, ohne Raum zu zeigen, überrollt von Glut. Dünn ſtreicht es ſeine Stirn.

Er ſucht. Aber das Quittengelb des Proſpektes liegt ungeſtaffelt von Wolken. Er denkt wieder an die Wieſen und wird in den Geruch ſommerlicher Pflanzen geriſſen. Ein leichter Atem ſpielt noch einmal, ſparſam erſtes Vorgreifen einer Luft, das häufiger, gewiſſer wird, aus der Ahnung glänzende Tränen treibt.

Auch die Treiber wachen, vom gleichen Hauch geſtreift. Tizzi hockt ſelbſtgefällig. Es ſei ein Tal wohl irgendwo im Sande mit ein paar Palmen.

Die Stämme ſind grau und alt, und der Boden ein wenig grün getigert. Die Kamele ſinken.

Cormick taumelt aus dem Sattel. Er iſt von einem Fieber förmlich angefallen. Die Bäume berauſchen ihn,

daß er Prächte sieht hinter ihrer staubigen Armut. Besenrutig streichen abgestorbene Wedel hin und her. Er hebt seine Hände gegen ihre grindige Borke, und er tut es wie der segnende Priester. Armseliges Gewurzel von Agaven hat sich in den Boden festgekrallt, saugt schmutzige Lache auf.

Die Oase ist brunnenlos, und der dürftige Fondak hat nichts als verschrammte Wände. Es ist niemand da, lange wohl stand er leer. Morsch knarrt die Türe, nirgends ist Vorrat.

Aber der Chawage greift aus dem Sattelbausch grünen Tee, dann Wasser in Flaschen, und brüht ihn über schnell gezündetem Feuer. Mit zauberhaftem Griff breitet er Orangen und Granatäpfel aus, hält den Tieren, die die Lache flachgesoffen haben, harte Datteln hin und hat sogar noch etwas Durrahirse, die er ihnen vorhält, lächelnd wie der Taschenspieler, dem alles möglich war.

Aber Cormick steht lange, als erblicke er wieder Geliebtes; er hebt die Arme um die Palmen, küßt die trübe Erde. So sehr empfindet er sich gerettet, wie nach kranker Stunde, durch den dünnen Atem alter Palmen. In kleinen Augenblicken ist Wüste und Sonne rauchig verflüchtigt.

Die Diener hocken schmatzend, trinken — ganz auf Begierde und Laune reduziert —, schlafen schnarchend ein, wo sie kauern. Quer auf dem breiten Schoß liegt ihr Gewehr.

Nur der Chawage, der Proviant vorbedacht, Trank, Kuskus, Datteln aus undenklichen Verſtecken aufſchnellen läßt, iſt noch bereit. Er betet in den Abend hinaus, und als Cormick ihn lächelnd anſieht, ſucht er aus dem Gepäck noch die naive Gimri, die er zu ſchwachem Zirpen greift. Seine Stimme iſt nur ein brüchiger Falſett.

Der Tag zerfällt wie bröckelnder Akkord. Viele Farben ſind hinaufgeworfen; aber die Luft hat keine Feuchtigkeit, ſie feſtzuhalten. Von einer großen Hand gerafft, erlöſcht der Brand, eine faule Dämmerung erſtickt ins Dunkle. Die Sterne ſtehen bengaliſch ſcharf im Raum, wie ſtartbereit zu bunt zerplatzendem Flug.

Tizzi klimpert noch, wartend, daß Cormick ſchlafe. Aber der große Gewinn — aus mikrokosmiſcher Demut wieder in das Bewußtſein der Kreatur geſtiegen zu ſein — erfüllt ihm Hirn und Hand. Er rührt noch die Bäume an, die ihm ſteile, faltige Wunder im Areg ſchenken. Er denkt jedes kleine Ding, den Sattel, Geſchirr, Meſſer, Nackenſchützer und die Gimri bis in ihren Beginn hinab, wo ſie aus erbärmlicher Notdurft in den menſchlichen Gebrauch wuchſen.

Doch er glaubt, das Ungeheuerliche der Wüſte, der Druck ihrer tödlichen Erſtarrung und der Heere Sand werde weichen, reiſe er mit dem ſtraffen Willen: ſich fanatiſch zu gewöhnen. Auch glaubt er am Morgen, von der Sonne weniger geglüht zu ſein. Geſtriges erliſcht oder wird unbedeutend. Was er abends empfunden hat, ſcheint nur törichter Rückfall, Kleinmut, Prüfung.

Sie reiten gegen Süden weiter. Er bezwingt die Süchte des Schlafes.

Das zwar Harmonische, doch Zeit- und Wandlose, Ohne-Tiefe- und Ohne-Höhe-Sein, die Unmöglichkeit maßvoller Rechnung, Schutzlosigkeit, das Blonde und die Flucht schablonenhafter Formen, das Hellhörige und das Verblichene unter konzentriertem Licht — alles bricht die Zacken seiner Gewohnheit ab. Er stürzt mehr, als daß er gleitet, in ein Zittern nervöser Erregung, die ihm den Schritt des Mehari ununterbrochen schmerzhaft in die Glieder treibt.

Aufreitend durch die Gruben sandiger Kissen, stumpf meist die ausgetretenen Furten von Karawanen, hebt er den Blick nicht: zu suchen, was nie kommen würde. Knietiefer, immer ungründigerer Sand von unten frißt ihn an. Luft sticht. Die Perspektiven, damit der Aufblitz neuer Bilder, haben alle aufgehört. Wieder fühlt er sich Atom, treibend fast ohne Willen in großer, taubstummer Welt, in der Kadaver von Verschollenen faulen.

Noch hat die Wüste ihn nicht ernsthaft angefaßt, erst ihre Luft und ihre Sonne, nicht ihre schwere Hand. Er sieht ihr tierisch Ruhendes — und ganz fern, vielleicht ganz innen in sich, denn er unterscheidet keine Grenzen mehr, das Gesicht der Maqbara. Es scheint ihm von der Süßigkeit einer frischen Blüte. Und hinter ihr, in immer weiter sich spaltender Queue, von Mensch zu Gemeinde, zu Dorf, Stadt, schlägt der ewige Pendelschwung der Welt.

Plötzlich ſchluchzt er kindlich wie aus der Qual eines Traumes.

Gegen Mittag wendet er wortlos das Tier.

Der Chawage hat es erwartet. Er ſteuert ſchläfrig die kleine Gaarfla um; Geſchäft iſt erfüllt. Einmal unterwegs ſchreit Cormick in zuſammenhangsloſem Aufbruch ſeiner Sprache: weil ihm der Laut fehlt, dieſes ungeheure Gefühl auszuſtrömen.

Sie liegen nachts in dem verlaſſenen Fondak und hetzen weiter, kaum daß Morgen wird, ſehen fernen Karawanenzug, der aus der unverdichteten Luft nicht vorrückt.

Cormick ſchrumpft, verklebt von ſandnem Grind. Er bleibt apathiſch, ſchwer, zuinnerſt zornig über die Torheit des Erdſtrichs, der den Fliehenden zur Flucht in das Geflohene zurückwirft; und wartet undurchſichtigen Auges: ob härtere Luft den Schweiß von ſeiner Haut abwüſche, ob eine Wolke grauer Vögel käme; und reitet, unter ſich das ſandgedämpfte Stakkato des Mehari.

*

Das Schiff fährt, bunte Kähne durcheinanderſchüttelnd, endlich aus den Molen.

„Sie werden nach Italien reiſen?“ fragt die Dänin.

„Vielleicht an eine Küſte, vielleicht in eine große Stadt. Ich bedarf einer Bewegung, die mich aufreißt.“

Schaumbüſche ſchießen vorüber.

„Sie suchten Ruhe in der Entfernung vom Bewegten?“

„Sogar die Urnaivität der Menschheit!“

„Aber das ist nicht da? Sie erkennen: diese Urnaivität und Lust am Virginellen springt uns Entwickelten zu nackt entgegen. Wir bedürfen jenes komplizierteren Alterns?“

„Springt uns an wie die göttliche Erscheinung, die den Propheten blendete.“

Er überschlägt den Atem, hält Worttöne aus, keine Unterbrechung zuzulassen.

„Der Wunsch, sich zurückzubiegen in eine Anfangswelt, ist kraftraubender Selbsthaß. Ich will meine Bedingungen brechen, in einen Körper dringen, der undurchdringlich ist. In der Stadt ist das anders. Ihre Entwicklung geschieht wie unser Fortschritt, weil wir sie tragen oder ihr Urwerk sind. Sie kommt durch uns; war nicht, ehe wir waren; trägt das Bild unserer Art: Kapital, Gefühl, Masse, Idee, Möglichkeit, Absurdität, ungeheuer zusammengespannt. Sie hat die Dehnung der Räume, alle Höhen und Tiefen einer Zukunft, Veränderungen, Techniken: um etwas zu starten, etwas zu schaffen ...“

IV

Heller Dreiklang der Trompete ſtürzte durch die Jacht: Land! Noch pfeilte ſie zwiſchen den goldenen Garben beſonnter See, eine ſchlanke Muſchel, und weißglänzend von Lack. Alle Segel ſtanden froh voller Wind.

Erſte Möwen umſchweiften die Gaffel, ſchnell waren Frauen da und warfen Brocken Brot, nach denen die Vögel kreiſchend wieder meerab ſtießen.

Glutrote Wimpel — mit einem Wappen ſchwarzer Schlüſſel — züngelten gegen die Maſtſpitzen.

Yolanthas Fuß war in den Nacken der gelben Tibetkatze gewühlt, daß am geſtreckten Bein die weißen geflochtenen Bänder des Schuhes ſichtbar wurden. Um Lilinka lagen die eisgekühlten Roſen zerkräuſelt und verſtreut, die ſie zum lockeren Gedeck der Tafel und für den Nacken der Frauen ſammelte. Renate ſchlug den Golfball ausgelaſſen um die Promenade. Die Fürſtin träumte, das dunkle Auge brennend nach dem künftigen Geſtade gezielt, und hatte den Arm in die Stricke einer Leiter geſchlungen.

Alle waren weißgekleidet, alle hatten das hohe bronzene Haar des Nordens und waren Reife, Elaſtiſche und Feingefeſſelte, deren ſinnliche Heiterkeit die Jacht als

Schale der Freude füllte. Die erste Sichel der Küste blaute dunkler.

Die Fürstin wandte sich um: der helle Bogen ihres Blickes sprang zu Synge und Gabrielle, die einen Onyxkasten durchkramt, Perlen, silbernes Geflecht, Stickerei, buntköpfige Nadeln auf den Boden geleert hatten.

Synge flog zum Sprachrohr. Neuer Dreiklang durchstürzte alle Kabinen.

Die Masten blühten zweihundert farbige Wimpel, den Wanten und Rahen innigst verflochten. Aus dem Glasverdeck des Steuermanns blitzte Sonnenschaum zurück.

Der algerische Neger Ouardi schob die seidenen Zelte ineinander. Aus mancherlei Versenkungen wimmelten sechs schwarze Knaben; sie trugen himmelblaue Kniehosen und weiße Strümpfe, im Turban einen dicken roten Faden und um den Leib flammende silberbestickte Schärpen. Fünf bließen Hörner, einer schlug die Becken.

Nach zwei Stunden war die Küste ganz groß: eine Brustwehr verstümmelten rostroten Gebirges. Dazwischen flutete das Tal grün gegen die weiße geschweifte Barriere der Stadt.

Wolken kleiner Kähne schickte der Hafen, rudernd die meisten, flinker einige mit orangegelben Segeln, die grob geflickt und schmutzig waren. Auf der Jacht fielen die Segel gerefft. Die Kette brüllte vom Spill. Alle Hörner strahlten Musik, und die Becken brummten. Aus seiner Tiefe tauchte der Koch.

Die kleinen Kähne lauerten unter verkäuflicher Last.

Es flog herauf und zurück von Blumen, Geld, Früchten, frenetiſchem Lärm. Jener in roter Tunika bot das Stoßſtück eines Schwertfiſches hinauf. Wände ſcheuerten an Wände.

Der Himmel ergraute einſam von mittäglicher Sonne. Qualm ſchor die Türme aus dem Horizont.

*

Die Fürſtin verließ das Schiff in dieſen erſten Tagen nicht. Renate las ihr vor. Doch kamen ſie nicht weit. Meer lag ohne Süßigkeit, Briſe blieb ganz ſchwach.

Yolantha dachte: „. . . die Füße eintauchen, bis Waſſer ſteigt, Muskel um Muskel überwindet . . .“ Sie rührte ſich nicht.

Cornelia ſagte von der Reling herüber:

„Jetzt gehen dort Menſchen. Ein Fenſter öffnet ſich. Jemand ſpielt Cello. Himmel vertieft ſich über Gärten. Pferdehuf klopft eine Straße. Ich höre alles —“.

Die Fürſtin folgte abgewendet dem Schatten einer Muſik, die das Chaos in ihr unhörbar, doch leidenſchaftlich miſchte. Inſekt ſtand ſchwirrend über ihr. Sie hob die ein wenig geſchlitzten Augen. Die ſtumpfe Glut an ſonnenackten Felſen empörte ſie.

Sie wollte: Schlöſſer ſehen, tanzen, bei Trödlern feilſchen, große Szenen an ſich reißen, die Welt beim Sterben betrachten; wollte ein ganz Ungeheuerliches aus der Dämmerung wälzen.

Schon rangen die Mädchen ſich aus Lethargie und

Schwüle; wurden flink, leichthin täppisch wie junge Tiere, die sich besinnen, aber prächtig. Doch wünschte die Fürstin, nur Lilinka mitzunehmen. Die Freude der anderen schloß sich wieder zu.

Die Pinasse zur Überfahrt hatte ponceaurote Planen. Sie schoß wie eine Wasserspinne auf die Hecke heller Häuser zu.

Der Mittag ging vorüber in violettes Grau. Es war wie etwas schon Erlebtes: gleich die ersten Straßen schliefen; plötzlich umgab sie die zerrüttete Luft der vielen Häuser. Aus dem Hafen roch es scharf nach Teer und Fellen. Vertrocknet hing der Oleander an den Stöcken. Die Giebel lagen schief im Gassenausschnitt. Ein Weib im dickgeblümten Rock querte die Pflasterrinne über faul gestreckten Hund.

Kampf der Wolken spaltete den Himmel auf. Die Fürstin und Lilinka traten in die kühle Wölbung eines Hausganges. Zögernd kam das silberne Tier des Regens, blieb tönende Augenblicke vor allen Türen stehen ... ging weiter.

Unendlich bewegt war das Meer. Die kleine Pinasse wagte nicht die Fahrt zurück. Beide Frauen blickten wartend in die Wolken. Vor ihnen klatschte der Kai von Fluten, rollend in tiefen Gliedern.

*

Aus dunkelndem Platz schlugen kleine Feuer die Augen auf. Simse am Dom ränderten sich rot. Gaukler durch-

ſprangen den Qualm; andere ließen Raketen ſteigen, die heiter zerknallten. Ein Seil wurde geſpannt, nacheinander ſtürzten zwei Tänzer. Wind, der Würze von den Gärten trug, überfiel die brennenden Bündel. Die Zeltbahnen der Stände wehten alle auf. Himmel war ganz ſternlos. Bei einem Heiligenfeſt verirrte Bauern der Campagna lungerten mit Saumtieren noch im Trubel.

Die Fürſtin wählte einen Wagen, der ſie lange am Ufer ſpazierenfuhr. Oft wieder ſtrich er den Platz, ſchaukelnd, und die beiden weißen Figuren hoben ſich aus ſeinem grünen Polſter ab.

Ein Strauß Nelken fiel vor ihre Füße.

Es machte ihnen Spaß, öfters zu kommen.

Luft wurde ſüß. Aus Fenſtern floſſen ſeidene Decken; Frauen, wogenden Buſens, ſehnten ſich in die Nacht. In Sänften durchquerten Kühnere den Tumult. Auf dem Waſſer rauſchten Gondeln, dunklere Kähne und prunkvolle Fahrzeuge von Fiſchern und halbverhüllten Kurtiſanen. Oft ſchürften Planken gegeneinander. Die Ruderpinne traf den Kai. Lärmende verſuchten Kiel oder Dollen zu entern.

Die Fürſtin litt. Dennoch zog ſie den ſchmerzlichen Genuß: nicht mitgeſpieltes Leben zu kreuzen, unabläſſig in ihr Herz. Immer war ſie hingegeben, aber in einer Scheu: Grenzen niederzutreten, und blieb verſchloſſen in Kühle.

Die Männer tranken Wein der fernen Hügel. Dann tanzten ſie unbehend, während Spielleute dicke Trom-

meln gerbten. Ein Inder zeigte, wie man Schlangen finge, und hob fünf rotgestreifte Nattern aus dem Korb, die er wirbelnd um zwei Finger der Linken schnellte. Einige junge Leute hatten sich auf die Domtreppe geworfen. Sie sangen. Einer stand päpstlich über ihnen: sein Lied spitzte über das der anderen. Alle wurden still zu so großer unheiliger Messe. Schmal und glänzend saß seine Stirn über dem Joch sehr schwarzer Brauen.

Der Wagen zögerte.

Jener sah die Fürstin an; sein Vers zerriß ...

Madonna auf dem Tabernakel, von Volk umlagert ...

Sie bewegte sich nicht, während die Pferde wieder anzogen. Der junge Mensch trank Linie ihres Gesichts, Muskel ihres Armes, Lust, Bitterkeit ihres Blicks. Er warf die Hände in schöner Geste.

Madonna!

Alle Ecken fingen das Wort und schleuderten es zurück über das Volk. Volk stand auf zu königlicher Huldigung. Die Fürstin lächelte. Der Wagen rasselte fort. Das Pflaster schrie unter Hufen.

*

Müde lag die Fürstin im Hotel. Unten wurde der Bronzeklopfer durch die ganze Nacht nicht still. Aus alten Gärten stieg süßer Taumel der Jasminsträucher zu ihren Fenstern. Es wetterleuchtete.

„Die Lüfte helfen sich, schlagen aus, explodieren, werden rein."

Zitternd irrte ihre ſchmerzlich offene Hand auf dem Kiſſen, ſie rief wie brünſtiges Tier.

Lilinka, lang im weißen Nachtgewand, ſtand in der Tür.

Die Fürſtin riß ſie zu ſich. Aber die Bruſtſpitzen beider Mädchen verwundeten ſich durch ihre Gleichheit und ſcheuchten ſie aus dem Unmöglichen: ſich zu erlöſen. Sie waren ſich fremd, verſchloſſen, weinten darüber. Endlich fiel die Fürſtin in eine Stunde loſen Schlafes.

*

In glasgedeckter Veranda nahmen ſie das Frühſtück. Hinter feinem Strichelregen kam köſtliche Sonne. Die Pflanzen ſtanden auf, über mit Buchs peinlich gezogene ſymmetriſche Muſter von Beeten ſtrich das Leuchten großer Farben.

Der Brunnen wurde aufgedreht. Zwei ruhende Löwen umſchloſſen den Gartenausgang. Die Fürſtin las die plaſtiſchen Windungen des Akanthusfrieſes von der Mauer ab, als ſuche ſie hieroglyphen Aufſchluß ihrer ſchweren Wünſche. Noch immer war ſie erregt, trachtete bald wieder an Bord zu kommen und fürchtete doch die treibende Einſamkeit.

Als Lilinka und ſie ſich erhoben, weiche, helle Hüte wie Blumenkörbe über dem Arm, betrat Cormick den Raum.

Der Matroſe meldete: die Pinaſſe ſei bereit.

Die Fürſtin, verwirrt, antwortete zögernd. Sie ſah mehrere Male über das ſchlanke Oval hin, zu dem

Cormicks Hand mündete. Während sie zwischen dem jungen Weinlaub der Terrasse abstieg, sagte sie:

„Sind dir deine Träume in Wirklichkeit wieder begegnet?“

Lilinka, immer hilfsbereit, fragte zurück:

„Ist es dieser?“

„Ich habe das spitze Oval seiner Hände heute nacht gesehen. Neulich bei Aigues Mortes erträumte ich diese Figur. In San Giovanni grüßte sein Bild mit derselben Verbeugung, die uns eben galt.“

„Es ist ein gewaltsames Vorausdenken, jenes erste kosmische Fühlen zum anderen Geschlecht, das uns treffen muß. Vielleicht hatten die Träume andere Gesichter oder nur die augen- und faltenlosen Dominos antiker Plastik. Die strenge Eile des Traumes ließ dir keine Zeit zu sehen, doch gab dir ähnliche Bewegung Gewißheit der Identität.“

Die Fürstin schritt am Kai vorüber, und die Matrosen warteten weiter.

*

Im Dom, den sie zu sehen wünschte, schlug ihnen Süßigkeit des Rauches und geschnittener Blumen entgegen. Die Fürstin hatte plötzlich Wunsch nach Gebet; sie starrte lange in das dünne Glimmen der Lichter. Hallendes Hämmern an Gerüsten störte sie nicht.

Vor den porphyrenen Sarkophagen der Kaiser, auf die das bunte Rosettenfenster blutfleckige Scheine

warf, fragte sie rasch nach Leben und Geschehnis der Toten.

Der führende Mönch erklärte mit näselnder Stimme. Die Hast der Fürstin verwirrte ihn und Lilinka. Sie glaubte verwandten Atem gegen die Schulter zu spüren ...

Im Querschiff stand Cormick. Sein Blick, auf die Madonna des Cimabue gezielt, lag dicht neben ihrer Achsel; die Arme hingen schlaff an den Lenden ab. Zuerst sah die Fürstin nur die Hände, die von irgendeinem Licht elfenbeinen schienen. Dann belebten sich die Linien, er blickte fort.

Einen Kleriker, der, marmorn von Antlitz, in wehender Soutane vorüberkreuzte, hielt er an; wurde ehrerbietig mit Gegenrede bedient. Beide gingen weiter, vom Raum verschlungen, nur noch im Schritt lebendig.

Während vom Chor probend die Perlen einer Kantilene fielen, gingen auch die Frauen, von hereinströmendem Kinderschwarm nur widerstrebend freigelassen.

Der Platz brannte unter Sonne. Letzte Regennässe dampfte von den Figuren der weiten Rampe, auf der sich blaue Tauben sammelten. Himmel hatte sich mit sattem azurenem Atlas aus den Wolken gebrochen. Die Fürstin mußte die Augen schließen. Auch dann noch fühlte sie den goldenen Riegel über den Lidern und im Blut starke Erhitzung. Aber sie blühte empor, als seien ihre Sinne von reinem Tau befruchtet. Plötzlich öffnete sie die Augen und faßte Lilinkas Hand.

„— oder," sie knüpfte am Gespräch der letzten Stunde an, „ist es jene Vorausbestimmung, die im Stoff liegt: wie Bild schon in der ungemischten Farbe schlummert und Farbe im ersten Pflanzenkeim . . ."

„Wenn du ihn, ohne Fatalismus, nicht beachtetest?"

Aber die Fürstin verbarg weitere Gedanken.

Lilinka kaufte einen Berg Blumen. Er sei nach der Pinasse zu senden.

Sie traten in die tiefe Allee schwergezahnter Steineichen.

Plötzlich war Sonne draußen auf die beiden Rasenstücke verdrängt, die kiesdurchzogen, mit einzelnem Löwenzahn und Mohn gesprenkelt waren.

Zwei Reiter überholten sie, tänzelnden Schrittes die Pferde. Der blätterdicht gerundete Laubgang stieß in die Anlagen des Hotels; den Abschluß der Perspektive streifte blauer Hafen. Mit vielen eleganten Menschen war der Park gefüllt.

Die Fürstin und Lilinka ruhten Augenblicke vor dem zerbröckelnden Triton einer Muschelgruppe, um den zottiges Gehänge Efeu troff, und sahen lange einen Käfer, der verzweifelt dem Geschick der Spinne erlag.

Aus polierten Schalen zischten, über alle Lebensbäume und geschnittenen Taxushecken hinaus, und tranken matter sich selbst die Fontänen. Dreivierteltaktige Musik setzte raschere Pulse ein.

In die schwatzend belebten Chöre legte sich immer neu feierliche Erregtheit der See. Mehrmal im Wandel

der Promenade ſchnitten die Frauen Cormicks Weg. Er, verdorrte Äſte von den Sträuchern ſchlagend, ſchwand in den Buchten des Parkes, kehrte wieder, der ſpieleriſchen Geometrie des Ortes folgend. Viele kannten ihn. Eine Woge Geſpräch fiel über ihn und gab ihn wieder frei. Er nahm, bot Grüße, zog weiter in ſeiner belagerten Einſamkeit.

Ehe die Fürſtin von der Terraſſe in ihr weißes Zimmer trat, legte ſie die Hand quer gegen die Stirn und tauchte die Augen dürſtend in den trunkenen See von Blumen.

Spät fuhr die Pinaſſe ab. Die Tramontana rollte friſch über das Ufer, wo Händler mit Feigen und Limonen feilſchend ſchrien.

Die Jacht war wieder ganz eingezäunt von einer Kette aufdringlicher Boote.

*

Sie drängte fort; dieſes plötzliche Angepacktſein von Leidenſchaft und von der Kühle fremden Auges hatte ſie erſchüttert.

Aber im Wachſein nachts hatte ſie wieder Sehnſucht zu einer Küſte mit hellen Häuſern, die unter der blauen Unbarmherzigkeit des Himmels brannten und keinen Schutz hatten als eine durchſichtige Pinie.

Nach immerwährender Flucht vor ſich ſelbſt und vor ganz ungelöſter Frage vermochte ſie nicht: freiwillige Einſamkeit zwiſchen den Freundinnen aufrechtzuhalten,

ruhig Tage an Tage zu ketten, die nie gipfelten, sondern in gleichgerichtetem Spiel von Bild und Neigung verflossen. Alle litten aneinander. Der Saft dieses Leidens durchsickerte das ganze Schiff.

Sie erhob sich, entzündete Kerzen, die viele Reflexe aus den edlen Hölzern der Kabine trieben. Aber der Brief, den sie an Cormick schrieb in ihrer Schrift fließender, zueinandergeworfener Lettern, war so voll Rausch und Zaudern, daß Ekel vor sich selbst sie brannte. Sie strich die Einladung wieder aus.

*

Ein Schwarm, der vielen weißen Möwen glich, löste sich aus der Bucht; um siebzehn spitze Schnäbel zischte Schaum: Cornelia erkannte zuerst die Farben der Cavriani, eine grüngelbe Jacht weit voraus.

Als das Getümmel der Regatta sich in Felder dehnte, jedes Boot gewichtig wuchs, ließ die Fürstin alle ihre Flaggen strahlen. Die Kette schnurrte wieder auf.

Gabrielle selbst drehte das Steuer. In scharfer Biegung legte sich die Jacht mit in den Kampf, mehr salutierend als voll Eifer.

Die Schleier wehten um das streng geraffte Haar. Begeisterung ergriff die Mädchen. Sie waren schön, glücklich, bereit. Cornelia zurrte die Segel. Synge, weit auf die Gaffel gestreckt, maß zornig die verlorenen Längen ab. Nelken aus der Eiskammer wurden zu Lilinka gebracht.

Das achte Boot der weitgelösten Girlande preschte, Kristall aufschneidend, an ihnen hin: Cormick.

Die Schuld ihrer Scham beflammte die Fürstin.

Cormick lag schräg gegen den Mast, die Hand in die Segelleine verkniffen.

Ihre Blicke stießen zueinander, durchgitterten einander, befielen einander und wurden durch wachsende Entfernung gedehnt.

Cornelias Zuruf stürzte ermunternd in seine Jacht. Aber sie blieb störrisch wieder zurück, die dahinter Liegenden nahmen sie in ihre Reihe wie zurücktretende Figur der Quadrille.

Der Fürstin war, sie müsse die Hand streichelnd einem Knaben nähern.

Als Jacht dicht lag neben Jacht, warf Lilinka einen bunten Schnee von Nelken hinüber. Die Leine, Cormicks Hand entfahren, schlug peitschend um den Mast. Lächelnd küßte er die ersten Blumen.

Die Fürstin ließ die weiße Treppe hinunterschlagen.

*

Seine Nüstern stießen noch die Hast der Jagd aus.

Cormick stieg hinauf und stand im Ring der Freundinnen, überragend alle und wie ein bronzener David.

Die Fürstin näherte sich unter einem Gefühl: die starke Fermate stürmischen Chores zu hören. Ihr Blick warf ihm innere Aufgerissenheit entgegen. Er sah fest auf ihren Mund, bereit, unbeherrschtes Bekenntnis

nicht zu hören. Mit dem Nachdruck rechtzeitig gehemmten Selbstverrats schloß sie die Lippen. Er küßte ihre Hand.

Das Unwesentliche eines hellen Flaums an Stelle des Backenbarts fiel Renate auf. Wie Volk von Tauben in bewegtem Schlag umgurrten ihn die Mädchen, plötzlich gelöst. Wo er die Hand ausstreckte, elektrisierte freudiger Blitz die Mienen, Neckerei wurde nachsichtig hingestreut.

*

Er rühmte das Bild der Stadt, das sich dem blauen Seeschaum wie gesteilte leuchtende Woge entrang. Jedes Haus kannte er, zu jedem Haus die Geschichte, zu jedem Turm die angerankte Sage. Wie Wappen über der Stadt funkelte das goldene Giebelfresko des Politeama: Löwen um ein Feld apollinischer Figuren. Den Hafen belebte er mit vergessener Schlacht. Weiter füllten sich die Talmuscheln mit sommerlichen Farben. Er blätterte die kleine Pineta auf. Der Karst zerknüllter Lavakegel, tief im Land, bekam noch eine Krone Grün, den Tod seiner mörderischen Schwefelschächte zuzudecken.

Immer reisend war er gerade diesem Land verschmolzen. Außerordentliches Wissen ließ er im Scherz flattern. Er stand straffen Leibes an der Reling.

Wie getreue Pferde schaukelten unten Rennboot und Lustjacht, bis das Boot in leichter Kurve sich ablöste und die Bucht gewann.

*

Auf kleinen fahrbaren Tischen mit Glasplatten wurden Gebäck, Konfekt, Pfirsiche gebracht. Lilinka hatte von ihren Rosen verteilt. Die Mohren mußten Hörner blasen und die Becken schlagen. Träg wieder auf die Gaffel gestreckt sang Synge kleine Pariser Lieder.

Als das Licht sich im Zerfließen löste, rief warmer Ton vom Gong durch alle Gänge. Die Mädchen waren gegangen, wiedergekommen in farbigen Seiden, mit toupiertem Haar und dem tiefen Ausschnitt festlicher Abende. Auf seltene Art, gepflegt und kostbar, war auch die Fürstin gekleidet: streng in der Form, doch heiterfarbig, daß es wie Gesammeltsein ihres lebhaften, aber prüfenden Wesens erscheinen konnte.

Im luftigen Saal, an dessen Fenstern kleine Tüllvorhänge flatterten, saßen sie bequem um einen runden Tisch. Nacht quoll rauschend herein. Vier silberne Armleuchter beglänzten die Tafelnden, verstreut an der Ledertapete kleine Lampen mit honiggelben Schirmen.

Sie tranken den öligen, schweren Wein des Südens. Unterhaltung war überlastet von forcierter, gereizter Lust: plötzlich Aufgetauchtes, Neues, Belebendes auszutrinken.

Im wachsenden Lachen, während Geigenspiel von Renate erwartet wurde und die Knaben mit elastischer Sicherheit die silbernen Schüsseln abtrugen, winkte die Fürstin. Cormick sah nur den Stein ihres Ringes einen hellen Strich durch die Luft blitzen.

Der Algerier Ouardi verschwand aus der Türe.

Windstöße zielten durch die offenen Fenster. Diener schlossen eilig die Luken. Ganz gesammelt erfüllte der schreitende Monolog der Geige den Saal.

*

Hänfene Gitter der Takelage sprangen im Sturm. Beim Fall hundertfach zerschnittener Regen spülte Deck und Wände blank. Die schwarzen Knaben froren unter Ölkapuzen, liefen, sich zu wärmen, unablässig um die verödete Promenade, kleine Lampen im Gurt wie Knappen und Steiger.

Die Stadt war verschwunden, scharf mit Lichtern punktierter Zug des Kais ausgestrichen, Kamm umgebenden Gebirges weggerückt. Die Wasser hißten Spritzer, Schaum, schossen durcheinander. Lebendig tönendes Allein bedrängte das Schiff von allen Seiten; und wiegend warf es sich dem zu. Die Lichter, das rote, das grüne, das am Fockmast, hatten Mühe, durch schieferne Regenwände zu hellen.

Als Ouardi aus der Treppe tauchte, begann eine knirschende Winde den Anker aus blasenquirlender Tiefe zu heben.

Mit der Erschütterung des Aufatmens verließ das weiße Schiff langsam seinen Platz ins Tyrrhenische Meer.

Alte schlafarme Rastlosigkeit von Station zu Station setzte wieder ein.

*

Durch Bitte und Sturm beredet blieb Cormick zur Nacht an Bord. Spät folgte er dem Leuchterträger zur Kabine, Lachen der Mädchen noch wie lockeren Kranz ums Gesicht.

Die Gänge — aseptisch weiß — standen voll Wärme stickiger Gewölbe. Im kurzgeschorenen Seidenläufer verlangsamten sich die Schritte. Rauch der Kerzen beizte die Augen. Wie Attrappe lag die Jacht geschachtelt. Sie schwankte. Die Fugen drohten alle zu zerreißen.

Fuhr die Jacht?

Sie manöveriere!

Aber nachts, aus Schlaf geschreckt, spürte Cormick deutlich die dumpfen Triolen der Wasserfahrt. Gegen die runden Lucken scheuerte Welle hinter Welle. Er stand auf, an Deck zu kommen.

Alle Türen waren hart verrammelt. Über ihm knarrte eine Trosse; es war von der tödlichen Monotonie schleifender Wetterfahnen. Endlich bahnte er sich durch die Pantry einen Weg. Doch entschlug ihm Gewalt von außen die Türe. Das blitzhaft, wie hinter besprühten Gläsern nur, erspähte Meer tollte in verschwommenem Durcheinander von Strudeln.

Er kam zum Maschinenschacht: mahlend glitten die blanken Scheiben umeinander, die Kolben kreisten aus runden, gelenkigen Hüften auf und ab; und die stählerne Welle, die sie vortrieben, verfloß in dunklem Rohr. Doch sah Cormick sie weiterlaufen, wußte sie Wasser aufreißen

mit kleiner schnell vernarbender Wunde, während seitlich die hohen Wogen weiterzogen wie am Wege lebende nächtliche Gottheiten.

*

Backbord tauchte tiefer, höher füllte sich die Schale Meer, Himmel zog sich zurück, Steuerbord war weit hinaufgehoben, nun kam es wieder wie die Schaukel, sank, wechselte in beharrlichem Gleichmaß mit Backbord.

Sonne schien mild. Schatten verkrümelter Wolken fleckten das Deck. Alles hatte eine dünne Dunsthaut.

Renate öffnete den Florettkasten und streckte Cormick die Waffe zu.

„Zwei Gänge!“

Die anderen turnten, entschieden Dauerläufe oder schliefen unter Kapuzen und Decken. Die Fürstin verhandelte mit Ouardi, beide mit vorgeneigten Köpfen, zwei kampfbereiten Faunen ähnlich.

Renate prüfte den Klingenkorb.

„Sie haben sich hineingefunden?“

Dünner Spalt erschien in Cormicks Oberlippe.

„Sie wollen mich einkreisen, kleinmachen. Ich soll winseln, Freiheit erbetteln. Es gab schon eingekerkerte Wölfe, die nicht knurrten.“

„Sie fürchten sich nicht?“

„Vor wem?“

„Vor allen — vor Cornelias Spott, vor Synges

Leidenſchaft, vor meinem Florett, vor Lilinkas Paſſivität, vor dem Spiel der Frauen?“

„Warum ſpannen Sie auf meine Furcht?“

„Weil ich leidenſchaftliche Zuſchauerin von Kämpfen bin.“

„Ich werde um niemanden kämpfen.“

„Sie müſſen. Denn Sie ſind einſam unter vielen.“

„So reiſte ich immer.“

„Nicht ſo. Sie ſind der einzelne, der Mann — wir ſind die ſechs, ſieben Mädchen. Rund um uns iſt eine Mauer: unſer Geſchlecht. Sie ſtehen draußen.“

„Wenn ich alſo ſpielmüde würde und ſie umſtieße?“

Renate zog ſich zurück.

„Das verbietet ſich von ſelbſt.“

„Nichts verbietet ſich. Ich befinde mich in Notwehr.“

„Sie geben es zu! Und wir?“

„Sie haben Freiheit: heute, in einigen Tagen, die Türe in die Welt aufzuſtoßen, auf beliebigem Expreß beliebigen Ort zu erreichen, wo Ruhe, Luxus, ſchöne Kleider, Raffinement, Wälder ſind.“

„Wo mir alles fehlt,“ ergänzte ſie, „die Freiheit der natürlichen Entſchließung!“

„Weil Sie Weib ſind?“

„Vergeſſen Sie nicht, daß wir Mädchen heimatlos in der Welt der Erlebniſſe ſind. Wir dürfen nicht im ſelbſtgewählten Vordergrund Fuß faſſen. Sonſt ſcheidet oder ſchaltet man uns aus.“

„Sie überſchätzen das ‚man‘!“

„Es vergewaltigt uns, obwohl es Form ist.“

„Um frei zu sein, schlossen Sie sich auf diesem Schiff ab?“

„Vielleicht.“

Nach stillem Lächeln sagte sie einfach:

„Ich ging mit, weil die Patronesse des Schiffes ihren Freundinnen den Schutz leiht, dem die Form, das ‚man‘, trauen muß. Sie aber beherrscht uns nicht.“

„Und der Erfolg?“

Er trachtete in aufwachsender Unruhe: Laszivität aus Unbewußtem zu locken.

„Es geschieht nichts, was diesen Schutz herabwürdigte?“

„Es wird auch nichts erstrebt?“

Unter ihren Augen glaubte er plötzlich die schwarzen Male durchwachter Nacht zu sehen.

Sie hob das Florett.

„Ich werde Sie abtun.“

Sie hieb den ersten Ausfall, den er mit Mühe parierte. Selbst ging er nicht zum Stoß vor.

„Und was soll die Komödie?“ fragte er schroff.

„Sie werden Hecht sein im Karpfenteich, aber ungesättigt bleiben. Kalter Blitz im Gewitter, wenn Sie so wollen: stumpfer Bazillus ungeheurer Erregung.“

„— nichts!“

„Sie sollten sich nicht beunruhigen.“

„Fürchten Sie nicht, daß ich mir Blößen gebe.“

Aber er warf die Klinge in den Kasten und ging.

*

Die Fürſtin löſte die Doppelkette aus Lapislazuli vom Nacken. Mit blauem Peignoir kam die Zofe, das Haar zur Nacht zu ordnen. Gabrielle ſaß im korallenweißen Teppich, die ſeidenbeſtrumpften Beine weitabgeſtreckt.

„Die letzte Poſt brachte einen Brief aus Paris.“

Die Fürſtin, ſich beugend unter kämmender Hand, fragte ganz unvermittelt:

„Wie findeſt du Cormick?“

„Ich weiß nicht. Ich habe keine Meinung, denn die allgemeine.“ Sie lehnte den Kopf gegen die Damaſttapete.

„Sage ſie.“

„Er iſt Mann, ein Mann, der Mann, alle Männer.“

Streichelnd floſſen ihre Hände über den marmornen Läufer des Miron, der neben ihr in der Ecke ſtand.

„Das gilt wie Aburteil.“

„Es iſt auch gleichgültig. Einer iſt unſere Beſtimmung.“

„Wir ſollten den höchſtmöglichen Eigenwillen aufbringen, unſere Beſtimmung zu korrigieren.“

„Ich bin Fataliſtin.“

Als die Zofe gegangen war, ſprang Gabrielle auf.

„Nein, dieſer Menſch reizt mich auf. Ich blute innen. Wir ſind alle in der Seele zerhauen. Plötzlich iſt ein Gefecht unter allen, mit ihm, gegen ihn.“

„Das ſcheint ſo, weil unſere Unſchuld wochenlang ſchlafen konnte.“

„Sie iſt bedroht.“

„Nur geweckt. Ich sehe nicht Gefahr."

„Du nicht. Du spielst, richtest Karneval her. Der Mann soll tanzen, seine Verzweiflung dich belustigen. Wärmt sich deine Kühle, so machst du ihn zum Robinson an irgendeiner Küste.

„Deine Phantasie jongliert. Schlafe, Gabrielle."

„Ich werde dich verlassen, Überläufer sein. Mich quält meine Mädchenschaft. Das Meer quillt von allen Seiten über mich. Ich ertrinke. Ich hänge mich an ihn. Ja, vielleicht verlasse ich dich."

Die Fürstin sah schmerzlich auf.

Gabrielle war gegangen.

*

Auf dem hellen Teppich seiner Kabine fand Cormick einen Zettel. Alles in dieser Kabine war weiß. Aber die schräge Sonnensäule, die durch das Fenster stieß, rollte das Blatt. Er las ein „Komm", im Winkel ein kleines „C". Er lachte, hob das Blatt gegen die Sonne, blies es mit dem Atem an, daß es aufflog; trat darauf, versuchte dann Gedanken über anderes.

Aber er fühlte die Last des Schiffes. Wand war gierig nach Geflüster, das sie nie gehört, Bett nach Abwurf letzter Keuschheit und dem Ineinandergeworfensein der Leiber. Ein Dämpfer aus Tuch, Brokat und Enge saß vor aller Willkür.

Beim Diner zog er das Auge kaum ab von Cornelia. Mit spitzem Wort stach er in ihre forcierte Heiterkeit.

Sie warf ihm nichts zurück als lockend sparsame Gegenrede. Kindlich weich blieb der Bügel ihrer Lippen.

Der Reihe nach sah er alle an. Alle waren gegeißelt von tragischer Glut der Sinne.

*

Girlanden, Lampions schaukelten längs der Reling, kreuzten, querten die Promenade. Aus dem Beiboot, das steuerbords hing, rief Cornelias Stimme „Komm!"

Cormick griff rasch nach der bernsteingelben Planke. Indessen boten die schwarzen Knaben der Fürstin ihm Eiswasser. Cornelia, hellen Auges, entsprang.

In den Wanten kauerte Synge, auf alter Seemannspfeife blasend ein Lied unheimlichen Klanges, von dem es hieß, daß Stürme davor schwiegen, die Stirn arabischer Räuber sich glätte, brüske Männer lächeln lernten.

Meer, bräutliche Stunde, Wechsel des Mondes sangen in seinem Blut. Am Bug streckten sich die Schatten mit riesenhaften Fledermausflügeln.

Er suchte irgendeines der Mädchen, das sich ihm stellen würde. Aus irgendeinem mußte er Geheimnisse brechen und würde dann von allen wissen.

Aber sie saßen unerwartet zusammen wie zum Fächer. Ihres Lachens und Schwärmens silberne Welle bestreute ihn. Jede war dieselbe, fischhaft, geschmeidig, schillernd und ein Stück Tier, gab eine kaum überblickbare Vielheit der Aspekte, an der sich männlicher Sinn reiben mußte. Keine pflügte er mit prüfendem, geistreichem

Wort auf. Sie spielten mit ihren Blumen. Renate köpfte weitoffene Malven. Synge schöpfte aus porzellanenem Behältnis Hände voll Glyzinien und sprühte die blassen Trauben über die Sitzenden aus.

Als es stiller wurde, erzählte die Fürstin von ihrem verlassenen Schloß mit dem Wall geschwätziger Pappeln, von einem irischen Setter, der ihr ertrunken war, und von Spitalleuten, die auf weißen Bänken in der Sonne saßen. Ouardi brachte ihrer bloßen Schulter das dunkle geblümte Seidentuch. Doch stieg noch durch die Hülle zu Cormick der scheue Duft ihrer Haut.

*

Ausgehöhlt, innerer Schwere beraubt und brünstig wieder angefüllt schlief Cormick nicht. Im Dunkeln umstrich er die menschenentkleidete Promenade wie der Schakal. Er hörte hinter ihren kleinen Fenstern die Mädchen schwesterlich zischeln. Ihre Läden waren nicht so fest geschlossen, daß sie jedes Licht verbargen. Er irrte von Schein zu Schein. Yolantha tanzte eine Gigue, die er nicht sah.

Ihm fieberte der Zirkus aller Sterne zu. Gewitter stieg drohend auf, das Meer wurde rege.

Der Steuermann, ein borstiger Silen mit grauen traurigen Augen und gekrauster Nase, stand stumpf in gläsernem Gehäuse. Cormick schrie ihn an. Sie konnten sich nicht verständigen.

Er trat auf einen schwachen Schatten. Die gelbe Tibetkatze der Fürstin sprang ihn tückisch an. Er schüttelte, den

Arm nur leicht gekrümmt, sie gegen die Planke. Zwei Finger der Linken bluteten zerrissen.

Zwischen Scheiben der Treppentüre sah er Gesichter schwarzer Diener, gespenstisch aufgetaucht, verschwinden.

Satt in Bitterkeit war er ein gefangenes Tier: bisher Ich, hingestellt mit Lust und Sorge, gehörte er plötzlich einer Vielheit an als Partikel vom „wir". Vom Weibe wie mit Zangen eingefaßt, sollte er in nicht einmal instinktisch begehrter Gemeinsamkeit aufgehen, die er höchstens als Fäulnis empfand. Indessen regte sich sein Kraftbewußtsein. Er wollte einen Augenblick Gesicht zeigen, von keiner Unwahrheit verzogen. Er wollte Atavismus emporschleudern, eigene, stärkste Brutalität auswirken — wollte!

Nein. Er ging geduckt durch die hölzernen Katakomben an ihren Kabinen hin, wieder, schließlich noch einmal.

*

Cormick saß unter strotzendem Licht am Bug, in Nachdenken geworfen und verworrener Steuerwelle lauschend, während die wunde Hand am Bronzerund der Glocke ruhte. Als breiter, taubengrauer Faden hingewälzt schwemmte Wasser vorbei, von Wirbeln tragisch überspielt und nie der endlichen Ruhe einer Küste gewiß. Spritzer, Salz und Glorie der Sonne befielen sein Gesicht. Seine Kräfte waren am Zerspringen unter sehr gieriger Ohnmacht, und seine Zähne schlugen aufeinander.

Aber die Fürstin kam und er fragte nicht. Ihr helles

Lächeln rührte in ihm das Zarte; wo jede ihn aufpeitschend den Sinnen zugeworfen hatte, pflegte ihr Auge das Warme, die Gottheit. Nicht wie er wollte, konnte er die Säure des Witzes hingießen. Er neigte sich über ihre Hand, aus deren Berührung eine Demut in ihn überging.

Dann erkannte er unten die Wellen wieder, die aneinander leckten wie Zungen kleiner Hunde, mit sich uneins wurden, kämpften, sich zerfetzten, doch nicht loskamen vom Engen verbundener Materie. Das Gleichnis des Gebundenseins erschütterte ihn konvulsivisch.

„Wo sind wir?"

„Schon weit, aber an keinem Ziel."

Sie glänzte aus Innerstem. Geneigtes Haupt und Haar und Spitzen wurden ihm Verlockung. Tanzen müßte diese Frau! Er improvisierte eine sonderbare Geschichte voll Rhythmen und Bildern des Fleisches. Ihre Muskeln verließen nicht das Träumen. Seine Rede trillerte und warf sich werbend auf in satten Tönen. Ihr starker Strom, an allen Bächen gewesener Zeit, blühenden Landes und der Hoffnung genährt, kam schwellend gegen die Lauschende geflutet. Sie wurde zur Insel inmitten gewaltigen Feuers. Forschendes Senken der Lider spaltete ihr Gesicht ins unklare. Wieder irrte er und wußte nichts von ihr. Alle anderen waren wild und peinigten ihn mit einem Geradezu von Lust. Diese erblindete in seiner Nähe und erregte ihn mit Stille.

Er stammelte. Da verwirrte sie sich und ging.

*

Tag schillerte in allen Farben. Wo grün gehäufte Wasser abschnitten, lag Schicht violetten Dunstes, die sich abblassend verfärbte, über Rosa, Weiß in letzte hohe Bläue des Himmels, und in umgekehrter Reihenfolge auf der anderen Seite wieder zum Meere sank. Weder Wolke noch Wind durchzog die stille Luft.

*

Alle kleinen Segeltücher hingen leer im Netz der Stricke. Man zog sie ein. Erschlaffend drückte Lichtlast. Das Bad erfrischte nicht, und der Tag war Fieber.

Die Mädchen lagen schwer in geflochtenen Sesseln oder Hängematten, jede eine kleine Wolke Musselin. Sie fühlten ihren Körper schmerzlich. Regten sie sich, so ging das Klirren ihrer silbernen Spangen wie geheimes Zeichen um. Sprache war zerrissenes Wort, das keiner vollenden mochte.

Wrackhaft trieb die Jacht. Der Wechsel starb im Gesicht des perlgrauen Himmels und des Meeres.

Die schwarzen Knaben reichten Limonade, ordneten Bequemlichkeit, daß jede Hand im nächsten Umkreis ihren Wunsch erfüllt fand.

Cormick rauchte Zigaretten an und warf sie glimmend fort, kaum daß dünne Wolkenringe aufstiegen. Mühsam sah er zu den Mädchen. Lähmung der Schwüle machte seine Adern dampfen, Blut schrie Begierde. Unbewußt waren doch alle von unterirdischer Strömung aneinander gebunden.

Synge hob sich aus der Hängematte. Das Erstaunen von Kindern befühlte sie. Auch die Neger blieben gaffend stehen. Relief der Stille war gesprengt, ein Vorhang aufgerissen.

Sie verschwand im Treppengang.

Gewitter mitten im Schiff entzündete sich am unnatürlichen Zustand, der alle schweifenden Gedanken niederbog — daß sie wie Wasserperlen im Sand einsickerten.

Synge kehrte zurück in grünseidenem Mantel, dessen lockere Quaste Cormicks Haar strich.

Die flüchtige Berührung schoß ihn an. Er bog sich, sie zu greifen.

Doch war sie mit rasch geducktem Sprung wie Spinne in den Wanten. Der Mantel fiel, bevor sie ihn halten konnte. Nacktheit war Gold.

In das Gitter gehißt, leise schaukelnd, Antlitz aufgewandt, wimpergeschlossen, brennend hing sie. Flocke Haar querte ihren Mund. Von unten strahlte Widerschein der See sie an. Wangen, Lenden, Knie, alle Rundungen ihres Körpers lagen in seidiger Sonne.

Cormick stieß, erschüttert, die Faust vor die Augenhöhlen, Keuchen klang tierisch.

„Laß!"

Hand durchflackerte die Luft. Er griff, klappte mit ihr, als spiele er mit Kastagnetten. Stieß auf die Schiffsglocke. Brach schreienden Alarm heraus.

Da er den Augen das Licht ganz freigab, wiegte

Synge ſich als blonde Amſel in den Tauen, das Perlmutt ihrer Zehennägel lag nicht hoch über ſeinem Scheitel.

Alle Mädchen flohen zu den Kajüten.

*

Als die Fürſtin aus der Fülle ſich teilenden Haares aufblickte, Kämme rechts und links befeſtigte, ſah ſie im Spiegel die Tür der Ankleidekabine hinter ſich offen, dann die vom Salon zum Korridor. Sie ſah die Räume geſchachtelt, an den Planken die beruhigenden Bücherregale, und wieder ſich ſelbſt.

Sie glaubte ſich in die Tür des Ganges geſtellt: als trete ſie ein, vor ſich die kleine Flucht der Kabinen, in der tiefſten rahmenhaft umrandet wieder ſich ſelbſt — ein Schaum hellen Haares über bläulichem Peignoir.

Mehr noch, da weißes Licht gedämpfter Markiſen wie künſtliches ſie beſchien, ein geöffnetes Buch neben ihr auf der Glasplatte lag und Zigarettenrauch Lackmöbel und kaſſetierte Decke überſchleierte, kam ſie in ſorgloſer Intimität ſich durch ſich ſelbſt belauſcht vor. Sie glaubte auch den Stoß des letzten Seufzers verraten, alle Gedanken bloß und ihre Seele nackt.

Im leichten Fröſteln des Erſchreckens wollte ſie ſchnell die Türen ſchließen. Doch ſie war ganz auf jenen Blick vom Gang aus eingeſtellt, daß ſie ihr eigenes Bild aus der Vorſtellung nicht wegzurücken vermochte. Sie war förmlich nach außerhalb geraten: ein zweifacher Menſch

— der traumhaft stillsaß, der sich in einiger Entfernung sah. Jetzt fürchtete sie, wenn sie die Türe schlösse, nicht nur Leere an Stelle des Bildes zu finden, sondern sich selber auszuschließen. Die Hand, die den Spitzensaum des Hemdes vor ihren Augen schützen sollte, sank zurück.

Doch mit dem neuen Gesicht, das die Dinge ihres eigenen Lebens von außen sah, fand sie plötzlich den Brand des Schiffes angezündet, die aufreizende Lust der ungelösten Leiber, die zitternden Lenden, und sah den Mann, gepeinigt vom kreisenden Blut. Hastige Gebärde kerbte ihr Erschrecken in die Luft.

Sie strich die Haare ein. Angst überfiel sie: schillernde Laune könne Verzweiflung schürzen. Ihr Gesicht begann sich zu versteinen — als Cormick, im Schäumen gereizten Ebers, durch die Räume brach. Vom Weißen ihres Hemdes, das der Mantel nicht verdeckte, weiter aufgestört, stürzte er vor, Duft ihres Leibes zu kosten. Aber seine Hand stieß nur gegen die Seidenlarven weggelegter Kleider, die unter den wühlenden Fingern vollends schrumpften.

Erschüttert war die Fürstin in den langen Gang gewichen. Sie hob die zitternden Schultern, stieß die Nägel ins Fleisch, dem Herzen zu, das sie nicht greifen konnte. Endlich, aus schmerzlicher Betäubung sich fassend, alarmierte sie die schrille Glocke. Cormick, blind ihrer Flucht, durchgrub das Bett, noch den Abdruck des Körpers zu ahnen; stand da, gebückt, das Auge hart und quellend vor Begierde.

*

Stürmiſcher Spitzflug von wilden Gänſen ſchnitt gelbliches Gewölbe auf, das mit häßlichem Schaum von Hagel gerandet war. Die Jacht lag im Weſtwind, der Locken giſchtbeflügelter Wellen rollte. Draußen geriet die Küſte in dürftiger, oft verwaſchener Kontur.

Die Neger reihten Tuben und Becken auf dem Verdeck.

Niemand ſonſt verließ die Kabinen.

Erſt gegen Mitte des folgenden Tages konnte das Beiboot abſtoßen. Cormicks kupferbraunes Bronzegeſicht ſtand ſtumpf zum Land.

Sehr weicher Regen ſetzte ein

V

Cormick lebte einige Zeit auf deutschen Gütern. Er kam dann nach P. An Abenden, rot von prächtigen Untergängen, bestieg er den federnden Wagen. Leichter Trab führte ihn über den Korso. Er grüßte die Damen, sammelte das zärtliche Lächeln vieler Augen, die getönte Begrüßung der Brauen. Zog den Rauch der Zigarette in langsam genießender Schleife durch den Gaumen, wenn er glaubte, Bewunderung, Ergebenheit, Erotik, Freude, schöne Stunde weich in sich zu nehmen. Auch Sybill sah er. Sie wandte sich ab gegen ein Schaufenster, zu Kinderspielzeug, Sportgerät.

Weiterfahrend sprach er mit sich: man betrachte doch das Faltendreieck ihrer Stirn. Solchen Hochmut müsse man brechen. Dann: sie sei das kleine Tier, weichpelzig, schnurrend, das man kraulen und reizen müsse. Noch füllten die ungekoppelten Kräfte sie zu hoch an. Wie reich sie atme — nicht nur durch Lunge und Herz, jedes Runden der Hand ströme Leben aus, sauge ein. Der Mann nur fehle, sie zu bändigen, ihre schönen Fesseln in Ringe zu zwingen. Aber sie entschlüpfe immer. Habe man es anders erlebt? Irgendwie sei auch Amoureuses da, biege Hindernisse ins Lächerliche. Sie sei geschmeidig, sich unbedingt in jedes Zentrum zu stellen. Und wie sie

ſitzend die Füße übereinanderlege, das ſei ein unterbrochenes erotiſches Geſpräch. Fortſetzung erwarte man, Wade, wenigſtens Wadenanſatz. Doch die Augen widerſprächen allem Augenblicklichen, der Elaſtizität, Leidenſchaft, Koketterie.

Was bliebe? Man müſſe warten. Letzthin werde ſie ſich enthüllen. Entſchiedenes müſſe im Untergrund ſein, eine vorderhand verſchollene Schwingung, die das Huſchende zerſtreuen werde. Vielleicht ſogar Güte, Größe. Das Auge gehöre ſchon dem zukünftigen Menſchen in ihr, der zweiten Inkarnation.

*

Cormick raffte, was er hatte, in ein blendendes Verſprechen zuſammen, und noch mehr. Sybill ſollte wählen zwiſchen Tokio, Saigon, Palermo. Er bot ihr die anſtrömenden Geheimniſſe der Erde auf ſeiner flachen Hand.

Doch zog ſie den Kopf ein; die Pantherkatze ſammelte ſich zum Sprung. Lachen zerriß ſein lebenslängliches Geſchenk. Der ſchmale Mund war vom Chinchillamuff verdeckt. „Schießen Sie ſich lieber tot!“

Sie ſah, unberührt, ſein Auge an, nahm nicht, was es hinſchleuderte, und dachte dennoch mit zitternder Lüſternheit: wenn er mich griffe! Die treibende Erwartung der Jugend war in dieſe Sekunde ſpitz geſchliffen. Aber nichts verriet die Spannung. Sie ging.

Der Schwung ihres Beckens federte an Cormick vorüber. Es war Winter. Sie kaufte Kaſtanien aus einem

kleinen Rost, den der Straßenwind anfauchte, steckte sie in den Pelz und umstrich diese warme schwere Süßigkeit, die ihr sicher war.

Cormick verlor nie die Tangente ihres Weges. Er verstrickte sich mit Begebenheiten, Menschen, Minuten, Eindrücken, denen sie unausweichlich nahe war. Das warf ihn atemlos als federnden Ball durch Nächte und Tage. Nicht den zerschmetternden Schuß durch den Brustkorb! Vielmehr: aufstrahlen, reiten, weltbezwingen, wahnwitzige Hürden nehmen, bis Sybills Spiel zerschmolz, sie klein und geduckt seiner Hand verfiele.

Seltsam verband sich die klare Figur der dunklen Haut, ihr blonder Name dem östlichen Profil. Der Muskel war regiert vom Unterbewußtsein edler Tiere. Fohlen war sie, doch schon in der zähmenden Trense gegangen. Im Druck der Knie zitterte rehhaft Zartes, wovor der Mann irrsinnig wird und Frühling im eigenen Schenkel ahnt. Die Wendung der Schulter hatte das seidige Rühren der Strömlinge, deutete lässig an, was ein durch Luft und Erwartung gelockertes Fleisch ist. Und vom Ursprung der Rassen her rang in ihrer Ader alles Entsetzen, alle Quälerei, die große Liebe, der besessene Leichtsinn.

Sie warf Geld vor sich aus in goldenem Bogen, wußte dann von Rechenschaft nichts. Ihr Stürmen über den vereisten See entzückte diese Stadt; sie preschte, schöpfte mit einem Blick anbrandende Bewunderung aus, trug sie fort auf gekurvter Spur.

Sie glühte im Eifer des Spielſaals, ſchüttete ihren Willen in den Schwung des Boule. Man ſetzte mit ihr.

Oder ſommers: hinzügelnd das Pferd im Polo; gerafft ihr ſcharfer Schlag und Sprung bei Golf, bei Tennis. Ein ungezäunter Ritt über beſtürmte Dünen. Ein Tag mit gefährlichem Segeln in den Stockholmer Schären — wenn Winde das Kleid feſt gegen die Lenden preßten; einen Sechsriemer, länglich, hellbraun, kommandieren, in dem weiße Ruderer bloßarmig bis an die Achſel und mit roten geſtickten Sternen auf dem Sweater ſaßen; ſie rollte die Hand, durch den Kanal gebogener Finger zu ſprechen, lachte ſelbſt über den kindlich wichtigen Ton.

Oder ein Hinaufſchwingen an den Graten zerfetzter Alpen, Enzian blau in den Gürtel zu pflücken. Im Bobſleigh ſauſen, quer durch den Flug ſtechenden Schnees.

Auf Dalemarkſkiern wehte ſie über weiße Joche, die Bambusſtöcke in heller Luft kreuzend. Schreiruf ging hoch als Signal. Die abſchüſſige Schneiſe hatte Bogen und Höcker. Sybill verteilte wägend den Druck in die Knie. Kalt ziſchte der Wald vorüber, den einzelnen Muskel ſcharf betaſtend.

Von der Sprungſchanze entſtürzte ſie zwanzig Meter. Das Aufſchlagen der Hölzer gab kleine Knalle. Pflugſchnee blies ſich hoch.

Das Gelände war geſättigt von Sonne, der Himmel ungeheuer und ſchmerzend aus ihrem Feuer. Sybill

verglitt in die Helligkeit. Nur noch die Taube ihres Lachens durchschnitt die Luft.

Cormick, aus der Mühseligkeit seiner einrassigen Stufenleiter heraufgekrochen — auf ihr vielleicht Spitze, Kraft, Vollendung — war immer verspätet. Er durchblätterte die Bücher seiner Bekannten: fand schon diese Frau in den Falten der Sätze nach Gewohnheit und Haltung. Aus der unbewußten Hingabe Sybills war die Kraft manchen Werkes gesogen. Ihre Träume selbst schienen erkannt, gelöst, eingestreut. Viele Staffeleien trugen ihr umkleidetes Blühen. Immer heftiger angekurbelt war Cormicks Tag von den Erregungen um sie.

Er raste einen Brief.

Spott flitzte zurück:

„Schießen Sie sich lieber tot!"

Er durchlief die Stadt am Abend; schlug gegen einen Laternenpfahl; das Ohr sauste: er ahnte im Schmerz etwas von den ungeheuerlichen Horizonten in Sybills Blut.

An der Promenade fiel er auf eine Bank, verlor Hut und Klarheit. Fieber eines schamlosen Besessenseins umdampfte ihn.

Er versuchte neue Flucht und sah Sybill, das Theater verlassend, in ein schwarzlackiertes Auto steigen. Sie zog das Bein im grauseidenen Strumpf langsam nach.

Einige Pfähle starren aus dem Wasser, umkreist immer von zitternden Ringen. Es ist schwere Nacht. Cormick spürt den spottenden Brief in der Brusttasche. Er preßt

die Hand darauf. Lichter, gelbliche an den Kais, rötliche an den Häusern, haben Mühe gegen alle Finsternis. Aufglänzt die schwarze Schrift eines Schildes. Er kann nicht fort aus der bezwingenden Nacht zu den leuchtenden Hallen. Auch Sonnentage kann er sich nur in Worten, nicht in Bildern mehr denken. Etwas Gutes erlosch.

Er versucht nun, den großen Feldherrn sich vorzustellen, der auf dem Opernplatz in Bronze steht. Aber nur die Helmrinne mit ihrem plötzlich funkelnden Saum findet er. Die Kanäle riechen faulig.

Er überlegt einen Ausweg, sagt „Rosita" und weiß: sie wird bequem und nachgebend lächeln. Als er aber vor dem Haus mit dem Wahrzeichen zweier Hechte steht, durchquillt ihn die Scham des Liebenden.

Er sitzt am Schreibtisch. Ein Blatt schiebt sich unter die Hand. Der Stift gehorcht dem Puls. Er schreibt die Linien Sybills hin, heiß umrandet.

Doch füllen sie sich nicht mit Duft, das Starre wird nicht von ihnen genommen. Er hat etwas vergessen. Sie ist nicht mehr in ihm, und seine Hand weiß nur Irrtümer. Ein hohes Bein müßte sein. Auch das mißlingt. Dann zerströmt die Atmosphäre. Er bleibt allein.

Durch den Laut sie heranzureißen, einen Bogen über die Entfernung zu schlagen, sie eine tönende Minute ganz sich zuzuwenden, kurbelt er das Telephon.

Plötzlich dennoch schießt in sein Ohr die Stimme der Sybill, etwas sonor, mit männlichem Unterton.

„Da —“, ſagt er. In ſeine Netzhaut drängt ſich der Schattenriß wie von einem, der aus hellem Raum die Türe öffnend den Kopf ins Dunkle ſchiebt.

Er fragt: „Sind Sie da?“

Fragt: „Geſchah Ihnen etwas?“

Sie lacht. Auch hinter ihr irgendwo wird gelacht.

Er ſagt: „Ich male, zeichne, reiße Linien hin, finde Sie nicht mehr. Ich ſchwoll von Furcht, Sie ſeien ausgelöſcht.“

Längſt hätte ſie geraten, er ſolle doch ſchießen! durchſickert es den Kanal.

Cormick ſchließt noch artig: „Gute Nacht!“

Der Apparat knackſt ein.

Er band die Krawatte mit den roten Monden, drehte die Lampe aus und reiſte nach Indien.

*

Sybill beſtieg ein adeliges Bett. Es ſchmeichelte ihr, daß Frau Beauharnais in dieſer geſchnitzten Pracht Bonapartes verlorenen Umarmungen nachgeſchluchzt hatte. Doch ſpürte ſie bald den Muſeumsakzent. Nur die mutwilligſten Nächte zerbrachen ſeinen ſtörriſchen Zwang.

Bis Cadovius, der Herr, die Je-länger-le-lieber-Vorhänge zerriß und Sybill hinauftrug in ein weißes Zimmer.

Er, blond, maſſiv, hatte eine machtvolle, bezwingende Art, die das Stürmiſche niederhielt oder in ſeine Wünſche

bog. Durch den Widerſpruch ſeiner gepflegten Ruhe blätterte er ſie langſam auf, drang zwiſchen ſich löſenden Schalen, Farben, Gerüchen, Poren und immer neu geſtrafften Hinderniſſen gegen Eigentliches vor.

Er ſchichtete Allerlei vor ſie, anſcheinend ſich von ihr trennend, zwang ſie, wie der Zureiter die trotzige Stute, über die getürmte Hecke zu ſpringen. Atemlos rannte ſie an, prachtvoll, verlor im Sturm alle Masken, war ſchleierlos vor ſeinen tiefſten Blicken.

Er wollte, die Frau bis ins letzte aufſchmelzend, wiſſen, wie verwachſen in ihre Art der einzelne Fehler war, ob ſeiner Raſſe die Bindung und Vaterſchaft aus ihr — erlaubt ſei. Zuſammenprall ſprühte Funken. Er hob zuerſt noch das hingeworfene Kleid auf den Stuhl, rollte die beim Suchen achtlos von ihr aufgetroſſelte Schärpe zuſammen. Seine graue Akkurateſſe blieb zäh, während eine Jagd auf Lummen, ein Bad in Bergwaſſern, Tanz oder Florettgefecht aus der Erinnerung her bunt ſie durchſchnellte. Über den Tag hin waren bunte Worte geſtreut.

Dann drehte ſie allen Widerſtand ab, erkannte ſeine führende Hand. Jetzt erſt ergab auch er ſich.

Es müſſe ein Knabe ſein. Und er hatte ſonderbare, brokatne Namen bereit aus den Archiven hannöverſcher Ahnen. In die Schwangere hinein redet er von geſegneter Erwartung.

Man würde doppelte Frucht aus den Äckern ziehen. Es ſollten ſich immer größere Herden ſammeln, die

Spinnereien wieder sausen; man werde Wolle verfrachten auf Elbkähne und im Hafen auf transatlantische Schiffe zu wochenlanger Fahrt um den halben Globus. Aus verschüttetem Sägewerk siebte der neue Motor. Cadovius ritt zu Vorwerken und Meilern. Huf mahlte den Staub neu, niedrige Wolke hinter ihm belagerte die Straße. Das Herrentum reiherbeizender Zeit war klirrend erwacht, die Hunde sprangen auf, tanzten, wedelten.

Er schwang sich straff in die Sattelmulde, Feld, Ferne, Besitz, mächtiger sich rundend, liefen ein in seinen geweiteten Blick.

Er ritt zurück. Kinderschrei schnitt die Straße. Goldregen, ein ganzes schräges Feld, wogte in kleinem Wind. Er streifte die Rotbuchen. Der seltene Vogel dieser Wälder sang. Cadovius hatte die Welt nie so gehört. Die Frau mit dem stahlfarbenen Haar kam ihm langsam unter der Allee entgegen.

Er gab ihr die Lehre vieler nützlicher Dinge zu kosten. Wenn die Schwere ihres Leibes sie müde machte, war seine Geduld doch listiger. Den Sinn geordneter Rechnung rollte er auf. Sie mußte Gewinn und Verlust buchen vor seiner pedantischen Wachsamkeit. Er wurde finster, schalt durch Schweigen.

Oft war sie verwirrt von der Weite der Perspektiven, sah dann nur schöne Wimpel hochschießen zwischen den Segeln, das Schiff aus den Molen fahren, vergaß Fracht und Nutzen. In ihre Mattigkeit sprach er vom Sohn und der neuen Blüte.

Aber das Kind verſpätete ſich. Es war ein mageres, zerfälteltes Mädchen, lebte fünf ärmliche Wochen und verſcholl im Begräbnis der ſtrengen Ahnen.

Cadovius peitſchte das Windſpiel. Er zerhieb gegebenen Befehl. Sieben Tage lang durchfegte er Alleen und Äcker. Die Pferde ſchäumten, zitterten und wurden immer wieder gewechſelt.

In den Nächten war er das Unwetter der Gaſthäuſer. Sein trunkenes Geſpenſt ſprengte in den frühen Meßgang der Spittelweiber. Er wurde Entſetzen, Legende, Fitzliputzli. Der angehaltene Atem vieler Erzähler wartete, um über einen grauenhaften Tod geſchäftig weiterzuhauchen.

Kein Mond war, Trunkenheit ſchwärzte die letzte Spur der Wege. Es geſchah durch Zerſchellen im Steinbruch. Hauch ſchürfte noch über zerkraute Halme des Randes. Zwei Finger ſtanden gebrochen aufwärts.

Sybill öffnete das Fenſter dem Sommer. Der ganze tiefe Raum blühte auf vom Licht. Weiße Wolke hing hoch wie barockes Lüſterweibchen mit hundert ſchneegoldenen Brüſten. Man kam.

Sie ſah in zuſammengeriſſener Miene ätzende Worte. Der Augenblick ſtürzte tief durch ſie. Helle Ranke Jasmin griff herein durch das Fenſter.

Lieber Strauch! dachte ſie tapfer. Aber das Blut ſtrömte peitſchend ein in ihr Herz.

*

Arabella blieb zwei Wochen bei ihr. Dann reisten sie.

Unter den Bogen wechselnder Jahreszeiten glitten sie zu Bai und Vigne, auf vergessene Inseln, in eine lässige Stadt. Es schenkte sich ihnen der schwärmerische Geist von Kathedralen. Naher Gletscher taute Kühle. Sie wohnten an einem kleinen See, eine Ulme schwankte im Horizont; Enten rauschten hin und zurück in ängstlicher Kette. Die Frauen saßen auf der Terrasse in roten Korbsesseln und sahen immer dieselbe schläfrigmachende Landschaft. Sie schälten von Nüssen die jungfräuliche Haut und hatten an den Fingerkuppen den bitteren gelben Seim. Oder sortierten Seide nach den Valeurs, ließen Wort und Gedanke im Kreis laufen. Arabellas roter Kopf beugte sich über das Buch:

„. . . Gilles de Rais ritt durch Tiffauges in die schwarzen Wälder . . .“

Sybill nickte. Sprach sie, schwammen die Laute unbeseelt fort. Ihr Leib schlief unter allen Bewegungen. Sie überhörte den eigenen Schritt. Die Hand sank, denn der Wille des Griffes erlosch, ehe er am Ziel war. Wagen, Polizisten, Gardinen, Türme blieben Fläche. Daß Leben dahinter geschah, Lärm, Ursache, Gedanke sich aufrichtete, durchbrach nicht ihre Bewußtseinsschale. Sie sah aus angeschlagener Borke den Saft des Baumes quillen.

Aber sie dachte nur „Cadovius“. Die Ganglien ihres Gehirns hatten keine Windungen ohne seine Erinnerung. Sie war erfüllt wie ein Bau herbstlicher Waben. Über

jedes Buch war noch sein lehrhafter Finger erhoben. Zigarettenrauch spiralte hoch. Sybill dachte Rede, Tönernes. Wie Korn aus harmloser Kruste wuchs wehend darüber: Cadovius.

Der See lag still unter Wasserlinsen. Der waldige Kamm der Vorhügel war schon gestruppt von Föhn.

Sybill, im Schachspiel, wagte gleichgültig Rochade, aber die zusammengerissenen Gedanken zwangen das Spiel nicht um. Ein Turm fiel, zwei Bauern stolperten. Der Weg ins Herz des Königs spreizte sich. Das Auge verfolgte die gekehlte Leiste am Schachbrett, stürzte über das Ende ab, verirrte sich im Reigen der Verbenen und tauchte in den orangeroten Abend. Zwischen dem Dunst blieb nur der männliche Name magisch aus den Horizonten geschnitten.

Sie hob einmal die Hand, etwas eigene Kraft zu spüren. Doch war der kleinste Nerv erfüllt von einer fremden Schwere.

*

Cormick war wieder da.

Alle besahen ihn mit Neugier: das Staubkorn gefährlicher Weltfahrt müsse ihm noch in Kleid und Antlitz hängen. Er stieg die Terrasse hinauf. Sein Lächeln zerging; er blieb stehen, griff über sich in die Liguster-ranken; endlich die Frage nach einer Dogge. Sie waren verblüfft. Den Hund erschoß man vor acht Monaten. Cormick ging vollends hinauf. Cadovius war gestorben,

während er Tonking durchkreuzte. Danach fragte er nicht, nur nach dem Hund. Böser Schein schoß in ihre Augen.

In der Halle streifte ihn Sybill am Ärmel, ohne sein Gesicht zu erkennen. Er schlug das Lid hoch, sah sie weit an. Aber keine Türen waren in ihnen aufgeschlossen.

„Sybill —".

Sie erwachte flüchtig. Er hielt eine leblose Hand. Ihr Kopf stand dünn und zergehend über dem schwarzen Kleid. Cormick sagte Herzliches, doch redete er gegen eine schallunempfindliche Scheibe an, brach ab und ging. Die ungeheure Treppe quarrte von seinem Schritt. Sybill empfand nicht die wiederentstandene Stille.

Am Abend saß er mit den Frauen vor den alten Gobelins. Ein Hühnerhund träumte, die Schnauze schräg über die Vorderläufe gelegt. Cormick sprach weich hin. Die Gerüche der Kontinente waren da, die bittere Frische der Meerfahrt, eine Buche rauschte verschollene Süßigkeit.

„Die Einfahrt ist immer dick gesperrt von Steamern. Trajekten . . ."

Oder: „Bolivia —".

Oder: „Wir wollten die Trommeln der Basutos hören . . ."

Oder . . .

Die Bilder packten ihn selbst, schlugen durch seine Venen heftig hinauf in die Haarwurzeln, hinab in die Sohlen. Eine Nacht dann wurde laut aus blauen Dunkelheiten.

Der Orinoko hatte wildes Schäumen. Schwungrad des Dampfers peitſchte Waſſer weiß. Ein alter Löwe ſchrie Hunger. Duft von gemiſchten Eſſenzen ſtieg empor, entflog. Kataraktiſcher Ritt durch den Karakorum. Der etwas kreiſchende Ruf der Muezzins von Minaretten —

Sybill ſchmeckte aus der Welle ſeiner Stimme die Bilder alle nach. Aber wie Schiffe mit wechſelnder Flaggengala, große, ſtählerne, hölzerne mit narbenſchlagender Armut entfloſſen, wie Länder angeſtaunt waren mit den Geheimniſſen der Raſſen — — ſie ſah es durch die Linſe des Cadovius. Sein Hirn dachte aus ihr, ſein Puls durchlief ihr Herz.

Am Morgen ſagte Cormick: „Wir wollen reiten!“

Im Sattel vergaß ſie das graue Geſchmerz. Sie war nicht geritten ſeit Junitagen mit Cadovius. Das Blut enttaute der eiſigen Stimmung. Berge wölbten ſich neu in vorübergehender Perſpektive. Der Vogel ſchnitt hin, ſang in der kurzen Ruhe eines Zweiges.

Sybills kleine Bruſt zitterte gegen das biberfarbene Kleid. Röte ſtieg in ihr auf. Bei der Meierei ſchließlich war ſie heiß und in einem kleinen Glück.

Cormick, da er abſaß, reizte ſie durch ſeinen zuſammengeriſſenen Schwung.

Ein Blitz hat ihr Stumpfheit aufgetrennt. Sie wartet, daß der Mann ſie anſieht. Er vergißt es auch noch, während er das Glas Milch emporreicht.

Der dünne Schimmer Gegenwart entglitt wieder. Sie erſchrak, weil ſie glaubte, es ſei in Andeutungen ge-

ſprochen worden, Klang von Vierteltönen habe gegen ſie geſchlagen. Bewußt riß ſie ſich in neue Abkehr hinein. Die eine nur, nie wieder rufbare, noch ſich rundende Umarmung wäre möglich geweſen. Sie wich, es war eine Flucht in voller Rüſtung ihres ſehnſüchtigen Leibes. Das Pferd preßte die Nüſtern feſt zur Bruſt. Sie hakte den Sporn. Chauſſee flog auf, Wald ſplitterte heran.

Arabella ſtand am Rondell vor hochgekuppelten lilaen Rhododendren. Aber Sybill fetzte vorüber mit erloſchenem Auge.

Im Badezimmer riß ſie alle Kleider ab, warf ſich dem aufraſenden Strahl hin. Dort und dort hatte fremder Hauch die Haut berührt, den es galt, aus jeder Pore zu ſpülen. Sie ſtand in einem Sturm: wie in kilometerlangem Tunnel; man iſt tief getragen von ſchaufelndem Expreß, kann ſelbſt nicht hinaufwachſen, ſich nicht herausſchlagen, muß warten, bis die Finſternis zerkohlt iſt. Im neu aufbrechenden Licht würde ihr wieder die feierliche Stunde gewiß ſein, in der Cadovius aus der Zerſchmetterung des Sturzes dennoch zurückerſcheinen könnte. Aber der Spiegel ſah ſie lebensgroß an. Und ſie fiel erſchüttert zurück vor ſo glanzvoller Friſche der Glieder und Gebärden, die der Gott nur einmal ſterben macht.

Sie wählte aus dem Schrank das noch nie getragene Kleid, warf den Kimono ab, auch Wäſche fiel und lag zertreten unter ihrem Fuß.

Plötzlich im Überſtreifen zögerte ſie: hob den Kimono auf, glättete ihn, hing ihn über den Bügel und ordnete

auch die weggeworfene Wäſche. Blick kreiſte: ob über dieſem Griff, der einen verſchollenen Befehl vollzog, noch einmal die entzweigeſchlagene Gemeinſchaft ſich ſchließe. Ein Kiſſen auch war zerdrückt, der Kelim verſchoben. Nichtend gab ſie den Flakons die gewohnte Symmetrie. Dann erſt beendete ſie den Anzug.

*

Ihr Vater ſtarb.

Zwar war ſie als Kind herausgeriſſen worden aus ſeinem Bereich, er hatte die Mutter in Wahnſinn hinein zermürbt. Aber man rief ſie.

Fünf Tage hindurch ſtarb er, aus verwittertem Geſicht kehlten die Lippen ſich noch in höhniſcher Wölbung, das Muskelſcharnier hielt den Kiefer kaum, die Stimme pfiff, ein Finger ſchrieb mager in der Luft herum, fiel, ſtieg, erlahmte. Sie brachte Stift und Blatt.

Er ſchrieb: „Der Allmächtige . . .“

Schrieb: „Ich ſterbe . . .“

Schrieb: „Herzſtich!“

Dazwiſchen krätſchte, ſchwer lesbar, zerhackt: „Waſſer“.

Sie zerdachte die Zeit des mütterlichen Totenbettes. Die alte Frau glaubte vertauſcht, fremder Hand hingeſtoßen zu ſein, mißkannte die Tochter, die in ihre Umdunkelung Liebe geſchüttet hatte, ſpie Gift von Flüchen aus und ſtarb.

Der Finger des Vaters wehte dünn. Sie ſagte in ſich: er pfuſchte das Licht aus einem Mutterdaſein. Er ſchrieb:

„Segen dir, Segen ...“ Japste. Der Kiefer klappte ganz auf die Brust.

Sie saß in der leeren Abgestorbenheit eines Küsters. Feister Wachszapfen beschwerte die kleine Kerze, der Docht sank, Finsternis prallte auf den hinfälligen Funken. Sybill ging hinaus.

Stille und Menschenlosigkeit umquaderten sie stark.

*

Die Steinträger sangen. Sie kamen die Straße herauf. Man wußte immer, daß Arbeit im Gange war. Sie würden ein Haus schichten, in das, von Jahren herangewälzt, Verwegenheit des Lebens, Erhebung und Zusammenbruch, Bücher über Mexiko oder Buschneger, Bilder von Nacktheit und Tanz, Telegramme aus Paris, Gespräche von Strafanstalt, Monsum, Geilheit sich ausströmen würden, einen Pendelschlag tönend gehalten, verschollen dann wie Cadovius. Was denn blieb? Fröhliche Uhrglocke schlug. Ins Verhallen fiel mit allen Temperamenten der Geschwisterchor aus Gehöft und Stube ein — und losch aus.

Sybill suchte die vorväterliche Galerie ab nach entferntem Eindruck eines Zuges, den etwa Cadovius getragen hatte. Die blonde Kerbe von Ohr zu Schläfe war irgendwie aus ihrem Gedächtnis gewischt. Dann die Bewegung, mit der er den Zügel vom Knecht aufnahm. Sie sah zwischen noch klaren Gebärden, leblose Flächen. Vision vielleicht zu fangen, preßte sie die ider ein,

ſtreckte die Arme aus. Nichts erfüllte ſich. Doch liebte ſie mit Heftigkeit den Trakt der Häuſer, in denen noch die Regel ſeiner Befehle galt.

Sie forderte das Pferd. Scharf überſah ſie Acker, Mahd, Kelter. Ein neues Treibhaus blitzte hundertſcheibig. Das Stroh der Ställe wurde nicht mehr geſtohlen. Ihr fragender Blick hebelte ungezählte Arme intenſiver an. Der Stapel täglicher Abrechnungen zerglitt durch ihre Hand in ſeine ordnungswilligen Behälter. Ein Wink war kurz, doch gab es keine beſinnliche Stunde. Alle Spannen waren dicht ausgefüllt.

Im Trab zu den Vorwerken vielleicht ſtreifte es ſie einmal: ſchmiegſames Schwanken der Pappeln gegen den Nachmittag; eine helle Wolke, oder die leichte Federung im Moos.

Doch blieb nichts. Spinnerei, Sägewerk, Verfrachtung, Konferenz durchliefen herriſch jede Luſt. Ihr Haar lag feſt. Keine Bewegung ſprang weiter, als ſie mußte. Die ſehnſüchtigen Schiffe des Frühlings waren untergegangen.

Ein Kind, vom Erntewagen geſtürzt, wurde überfahren. Man hob es aus der Kotrinne mit zerquetſchter Bruſt. Sybill ordnete den Transport, prüfte ſelbſt die Ausführung aller Befehle.

Im Verſchlag der Hütte ſchluchzte eine Mutter.

Dieſes ſchlug über Sybill hin als feuriger, leckender Strom. Sie ſtützte das Kinn mit der Hand; fragte durch den düſtern Raum Alter und Gewohnheit dieſer Men-

schen. Dann wieder schwieg sie. Das Licht auch war Armseligkeit. Frische kam mit der weiteren Nacht. Niemand rührte sich.

Sie hob die Decke von dem Kinderleib, der schmal und unterhalb des Bruches wohlgebildet war. Der Morgen kerbte gelben Spalt ins Zimmer, schräg über Kürbisflasche und steinernen Ofen. Ein kleiner Arm spannte sich aus dem Laken. Sybill sah in runde, freie Augäpfel: Neugier durchschwamm diese Iris und schon das Wiederflackern eines Schmerzes.

Als sie, tiefer gebeugt, die ganze Aufgerissenheit durchspähte, zerbarst der erste Saum jahrelanger Kälte. Menschliches sprang ihr entgegen. Zum zerlöcherten Hut über der Türklinke erschien ihr ein mürbes, faseriges Gesicht, das lebte, ein Gefühl verriet, Hunger bekannte.

Dies und anderes blieb, auch wenn sie das Auge schloß. Besonders das Kind mit der Vogelnase. Sie trat zurück. Dielung knirschte. Eine flechsige Matte rührte dämpfend den Fuß.

Draußen stürzte der Tag empor. Der Himmel entschalte sich. Lichter schnellten auf Berg und Acker. Meisen schlugen, darüber und dazwischen Vögel, die sie nicht kannte.

Sie hielt an, eine rotröckige Magd zu fragen, die aber im Erstaunen stotterte und entlief. Es war auch gleichgültig. Ein Spaten klang gegen Stein.

Sybill strich mit der Hand durch die Luft, den weiten Raumball nachkreisend, der vom Schwang dieser glück-

lichen Stimmen getränkt sein mochte. Als sie sich auf einen Stumpf setzte, hing im Netzwerk der Kastanie schon Sonne. Mildes Spiel von Schatten und Glanz durchlebte das Land. Gepflegter Rasen sank tauig zum Fluß, Ufer war waldig emporgekämmt. Weiter unten nisteten weiße Villen in den Gärten. Das ganze Bild war ihr sofort eingeboren. Der Himmel der Unendlichkeit trug nur die Narbe einer dünnen Wolke. Von der Sonne her kam dieser Luft eine Stärke, die goldene Kraft reifen Weines.

Keine Verschwommenheit, noch halbes, weiches Wort war hierneben denkbar. Nur diese Klarheit oder der Sturm Bachscher Fugen, die voll Blitze und Dunkelheiten sind. Der Wärme war sie aufgetan. Die Schulter schüttelte sich. Und die Blöcke der Einsamkeit fielen ab. Ihr Blut bekam eine unbedrückte, zirkulierende Freiheit zurück. Es zerschmolz ein tiefer Traum: sie sah noch einen Mann über Schneefelder gehen; er wurde kleiner, wurde aufgesogen von der Hartnäckigkeit des weiten Strahls.

Sybill hörte den Tag lang die Vögel lärmen, nahm es hin wie erste Empfängnis. Zigeunerwagen trabten. Sie stand bei einem durstigen Karrenhund. Durch Stäbe des breiten Wehrs zischte Sturz der Wasser. Die Bienen schwirrten um Akazientrauben. Da der Abend fiel, schlenderte die bosnische Magd zu verbergender Hecke. Ein Lied lag träumerisch in der Luft.

Einbiegend wünschte Sybill plötzlich: eine Kette bunter Lampions durchschlänge die Allee; Heimlichkeit möchte

Süßes aussenden; unter gewalttätiger Umarmung sollte der Sinn des Tages zerbrechen.

Hinter den verhangenen Fenstern eines Saalbaus glitten die Schatten Tanzender vorüber, Zeichen einer Welt, die getrennt, blicklos, wortfremd, konturiert nur neben der Straße lebte, dennoch lebte.

Sie lief rasch den blauen Treppenläufer hinauf. Es überfiel sie Frage wegen Dach, Hebebaum, Schotterkies, wegen Karpfen und neuer Spinnerei. Der Knecht illuminierte den Kamin mit vier Buchenhölzern.

In ihrem Zimmer stehend, hatte Sybill noch ganz die weiten, von Landschaft und Bewegung gefüllten Augen.

*

Als Cormick von den Gütern herüberkam, fand er sie weiblicher als zuvor. Er brachte exotische Reseden und Bücher. Sie hatte Geschriebenes vergessen, die Zeitung auch und was nicht unmittelbar der Arbeit galt. Hier wurden heimliche Feuerwerke in ihr angezündet. Licht fiel auf den so lange düsteren Weg, zeugte ein unnennbares Staunen. Breite Blindheit wurde aufgetrennt; ein Unterwegs durch nebelhafte Länder war zu Ende.

Es regte sich ein Kind in ihrem Traum, mit einer Vogelnase noch und ausgestrecktem Arm. Als sie erwachte, war ihr Leib von süßer Wärme angefüllt. Entfernt dachte sie auch an das Mädchen, das sie früh geboren hatte, das starb und kurz als grauer Schatten über

den Tagen ſtand. Dies war verſchwommen. Ein neues Gebilde ſchuf ſich ſelbſt. Ton knetete ſich: myſtiſches Geſicht wurde bewegt in ihr, Hände umſchloſſen glühend ihr Herz. Eine mütterliche Ahnung drang durch den Raum.

Sie hörte Schritte nach dem Park zu, ſah:

Cormick geht die Schneiſe hinaus, die vom Haus gerade durch den Wald in die Felder ſtößt. Der weiße Anzug ſchwemmt einen hellen Fleck in die Nacht. Stehenbleibend betaſtet er die Borke einer Rotbuche. Er zittert noch von der geſpannten Luft ſeines Zimmers. Aus einem Becken von Tuffſtein peitſcht er den Reſt Regen. Die boſniſche Magd flattert geſchmeidig durch die Wacholderbüſche zum Haus. Cormick ſieht auf. Gezweig knirſcht. Er lacht. Alle Fenſter der Terraſſe ſtehen dem Sommerwind offen. In der Türe weht weiß der Vorhang um Sybill.

Sie hat nur einen leichten Schritt zur Brüſtung.

Eine Flamme Tulpen leuchtet herauf.

Sie denkt: „... dieſes eine Kind ...“ Doch bricht Bläſſe ein in ihr Geſicht, da der Schatten eines Mannes den Gedanken überwächſt.

Sie winkt noch hinunter. Kleiner Wind will ſie zurückſcheuchen. Erlen klickern. Sie wartet. Durch den Wald zittert geſchreckt die Kitze.

Cormick kommt langſam auf die Treppe zu.

VI

‚Dubarry‘ stürzte an der dritten Hürde, den Reiter in kugeligem Fall über die Schnauze verlierend; die Mütze schoß, ein kleiner blauer Bogen, in den Wassergraben.

Die ganze Tribüne war aufwehende Bewegung wie windgestreifter Wald. Längs der Rampen jagten die Flammen weißer Kleider hoch; mit vollen oder halben Schreien sprudelte aus dem Stimmenschoß getäuschte Hoffnung für den Favorit.

Eiliges Laufen warf kleine Figuren — so sah es Cormick aus seiner Loge —, Sanitätsleute, Stallmeister, Journalisten dem Gestürzten zu; ihre Wege waren ein Stern, der sich bei ihm sammelte. Während sie ihn, lahmend, abführten, hatte ‚Fasching‘ leicht das Ziel genommen, die Wage passiert und war den Händen berufener Pfleger vertraut.

„Es hat Sie nicht bewegt?“ fragte Cormick, der noch stand, zur sitzenden Lu hinunter und band so lange den Blick auf ihr Gesicht, bis es von weitem, gleichgültigem Weg über den hellen Rennplatz zu ihm zurückkehrte.

„Warum? Er war nur ungeschickt.“

Nie ruhend wippte ihres weißen Reihers kleine Flagge.

Die Rennpause wickelte den dichten Knoten Menschen auseinander.

Auch Lu erhob sich. Ihre ganze Höhe umblitzte weiße Seide vielfältig. Den Hut säumte der Bogen rostroten Haares. Der Stuhl fiel. Sie schloß den langen Handschuh. Die Stufen hinunterschreitend zum Platz, hielt sie plötzlich an, wandte sich um gegen Cormick und blieb, unbeirrter Fels in einer Kaskade, von Hunderten Abwärtssteigender umspült.

„Morgen abend ist ‚Phädra'. Viel lieber stiege ich, während der Inspizient schreiend durch die Garderoben rast, sanft vom Damm in das erste Wasser eines Meeres."

Man stieß sie an. Der Strom nach unten verstärkte sich.

Cormick, von Lus Blick festgehalten, sah seiner Werbung plötzliche Hingebung angeboten. Ungeachtet vieler Augen griffen ihre Hände ineinander.

„Wir reisen."

Beide Worte befahlen vom nächsten Schritt an über sie, ihn, den Kutscher, das Pferd, die Luft, durch die sie fuhren.

Von Lu geleitet glitt der Dogcart hinaus. Blicke überfielen sie von allen Seiten; das Lächeln der Stadt und vieler Männer griff nach ihr. Sie gab einen ganzen Reichtum davon zurück, ohne arm zu werden. So war es: ein Sturm von Blüten fliege über die staubige Chaussee, bringe der großen Stadt Sonne und neuen Frühling.

*

Lu saß inmitten der bunten Aufgelöstheit ihrer Wohnung, mit immer rasch durchkreuzten Weisungen das

Packen der Zofe bestimmend. Doch rief eine kleine goldene Dose, knisternder Jupon, die Reihe eleganter Lederkästen Nachdenken wach nach früheren spontanen Reisen; und es verlangte sie, vernichtend in Erinnerungen zu stoßen.

Ein weißer Fall von Briefen löste sich aus seidenem Band über den Teppich; Truhen entriß sie Bilder einst geliebter Männer — die sie nicht wert hielt, Cormick, der kommenden Leidenschaft, ein Vorwurf zu sein.

Aber in das Zerstören schlug die Uhr. Kofferdeckel knallten. Heulend rief die Autohupe, und Cormicks Klopfen an der Tür bat die Halbangekleidete um Eile. In einfachem dunklem Grün trat sie dann zu ihm, nahm einzelne Rosen aus seiner Hand und schritt hinab, den Haufen weggeworfener Liebe gleichgültig auf dem Teppich lassend — offen für ein spürendes Zofenauge.

*

Er hatte auch Billetts besorgt, ein Coupé im Schlafwagen bestellt. Sie kamen spät; und erst als der Zug dem hohen Glasgewölbe entrollte, fand sie den Atem zu sagen:

„Sie irren — wir wollen keine Torheiten begehen. Wir werden äußerst vernünftig sein."

Dieser Stoß erschütterte, was Cormick aus ihren Ermunterungen letzter Zeit, Launen, Lachen errichtet hatte. Ein Rest Siegesgewißheit griff nach ihrer Hand. Er küßte jeden Finger einzeln und langsam, als erinnere

jeder ihn an gern gehörte Worte. Sie legte den Hut auf das Bett, öffnete, immer zwiſchen Korridor und Kabine hantierend, die Reiſetaſche, ordnete Neceſſaire und Wäſche für die Nacht.

„Sie ziehen das untere Bett vor?“ fragte er.

„Gewiß, und Sie erlauben, daß ich mich zuerſt entkleide.“

Die Türe rollte hinter ihr zu.

Mit der dampfenden Spannung abgeſperrten Tieres rannte er den Gang hin und wider, rauchend, zwei, drei, vier Zigaretten in haſtigen Zügen, mit dem Verſuch, die pochende Nervoſität von ſich zu ſtrömen. Nicht beruhigte ihn die nächtliche Trauer der Ebene, noch ein ſpielendes Licht, ſchwarzer Umriß vorübergehenden Hauſes und Baumes, noch die Station, die wenige Angekommene in ſich ſchluckte.

Er klopfte. Der Riegel innen ſchnellte zurück. Er konnte eintreten.

Lus Haar lag loſe wie zerteilte Flamme rechts und links über das Kiſſen gerollt. Vom trüben Licht war ihr Geſicht zermartert. Ihn jagte es: ſich über ſie zu werfen und in dieſen vielbegehrten, vielgeküßten Mund feſtzubeißen, ſeine Lockung auszutrinken, den weißen Körper emporzuwirbeln und in die unerhörteſte aller ſüßen Peinigungen zu ſtürzen. Indeſſen zwangen ein mütterlicher Blick und ihre zur Abwehr aufgehobene Hand ihn ſtillzuſtehen.

Er fragte nur: „Warum?“

„Schlafen Sie. Wir werden morgen an glücklicher Küste vor Meer, Düne, Sonne viele Erklärungen finden und Vollkommeneres als die Erfüllung kampflos aufgenommener Luft. Wir versäumen nichts."

Einen Augenblick sentimental glaubte sie fest an den eigenen Ernst, in den er, bitter, schlug:

„Versäumnisse in der Zweisamkeit verzeiht keine Frau, sie rächt sie und sich."

In süßer Laune — sich zu sparen — und bald auch hoffend: durch Selbstüberwindung einmal das Gefühl gewollten Unbesiegtseins zu gewinnen, gedachte sie des letzten Traumes ... „Ein Traum"

„Hysterie!" Er kochte.

Sie kehrte sich zur Wand, bereit, Alarm zu läuten.

Da saß er zahm auf dem Bock, der ihm als Treppe zum oberen Bett dienen sollte, und wartete ihres Wortes.

*

„Ich glaubte zu wachen. Ich wehrte mich krampfhaft gegen das dunkle Gefühl des Träumens und versicherte mir beständig mein helles Wachsein.

Ich lag auf weißem Bett ohne Kissen, in weißem Raum; Licht brannte hoch vom Plafond, alles Weiße angelbend, doch durchbrach der Tag schon die Fenster.

Ich war völlig nackt, von unbestimmter Blässe. Aus den Beinen herauf zog satte Müdigkeit, die, ich weiß nicht wie, mit dem Kopf zusammenhing.

Eine Pflegerin hielt sich sehr beschäftigt um mich. Von

Zeit zu Zeit legte sie ihre Hände in ein bläuliches Wasser und scheuerte sie lange mit harter Bürste. Wieder saß oder kniete sie auf der äußersten Kante meines Bettes, sprungbereit wie gegen unbestimmten feindlichen Angriff.

Die Anwesenheit dieser Person, das Heer der Schüsseln, Eimer, nickelnen Instrumente, Watteballen lenkte mich auf Schmerzen, die ich litt, und deren dauerhaftes Bohren mich nur im Unterbewußtsein beschäftigt hatte. Zu Zeiten steigerte sich ihre Intensität, trat heraus zu vollem wildem Reißen. Das stieß mir kleine Schreie auf die Lippen, die ich zu hemmen suchte, was erlöschendes Wimmern aus ihnen machte. Merkwürdig geschwollen war mein Leib. Und immer, wenn die Hand aus dem weißen Ärmel der Pflegerin über ihn strich, empfand ich innersten stoßenden Widerstand.

Ich sollte ein Kind haben.

Tiefe Dunkelung einer Ohnmacht wollte mich überfallen. Weit und heftig riß ich die Augen auf, sehend zu bleiben, gesammelt zu bleiben und dieses Ungeheuerliche, Unerwartete nicht im kreisenden Zusammenbruch der Sinne zu verlieren.

Kind und Mutter — ich habe Männern gehört. Cormick, die Kette der Gestalten ist lang durch unmenschliche Liebe: einen vor dem andern, den nächsten inbrünstiger, immer war es strahlende Steigerung, nie Fall noch Kleinheit. Kaum durfte ich Schöneres, Mächtigeres, Tieferes, Berauschenderes erwarten.

Doch kämpfte verzehrende Angst gegen das Kind. Ein

Kind war Hindernis. Es hätte auch nicht blühen können, während meine unersättlichen Hände nach neuen Armen griffen, Hast ertötender Liebe in meinen Schoß zogen. Immer mußte es unerlöste Zelle bleiben, so sehr ein mütterlicher Nerv in meinem Tiefsten schrie. Liebe gebend und empfangend weigerte ich mich doch: letzten Sinn der Liebe zu erfüllen; und leidenschaftlicher Wunsch, den ich gleichwohl dunkel spürte, mußte immer zurückgestoßen, in Eisen gekapselt bleiben.

Das Kind sollte kommen; glücklicher Sturm durchschüttelte mich.

Der Nebel des Traumes schickte zwei Männer an mein Bett.

Parini, der Freund: wie sakrosankte Erscheinung war er durch alle meine Affären, Leidenschaften, Tollheiten mir nahe geblieben, hatte er mich freundlich geliebt, nie besessen; immer der nächste, immer gegenwärtig. Bei harmlosem Bürgerdasein hätte seine Standhaftigkeit uns vielleicht verheiratet. Keiner, der durch meine Liebe schritt, verdrängte ihn ganz; in verstehender Trauer stieß er keinen von mir. Mehr als ein Jahr trieb er jetzt auf Schiffen zwischen Java, Südsee, Patagonien.

Nie hatte ich den anderen gesehen. So völlig fremd war er mir, daß er nicht einmal die Ahnung möglicher Verknüpfung in mir weckte, und so nebelweit wie alle Vergessenen, die mich nahmen.

Als Vater des kommenden Kindes wurde dieser Fremde erklärt.

Das entwandt sich, ein warmer Kreisel, dem Schoß, war da wie schon ausgewachsener vierjähriger Knabe ohne embryonale Erinnerungen, blond, mit dem einzigartigen, bezaubernden Ausdruck, den meine uneingestandene Träumerei ihm, oft, geschenkt hatte.

Die Pflegerin reichte es dem Vater. Er betrachtete den Sohn in gleichgültiger Verhaltenheit, glitt über zu mir, weiter auf Raum, Gerät, Türe — ging.

Nicht verletzte mich die schlimme Abkehr. Mir war vielmehr das jäh empfangene Kind neue Bindung mit Parini, der mich nie berührte, zu dem es nicht gehörte, in dessen Liebe ich es dennoch legte. Jener war mir so fremd, wie alle es geworden waren, die Zartheit, Brutalität über mich geschüttet hatten — als seien alle sie in diesem Grauen, Namenlosen, Gleichgültigen fortgegangen.

Erwacht schreckte mich Besonnenheit.

Ich lese aus allen Gesichtern, die sich mir nähern, nur Glut nach Besitz, Haß auf das Kind aus berauschter Stunde. Der warnende Traum hinterließ Furcht: es spränge aus der nächsten Hingabe die unerwünschte Frucht."

Lu reichte Cormick schwesterlich die Hand.

*

Er schlief nicht.

Aus dem Schoß des Unterbewußtseins waren Blasen gestiegen zu einem Traum. Wie die Elektrolyse Stoff

vom Stoff hatte der Traum die Mischung geschieden, die das bürgerliche Weib der schweifenden Lust verband — und geleugneten Drang offenbar gemacht.

Erschüttert übte Cormick beherrschte Schonung. Aber einmal zwang ihn etwas, inmitten der Nacht, die Geheimnisse ihres Antlitzes zu prüfen. Er stand auf.

Es war geglättet, von nichts zerstört, auch die Schatten des schlechten Lichtes waren ausgeglichen. Herzliche Wallung drückte seine Lippen auf die Schlafende. Noch trunken von der Tiefe lächelte die Iris und ging auf.

Er nannte sie „kleine Wölfin".

Wie es ihr Gewohnheit war, hob Lu die Arme um des Mannes Hals.

Die hellen, erlösenden Stürme der Vereinigung schlugen nun doch aus ihren Leibern in flinken Flammen zueinander.

VII

Cormick fuhr durch die Welt.

Wenn er in Peru die grünen Papageien ſah, winkte er leicht und lächelte; fand ſie dann, kam er zurück nach Schottland, in ſeinen Volieren wieder. Dort ſaß er ſtundenlang und dachte den Frauen nach, noch einmal, die er gehabt und aus der Hand gelegt hatte. Er brauchte die Augen nie zu ſchließen, Erfüllung abſonderlicher Wünſche ſich vorzutäuſchen; nur die Süßigkeit des zergehenden Geſchmacks machte ihn blinzeln.

Er zog eine große Schleife im Schlitten durch die Dörfer. Tanzte im Escurial mit der Königin. Verſchwand und tauchte am Kai von Saigon wieder auf, wie eine Robbe triefenden Bartes, ſchüttelte das Waſſer einiger Meere ab, ſah ſich um, nickte einer leichten Chaiſe.

Gar nichts Fremdes war an ihm; in zwei Minuten ſchwamm er im Takt jeder Stadt. Er atmete tief und fühlte, wie ſie mit allen Schwingungen ihres Geländes in ihn einſtrömte. Er war beſeſſen von ſoviel Welt, floh vor ihr zu den kleinen ſchmeichleriſchen Vaſen, durchwühlte Stapel von Tibetſeide und wollte, als er nach Hongkong fuhr, an nichts denken, als an die Sänfte von Zitronenholz, intarſiiert mit Elfenbein und Platin, die man ihm verſprochen hatte.

Aber das Meer hob ihn wieder hinauf in die großen Gefühle. Angekommen kümmerte er sich nicht weiter um die Sänfte. Er sah zwei Reiher die Gewässer des Si-Kiang aufpflügen; weit über den Wald hin konnte er den Flug verfolgen. Dort war der Himmel gelb.

Cormick legte den Kopf schräg gegen die Schulter, ging auf und ab, schöpfte mit hohler Hand aus dem Wasser; es machte ihm Freude, zu denken, wie er vom Strom einen Tropfen aufhielte aus sinnloser Eile — sah wieder zum Abend, der vor ihm gelb die Seltsamkeiten eines ganzen Kontinents abschnitt.

Am Morgen brach er auf.

Das Boot klirrte gegen den Bambus, sie mußten mehr in die Strommitte halten; die Kulis pflockten ein Zelt fest und riefen Cormick die Namen der Dörfer hinein, an denen sie vorüberkamen. Manche klangen wie Metalle oder Stoffe, er beugte sich vor — sah nur Baracken, Lehm, Fetzen, und die Luft stand schwälend; es war auch nicht anders, als die Orte „Nest der Nachtigall" oder „Narzisse im März" hießen.

Am zehnten Tage hinter Wu-tschan, in der Dämmerung schon, zeigte man auf einen silbernen Löwen, der das Maul klaffend gegen den Strom streckte. Aber Cormick sah eine Wäscherin und hatte, noch ehe man das Boot aus der Mitte riß, die kleine Bewegung erkannt, die nur eine Tänzerin so unbeschreiblich rundet. Nie war er wie hier angespannt und voller Erwartung, da er Witterung hatte von etwas, das tiefer führte als Philo-

sophie, Ergründung von Sprache, Lackinduſtrie, Seidenpapierarbeiten. Stachelte die Kulis, verſprach doppeltes Geld. Aber ſie ſchienen auf ihre Plätze gelötet und beeilten ſich nicht.

Als das Boot unter dem Löwen lag, hatte die Wäſcherin den Wald erreicht. Er ſchickte ſeine beſten Läufer nach. Es dauerte zwei Stunden; der Mond kam feiſt und bräunlich. Cormick hämmerte mit den Fingern gegen das ewige Tier, war Feldherr, der die Stafette des Sieges erwartet. Irgendwo blühte die Melancholie einer Schilfflöte. Er ging ein Stück den Strand hinab, da ſchwieg der Laut.

Die Kulis ſtanden plötzlich vor ihm, doch ſah er zuerſt nur den ſchmalen Schenkel des Mädchens; es zitterte in den Knien, während Cormicks Pupille ſich ſchwärzlicher dehnte, die ſonſt verſchleiert lag wie von den Nebeln ſchottiſcher Moore; nur, fand er Worte nicht oder verſagte, vor der erſten Erwägung ſchon, Geld — ſo brach aus den Wimpern hervor gewittrige Miſchung von Zwang und Güte, vor der Widerſtände nicht galten.

Sie öffnete den Mund, kreuzte die Arme über dem Leib, letzter inſtinktiver Schutz, da ſie fürchtete, der Vorhang einer Gewalttat werde ſich flackernd auseinanderfalten. Cormick ſtrich ihr das Haar von der Schläfe zum Ohr, mit einer Sanftmut, die das Beſte an ihm war; neigte ſich und hatte, da ſie zu lächeln anfing, ſchon alle Macht in ſeinen offenen Händen.

Sie hieß Tſchun-yun, „Frühlingswolke“.

Diesem Mädchen gehörte nach dreizehn Monaten Tanz die Erde. Etwas von Glanz kam mit ihr, man ging durch Sonne, lächelte von selbst, wenn sie sich neigte und ihr Fuß sanft niederglitt. Ein kleiner Vogelschrei flog immer in die Fermate ihrer Tänze, vielleicht hatte sie ihn an den großen Flüssen von Reihern und Pirolen gelernt. Das war der sehnsüchtige•Rest, den sie durch Grenzen und Schiffe noch mittrug, der ihr selbst immer wieder elektrisch durch die Brust schlug und ihre Knie süß ermüdete. Männer von Erfahrung erinnerte er an rätselhafte Glasmusik.

Cormick erlaubte ihr keinen Schmerz, gab ihr ein Haus auf dem Posilip, wo sie ohne jede Wendung des Nackens von Nisida bis Castellamare sehen konnte. Sein Lächeln schloß Kasematten auf, wohin man kam; und als sie eine Frage tat über die Signallichter von Gibraltar, sagte der Kommandant, daß er glücklich sei, führte sie durch die Katakomben und ließ ihre Finger am Abzug der Kanone „Elisabeth" spielen, die, entladen, den Krieg nach Marokko gefeuert hätte.

In der Londoner Alhambra trat Tschun-yun mit nichts auf als mit einem orangeseidenen Band, gekreuzt über den Lenden, und einem zinnoberroten Stern auf dem Nabel. Die Parketts bäumten sich, man hielt die Buketts zurück. Nur Cormick, aufstehend in seiner Loge, grüßte hinüber; das war, als drücke magischer Befehl auf einen Taster. Alle standen auf, standen, während „Frühlingswolke" vergessen machte, daß sie ein Körper war.

Denſelben Tanz brachte ſie vor ruſſiſche Prinzen mit, die auf der Wolga ſie in Kähnen erwarteten. Ein Zigeuner ſang. An dieſer Uferſtelle waren Wald und Nacht von Fackeln aufgebrochen. Tſchun-yun hatte zehn Schatten, die ſich wild vermählten, hieben, zerbrachen. Ihre kleinen Brüſte zitterten ſpitz über dem Zinnoberſtern. Die Fürſten warteten, doch ſchnob die Troika aus dem Wald ſchon weiter. Cormick ſah in die Sterne, da dachte Tſchun-yun an den ſilbernen Löwen vom Si-Kiang und legte ihre Hand ſtill auf Cormicks Knie.

Er liebte ſie, bis Moſtar ſie um einen Abend bat.

Cormick ſog die Lippen in den Mund, pfiff ganz hoch und leiſe, als Tſchun-yun ihn anſah. Mit einem langſamen Strich dann der Hand durch den Raum ſchenkte er auch das; nichts Unmögliches ſollte von ihm gefordert werden. Doch verließ er noch vor Dunkelheit die Villa am Pincio. Carrignano und der Deputierte Ruffa ſprachen eine Weile mit ihm auf dem Korſo, lachten noch, als Cormick einen Wagen anhielt, in der Richtung nach dem Pantheon davonfuhr.

Die ganze Nacht ſtand Tſchun-yun im Türbogen ſeines Salons, ging zwei Schritte gegen den Diwan, drehte ſich dann um, wartete. Morgens, als der Hausmeiſter eintrat, lag ſie flach über der Schwelle, hatte ſchlafend die Hand in den Teppich geſpreizt.

Sie ſuchte Cormick dreißig Tage in Rom, ſuchte ihn achtzehn Monate zwiſchen Schottland und Wien; warf die letzte Lawine ihres Geldes über die Detekteien aus.

Da schrieb er aus Madras: „Tanze!“, nichts weiter. Sie tanzte sich durch, weil sie es nicht anders verstanden hatte. Er aber war längst über die Inseln des Stillen Ozeans hinaus. In Mandale, als sie zuerst wieder ihren Dialekt hörte und dachte, wie schön es sein könne, mit einer Reisdschunke noch einmal von Wu-tschau nach Hongkong zu treiben, erkrankte sie. Ein Befehl unbekannter Herkunft sorgte für sie. Am letzten Tag, als sie genesen in der Hängematte lag, eben sich ein Gras hochzupfte, zog ein Stich vom Herzen zur Lende. Sie ließ sich auf die Füße — ein Boy brachte die Depesche aus Stockholm: „Tanze!“ Das durchfegte sie, und hin unter den Viadukten aller Sprachen schwebte sie durstend und zart nach Cormick. Überall stieß sie gegen festes Glas, sah ein Ende, atmete auf — und konnte ihn nicht finden. Alle seine Freunde zuckten die Achseln. Am Posilip wartete sie ein halbes Jahr, ließ sich segeln. Aber nichts geschah. Da gab sie das Haus auf. Fünf Monate noch gelang ihr alles andere; dann entwich der Schmelz. Man fand sie uninteressant. Noch einen Brief bekam sie aus Barcelona, in Barcelona, selbst nichts als einen unbemalten Bogen Seidenpapier. Sie tanzte an diesem Abend ihr kleines jagendes Herz; fieberte, Cormick werde in einer Loge sitzen, hingerissen durch Erinnerung, und diese Hingabe schwer und langsam auf sie zukommen, daß alles sich auflöse in einen zergehenden Traum der Ohnmacht. Im Anfang schon blieb die Musik stecken, und ein alberner Pfiff strudelte von der Galerie. Plötzlich

ſtand ſie eingeroſtet ſtill, die Spule ſchien zerſprungen. Viele lachten, die Kränze wurden mit Spott über die Rampe geſtoßen. Damit war ſie erledigt, ihr Trotz ſchaffte es nicht wieder. Aus allen Lagern trieb ein Strom ſie zurück, wollte ſie Fuß faſſen. Sie glaubte eine magiſche Hand dahinter zu ſpüren, aber das Vermuten half nichts. Sie wurde vergeſſen, flog in die Tiefe, verfaulte.

Aus den Städten kehrt Cormick zurück; dies war erledigt. Er ſah Tſchun-yun noch einmal, als er mit Freunden von Bilbao nach San Sebaſtian am Meere ritt, ſtutzte, beugte ſich über den Sattel, ſtrich der vorübergehenden Frau das Haar zur Seite. Ein Scherz prallte dazwiſchen. Da ſah er auf, und über der Bravour eines Möwenflugs vergaß er auch das.

*

Aber er wollte wieder das Herz der Welt hören und tiefer vordringen als an Häfen und Eiſenbahndämme. Tranchéry, der ſeine zweite Expedition nach dem Kongo rüſtete, ſchenkte er Schiff und optiſche Inſtrumente, dafür nahm man ihn auf, verſprach auch, mit ſeinem Namen die erſte erforſchte Quelle zu benennen.

Vor Teneriffa ſchon erkrankte er und lag in einem Garten lange, hörte die Sirenen der abdampfenden Schiffe ins Fieber heulen. Unzufrieden mit allem blieb er den Sommer über. Die Witwe eines Sardinenfiſchers, die eine nervöſe, näſelnde Stimme hatte, ſang bisweilen Lieder für ihn.

Im Herbſt, als er noch immer keine Nachricht von Tranchéry hatte, mußte die Jacht kommen, er kreuzte bis Venedig.

Oldeſſo kaperte zwiſchen Bari und Trient ſechs einzigartig ſchöne Mädchen, für deren Unſchuld er ſeinen Hals bot.

Sie ſpeiſten auf Cormicks Jacht. Trommeln meldeten den Wechſel der Gänge; darüber lachten die Mädchen, wollten den Berber ſehen, der ſie rührte, und ſchrien auf, als er hager aus der Falltüre wuchs. Cormick blieb zerſtreut, wußte nicht wohin blicken. Als die Stewards den Rehziemer ſervierten mit ſüßer Cumberlandſauce, ließ er aſſyriſche Perlenringe verteilen — brach das Mahl ab.

Oldeſſo mußte ihm allein Caſanova leſen: eine verrückte Geſchichte von Pferden, einer Lapiskugel und piemonteſiſcher Untreue. Cormick verzog, auch wo es biſſig wurde, keine Falte.

In Rudeln brachen jetzt die Boote aus der Lagune, ſchwärmten, ordneten ſich zur Kette, wollten alle ihr glitzerndes Lob. Die ſchottiſchen Matroſen warfen in weitem Bogen wie Sandſtreuer im Winter einen Samen Soldi aus, nach dem die Burſchen tauchten. Oldeſſo rief Pfifferari herauf; ſie machten mit Dudelſack und Schalmeien einen unmöglichen Spektakel, daß die Mädchen ſchüchtern wurden.

Ein Stuhl ſchaukelt, der Steuermann ſcheint betrunken. Cormick faucht ihn an. Aber jetzt plattern die

Segel auf; weiß ſchon ſchürft eine Woge am Strand hin. Der Campanile ſteht im Regen.

Da läßt er alle Gäſte ausbooten, und plötzlich iſt es blank und ſtill auf dem Deck. Von oben her verbeugt er ſich noch, hebt auch ſcherzend ein wenig die gerade Hand. Die Kähne fliegen hoch, zurück; er ſieht erſt jetzt die Schönheit der Jüdin aus Siena — will rufen; aber da die Dünung ſie weiter trennt, denkt er, daß es doch einerlei ſei; denkt „Saloniki", wo ſie noch ſchöner ſeien — und befiehlt „Saloniki!"

Unterwegs entwich die Luſt tiefer. Er ſagte „Konſtantinopel", fühlte, daß es Irrtum war, und verließ den Bosporus ohne Aufenthalt.

Vor Sewaſtopol, gegen Morgen, bekam er die Nachricht von Tſuſchima.

Der Nebel zerfloß ſeimig; eine milde Wieſenfläche ſtieg von den Kieſeln aus ins Land. Nur Wildenten ſchreien, als röchen ſie die wegſackenden Soldatenleichen über die Meere her, und ſtritten mit Delphinen um die Beute. Cormick konnte das nicht hören.

Fürſt Garaſim, den er in Taganrog beſuchte, lachte bellend auf, als er darüber ſprach, und daß es furchtbar ſei, Tauſende in einer Minute vor die Haie zu ſprengen; klopfte ſich vergnügt den Atlasbauch und gab dem Gaſt ein Souper, zu dem er ſelbſt als zerlumpter Muſchik und mit einem Pechpflaſter über der Naſe erſchien. Es begann: Haſenzungenpaſtete, ſtieg unter den Feuern armeniſcher Weine zu blutſaftiger Wildſchweinslende,

um nach sieben Stunden in einem Kessel zerfressender Schnäpse zu ertrinken.

Cormick hatte so ungeheuer nie getrunken. Als er an der Reling stand, der Fürst vom Boot noch herüberwinkte, spie er ein wildes Gedicht ins Meer, gestohlen aus allen trunkenen Meistern seit Li-Tai-Pe. Er prahlte zwei Stunden so und erlebte dabei alles wieder — Aal, Trüffeln von Périgord, schwedische Würzeschüsseln, Worchestersauce; stieg auf die Kommandobrücke und krähte mit überschnappender Stimme die Sonne an, die aus den Sümpfen stieg.

Als er abends aufwachte, sehr viele Worte und ein Alphabet russischer Soldatenflüche im Hirn, tanzte die Jacht; er glaubte noch im Saal der Garasims zu sein, schrie, man solle doch endlich die Lichter anzünden.

Oldesso schlug die Zeltwand zurück, nichts war mehr da als die graue Wolke Meer, mit der silbernen Tresse des Schaums durchflochten, und ein Gelock abziehender Möwen.

Er weinte seit vielen Jahren zuerst wieder, ging diese ganze Nacht durch eine Allee von Schmerzen, die er mit Namen nicht kannte.

Da die Hüfte weh tat, fiel ihm Tschun-yun ein; er setzte ein Telegramm auf an sämtliche Polizeistationen Europas, zerriß es wieder, als die Jüdin aus Siena durch seine Netzhaut ging. Er prüfte die Rettungsboote, fand eine lockere Schnalle und herrschte den Offizier an.

Die Gärten von Rapallo hätte er gern nahe gehabt,

wo er zuerſt überhaupt eine Frau in ſein Leben zog; er meinte, jenes Glühende müſſe noch über den Kieswegen ſchweben, plötzliche Kälte in Kopf und Nieren möchte er damit einpacken. Einen Strom dachte er, ſilberne Figuren, tauſend Menſchen in Seide, die Mitternachtsſonne, und dann kurbelt ſich in raſender Schnelligkeit die Bilderfülle ab, die er in zweiunddreißig Jahren aus den Erdteilen und Meeren durch ſein Hirn filterte. Bekam Angſt, es könne eine Agonie ſein, die auflockere und ſummiere. Wartete auf den Sturz ins Ende.

Als es nachließ, merkte er — und wurde blaß —, daß das Auge verſagte; glaubte einen Augenblick, es käme noch vom Trunk. Aber die Klarheit von innen ſchärfte ſich übertrieben. Ein Sturm durchwühlte ihm die Lunge. Er ſtand gegen die Briſe, die ſeine Mütze in ſchwirrendem Bogen fortblies. Unterm Arm die Drüſe tat ihm weh. Während Oldeſſo den Arzt rief, fiel Cormick in tiefen Schlaf.

In Coſtanza war ſein Zug nicht bereit, auch erhob man Schwierigkeiten wegen der Päſſe, zuckte, obwohl er den Namen aufbrauſend hinrief, mit den Schultern.

Zornig zum erſtenmal peitſchte er auf einen Schreibtiſch los, ſah dort nur ſchwarze Tintenſtriemen; unter dem Auge war ihm eine dünne Ader geplatzt, die dunkelviolett gegen die Backe zu hinſtrich, von da an ſo, ſeltſam und ein Zeichen, blieb. Gelächter quittierte, ſpäter jedoch freche Erpreſſung; er wußte nichts mehr, eindeutig hieß es: Körperverletzung, Bedrohung, Beleidigung.

Oldeſſo klebte Schecks auf alle Mäuler, ſchaffte den Kreis von Ehrfurcht, den Geld beſtimmt. Aber in Wien brachte er zwei Depeſchen an Cormicks Boot — bat um Entlaſſung.

Es ging rapid.

Beide Doggen ſeien bei einem Einbruch auf ſeinem Gut Collingham erſchoſſen worden. Das war das eine, und flatterte zu Boden.

Tſuſchima habe den Kurs ſeiner Renten radikal geſtürzt; es bliebe wenig, liquidiere er. Das war das zweite, das ging ihm in die Knie, ſetzte eine Mauer plötzlich, bog ſein Leben an der Wurzel um. Selbſt als er ſchlief, ſuchte er auf einem Tender, einem Schlot, einem Flugzeug Balance.

Er telegraphierte: man ſolle den Doggen marmorne Epitaphe errichten, und zeichnete ſelbſt Grundriß und Details ausführlich hin. Vor dem Bankier rührte er ſich nicht, bis man ihn zwang.

Er fuhr nach England in kleinen, genießeriſch ſchlürfenden Etappen, fütterte in Ramsgate die Möwen und ließ Kinder auf Ponys durch den Sand reiten. Nebenbei, während er auf ihre Rückkehr wartete, zerſchnitzelte er die Abrechnungen, die von Schaum, Kies, Sonne nun zermahlen wurden.

Lange noch hatte er das Gefühl, die Weſte ſei ihm unterm Rock weggezogen worden, der davon ſchlottriger ſäße. Er nahm den Reſt, fünftauſend Pfund im ganzen, verſchwand.

*

Aber seinem Herzen blieben Austern am nächsten; daß er nicht mehr von schottischen Wäldern nach Steiermark wechseln, über Terrassen seidene Weiber zu sich befehlen konnte, daß in Indien die Elefanten nicht mehr den Königsmarsch durch die Camps antraten, winkte er nur mit der Hand — das zerfraß ihn brutaler als Nachrechnen über Geld und Chancen, deren Begriffe ihm sonst utopisch waren.

Plötzlich blätterte er im dicken Wälzer: wie die Schildkröten auf Ceylon geschuppt seien, die er hundertmal nicht beachtet hatte; sie sollten Unerreichbares nahebringen; er schlug dann die Seite um, nahm endgültig Abschied.

Während er von Calais nach Paris fuhr, den Rest in der Brusttasche mit wachsendem Humor beklopfend, fand er die neue Rolle hübsch, die ihm das Wachs eines selbständig zu formenden Lebens in die Hand drückte. Was könnte es sein?

Man mußte von vornherein zerschneiden: dies vielleicht ginge, dort aber zerstäubt an einer Mauer jede technische Möglichkeit; mit verfeinertem Nichtstun war Münze kaum in notwendiger Fülle aufzuhäufen, garnierte man nicht gerade zweifelhafte Schleier darüber — Tips verkaufen an Buchmacher, Spionage für kriegslüsterne Fürsten. Doch bedurfte es schon hierzu Kniffe, eingeborenen Talents, einer Sicherheit, die der Parketteleganz von Windsor nur scheinbar ähnelte. Denn das andere, ein Untergleiten in seine billigen Ursprünge, war

ihm nicht mehr gegeben, diese Elastizität hatte er irgendwie verloren.

Er ließ den Gedanken verächtlich fallen wie den dünnen Knöchel vom Krammetsvogel, dachte an ungefährlichere Gerichte.

Tanzen könne er, wisse immerhin auch um Pas und spanische Schnörkel, die allein die Höfe als letztes Privileg bewahrten, als seies Equilibristik amerikanischer Varietees. War geschmeidig dank morgendlichem Training, hatte alle Systeme der Nackenbeuge am Schnürchen.

War Schiedsmann gewesen bei einem Boxmatch, hatte Medaillen verteilt, die man in Melbourne und Dresden vielleicht stolz unter Glas noch hielt.

Aber darin lag kein Beruf — war es an sich auch nicht nötig, daß man sich die Hände beschmutzte. Vielleicht stünde er als Kurdirektor in Ramsgate oder auf Wight, Honneurs zu machen, zu massieren in irisch-römischen Dampfbädern, ein Warenhaus zu repräsentieren und so, aus der Entfernung, immer noch die ganze Welt an sich defilieren zu sehen, vor einem Kino Ausrufer zu sein und alles zu wissen, was neugierige Fünfgroschenweiber fragten.

Er lachte, als es durch sein Hirn pfiff. Spürte gleich darauf, wie dieser Ton nicht in seinem Blut mitging, sondern fremdes Sarkom blieb, das durch Pusteln nach außen drängte. Auf einmal war ihm das Leben zu lang, da er die Brücke über zwanzig, dreißig Jahre zu schlagen hatte mit Elan und geldlichem Ziel, bis ihm erlaubt wäre, sich in den Sarg zu verbeugen.

Spencer in Oxford, der seine Anzüge zuschnitt, riet, er solle der Mode diktieren, Mannequin auf Rennplätzen sein und durch das Unbedingte seiner Haltung, das nur sieben oder acht Trotteurs in Paris, wenigen mehr in London gegeben ist, eine Zugkraft schaffen, die man ihm gern mit soundsoviel honorieren würde.

Cormick schlug ihm auf die Schulter, ging lachend fort, weil nicht der tadellose Sitz entscheidet, sondern die immer neue Nuance, ein Persönliches, das bei ihm an Dauer und Wechsel zu schwach war; denn er hatte höchstens einmal das Fraise einer Krawatte, die Knöpfart eines Handschuhs anzugeben. Damit schon war er am Ende; Scheckbuch und guter Wuchs hatten bisher das Weitere besorgt.

*

Die Wolken aus den Faubourgs verstreuten sich rosa, gelb, weiß über Trouville und in die Pyrenäen: da durchstieß Cormicks Sehnsucht nach den Korbsesseln von Knocke die letzten Bedenken. Flips lutschend dachte er gleichwohl immer nach, was zu tun wäre, zog Kulissen in sich auf und wieder zu.

Ein Kunsthandel in der Rue de Richelieu wäre aufzumachen; hier hatte er Instinkte, wie ein anderer an der Scholle sieht, ob sie für Weizen, Mais, Hopfen taugt.

Aber schon lachte er wieder, stellte er sich vor, wie er die Presse antelephonieren würde für eine Ausstellung. Man würde grinsend in seinen Laden kommen — wie

man zu Five o'clock teas ging, rauschend, flüsternd, zwischen Handkuß und einem letzten Rendezvous, bevor der Vorhang sich über ein Himmelbett schloß, und würde ihn selber, die Sensation zwischen farbigem Kram, leichthin lorgnettieren.

Immer, sah er auf, war es die siebente Welle der Flut, die den Strand höher entlang floß, so im Rhythmus baute sein Denken. Am Gamaschenknopf spitzte ein Fadenende, er drehte es ab. Der Kellner klappte die Tafelschirme vor dem Regen ein. Im Kasino setzte Cormick siebenmal die zwei, gewann und ging sofort.

Mit den Louisdors spielend wie der Strahl mit den Fontänebällen kreuzte er eine Weile lang den Park, und der Himmel klarte ihm wieder auf.

Als er die Terrasse bei Nouris hinaufstieg, die Poularde und seinen speziellen Chateauneuf zu nehmen, sah er Francine, die er in Madrid zwei Nächte hatte. Es war mehr als Erinnerung ihres Leibes, alle Nuancen der Gespräche stürzten zurück und er fühlte sich elastisch, als begännen seine besten Tage. Er kehrte heim in diesen Schoß.

Schon während er auf ihrer Fensterbank saß, wußte er, daß er alles wiederhaben müsse — Chrysanthemen, Seefahrt, Landgüter. Die Scham seines Namens flog ab. Dieser Frau würde er ausgeliefert sein und tun, was sie riet. Warf, Napoleon an der Moskwa, die Truppen kühn in neue Schwenkung, hatte die Fahne schon gewendet, ehe der Plan aufblitzte, der die Entscheidung war, und

verbrannte in einer zynischen Sekunde allen Ballast. Es war das erstemal, daß er sein Leben vor jemandem aufspulte, während er liquidierte und aufstieg in zielverbissene Mannheit.

Francine, die nur lebte und duftende Haut pflegte, verstand nicht recht, was er wollte, ahnte nur, es könne ihn erleichtern, bespräche er Altes.

Neun geschlossene Kreise hatte er um die Welt gefahren und die rarsten Frauen aller Zonen in sein Bett gehoben, die es wert waren und ihn stolz machten; und ging nun nieder aus ewigem Flug vor der, die viele hatten. Alles, was er an Erfahrung mit Weibern wußte, übte er noch dieses Mal, bis er Francine vollends knebelte, lag lauschend, eine Feldwache, über ihr die ganze Nacht, alle Skrupellosigkeit ihrer nur vorwärts gewandten Gedanken aufzusaugen.

Sie selbst dekuvrierte sich nicht, aber wenn sie von Erwartungen sprach, kam leichthin ein kleines Bürgerherz zutage, das ihn rührte irgendwie; und er dachte, daß dieses und selbst ein paar weitschweifigere Ansprüche auch noch zu erfüllen seien.

Sie wohnten dann bei Malmaison; eine Lachtaube weckte sie morgens, der Blick gegen Parks war die Welt, am höchsten reichten die alten Rüster; daneben konnten sie auch ein Stück Feld sehen, auf dem ein Mann mit phrygischer Mütze zuweilen hin und her ging, Samen auswarf, eine Egge ansetzte, sich den Schweiß wegstrich. Dann kam der Abend, alles hatte eine schwelgerische

Ruhe, die machte sie sicher, wenn sie noch schwankten in ihren Plänen.

Man ertrank fast in Blumen, die der Garten hereinwarf, Levkojen im Mai, Flieder in massigen Dolden, später Teerosen. Nie lebte man allein.

Zuerst kamen Reiter vom Training, brachten auch eine Frau mit, schwatzten von den Gäulen herunter, türmten ein wenig Politik ineinander, bis ein Lachen von Francine sie sanft entgötterte. Dann rückten sie die Stulpen zurecht, das Pferd bekam einen leichten Klaps. Am anderen Tag kehrten sie mit Dritten wieder.

Blieben, war der Wein schwer und eine weiche Luft von den Wäldern herüber einlullend, gern über Nacht, und liebten den Regen auch, der gleichmäßig vor den Fenstern niederging. Kläffte ein Hund oder schnurrte ein Motor durch den Sturm, fanden sie selbst das hübsch in ihrer Sicherheit.

Francine hob den weißen Arm aus Spitzen, jeder äugte danach und hätte, wäre eine freieste Stunde angebrochen und ohne Schleier alles zu sagen erlaubt gewesen, eine heftige Begierde ausgesprochen.

So lockerte man sich nur in Anekdoten über das Email im Auge wissender Frauen oder von den weißen Halbmonden an schönen Nägeln.

Cormick fühlte, daß Siedehitze einsetzte und, verließe er das Zimmer auf länger, alle Beherrschung sich entladen würde. Das Edelmännische war wenig wichtig, es galt, Balance zu laufen und zu wissen, um welche

Achſe der Lebensdreh von nun an ginge. Er bremſte nicht.

Selbſt wenn er ſcherzte und aus den Regalen die Kupfer von Moreau le jeune oder Berquins Idyllen griff, war es nicht um abzuwiegeln, nur um den Mouſſeux zu ſammeln, mit gepfefferten Reagenzien die Laune in eine beſtimmte Furt zu treiben. Alles ſammelte er in Geſchichten und Wortſpiele, hatte, während er von den Nabeltänzen algeriſcher Mädchen erzählte, den Bakkarattiſch ſchon gerichtet, über den der Zynismus ſich dann ergoß. Kruſten waren jetzt keine mehr aufzuſprengen, man ſaß geſpannt und breit in den ochſenblutroten Lederſeſſeln.

Francine beugte ſich, war anfangs der Gewinn bei Cravelli oder Lecourt, ſanft hinüber, daß ihre Pupillen auf die Hände ſengten, die Friſche ihres großen Dekolletees jenen berauſchte und zwang, der Wölbung ihrer Bruſt zu folgen, Bluff, Berechnung, Trick zu verlaſſen, um lieber den Kanal einer Leidenſchaft zu ſuchen, den er bei tauſend Frauen grämlich längſt verſchmähte. Man zögerte, überſtürzte nichts.

Cravelli biß verzweifelt auf das Bärtchen, nickte mehrmals; kaum ein Wort fiel. Sie warf ein Blatt ab, es ſank nachläſſig, und jeder bewunderte mehr dieſe Geſte als den unbedingten Sieg, der daran ſich knüpfte.

Cormick kaſſierte, Lecourt ſah entſchieden auf Francine, las aber kaum mehr ab als „darüber vielleicht ein andermal, mein Lieber!“

Die Distanzen wurden größer, bekamen Ausdruck bei Cormick in einer runden Fülle des Portefeuilles. Quer durch die Luft focht eine Eskadron Gedanken ermattend gegen süße Nebel.

Der Schrei einer Bahn, die nach Paris glitt, weckte Lecourt; doch auch, wenn er eine Minute die Balkontüre aufsperrte, am Kragen bohrte — er war so tief verzwirnt, magnetisiert förmlich, daß er schon glaubte, Francines Hand auf dem Schenkel zu fühlen. Diesem Wink später zu folgen, brannte er jetzt und trank lächelnd vom Burgunder, den Cormick herumbot.

Francine schließt ihr Schlafzimmer nicht ab, geht über dem Korridor der Ausgeplünderte zu Bett; die Würze hat gewirkt, er wird hoffen — von Verlust und dem Geruch ihrer nahen Haut in siedendes Blut getrieben —, nun wenigstens die Sterne ihres Betthimmels verzückt erlöschen zu sehen. Beim zweiten Schritt, zufrieden schon, wie vollkommen der Teppich seinen Laut schluckt, hat er Drähte zusammengetreten. Francine fährt mit kleinen Schreien hoch, weil sechs Leuchter zart aufglimmen und Cormick im gelbseidenen Pyjama aus der Tapetentür kommt, dem Freund das Auto zur Heimfahrt höflich anzubieten.

Schwankungen geschehen, auch eine Baisse setzt ein, und es gilt, sie mit Haltung zu bestehen; doch gewöhnt sich das Auge an richtige Taxate. Ausgleiche wurden bald und immer möglich.

Die Jalousien ängstlich zu schließen, blieb unnötig, da

ſtets ein Präfekt, ein Leutnant von der Polizei und ſpäter ein Miniſter gewinnend in das Spiel gewürfelt ſind.

Die Freunde wechſelten, wurden dickhäutiger und gingen forſcher ins Zeug, je höher die Engagements ſtiegen. Mit den erotiſchen Scherzen des Anfangs war es nicht lange mehr getan, wollte Cormick die Quote entſprechend großzügiger anſetzen. Haus und Geſchäft waren zu trennen, Francine langſam in den Hintergrund zu ſchieben, die Coups ſachlicher, ohne Entfaltung und Differenzierung von Gefühlen, anzulegen.

Nie hatte er geſpürt, wie ſehr er zum Kaufmann geſchaffen ſei. Diesmal nahm er zäh alles in die Hand, führte, ſo gut es ging und er es aus der allgemeinen Übung ableſen konnte, Hauptbücher, die er mit fingierten Einkäufen und Umſätzen füllte, und hatte, wenn er zu Sylveſter Bilanz zog, jenſeits vom geſchäftlichen Überblick den tiefen Griff in ſoundſo viele Seelen als Zugabe offen. Auch einen Reviſor ließ er kommen, ſetzte einen Steuerbetrag feſt.

Was der Ausgang ſeines Weges geweſen war: das Ziel ſpäterer Reiſen, Bäder, Seefahrt, eine Villa in Cannes, exotiſche Spurts und überhaupt die große Folie des Vergangenen, ſchob er ins Ungewiſſe jetzt, weil die Häufung der Gelder ihn rapid beſchäftigte und in immer gleichmäßigeren Turnus ſeines Tages einſchalt.

*

Francine wurde zerfurcht durch eine Schwangerschaft. Das Wochenbett verließ sie alt, gleichgültig; vernachlässigte die Nagelpflege, ging von Seide zu Wolle über. Einen Dienst im Haus forderte sie mit Geschrei.

Cormick vergaß dennoch nicht, ihr zu danken: er legitimierte ihre Beziehungen, ehe er die weiteren Jahre in sein Geschäft festspannte; deponierte auch die ersten hunderttausend Frank in Obligationen auf den Namen seines Sohnes Henry. Das rührte Francine. Doch war von einem Herrenhaus in den Ardennen keine Rede mehr.

Er stand vormittags gelangweilt eine halbe Stunde vor ihrem Nähtisch, sortierte Döckchen, während er Börsenschlüsse und neue Kombinationen von Karten austüftelte. Erzählte, die Zeitung lässig kniffelnd, daß der Minister sie zum Souper geladen. „Ich habe die Schneiderin auf halb zwölf bestellt, du brauchst die gelbe Robe für Dienstag!" Aber sie fegte das Weib hinaus, gab lieber dem Kind die Brust. Da unterließ er alle Versuche, sie noch einmal in seine Trense zu legen.

Cormick fuhr einen Frühling nach der Bretagne; es war ein erster Ausflug, und er wollte sehen, ob das Gleichgewicht noch da wäre. Aber darum ging es schließlich nicht.

Nach zehn Tagen war er zurück, von Felsen, Ginster und dem Singen der Mägde gelangweilt und auch weil, als er fünf Stunden am Meer war, diese Fläche ihm nichts zu erraten gab, keinen besonderen Atem, nicht einmal eine schmächtige Erinnerung an die Segel von

Wu-tschau und die Abendlieder auf Teneriffa. Man konnte so etwas in Gewinnchancen nicht umrechnen, und anderes hatte er nicht mehr in den Fingerspitzen.

So sehr schrumpften die großen Gefühle seiner Jugend, daß er Galanterien vergaß und selbst die Sommertage von Malmaison: sein Blick verkürzte sich, in der Verkürzung machte Gewohnheit sich breit. Mitten drin lag das Doppelleben: Sonntags ein kleines bürgerliches Diner bei Francine mit Kindergeschrei, Grammophonradau, Mittagsschlaf; er lachte kurz, als er aus der Perspektive des Vergangenen es einmal betrachtete, änderte aber nichts. Im übrigen: Bankhalter im Frack, der ein Gebinde von Falschspielern mit korrekten Gesetzen überwachte.

Davon lebte er und wußte es nicht anders mehr anzusehen als ein Geschäft wie Schafescheren und Riemenschneiden.

Ins Mischen der Karten, über die Zurichtung der Tische streute er scharmierend Anekdoten aus, sprach — während pointiert wurde — von Charleys Hummern und flocht aus den Abenteuern, die in ebendieser Nacht in St. Germain passieren würden, ein Netz pikanter Witze. Nichts lähmte ihn dann, bis zum gewagtesten Spleen sich zu versteigen. Er hatte unerschöpfliche Reservoire, türmte Grotesken und warf das Gefunkel der ganzen Welt, die er durchfahren hatte, trumpfend in diese Gedichte.

Da war er groß noch einmal und wieder der Fürst, hatte die Tortola und die japanische Prinzessin, kaufte bei der Fahrt durchs Rote Meer das ganze Schiff gegen

einen Scheck, um Herr zu sein für acht Tage mit der Vollmacht eines Admirals, das Todesurteil eines Meuterers zu kassieren. Wurde es dennoch eine Entgleisung und peinlich, so schob er alles dem Bruder zu, der in Arkansas verschollen ging.

Auch das Spiel mit den Frauen nahm er wieder auf, doch war es kein Jonglieren mehr mit süßen Augenblicken, vielmehr überlegen ausgerechnete Kniffe, die mit Ziffern zum Schluß genau zu belegen waren. Da sie kamen, bei ihm Systeme und Arrangements zu finden, drängte er sie geschickt in die Verteidigung. Immer hatte er das Prä, ließ sie anspringen wie Hunde in erster Dressur und betrieb sportiv, was einmal Laune und immer neue Erfindung gewesen war. Was sie wollten, gab er bruchstückweise ratend, lenkte ihre Kombinationen und besaß sie, ehe der Gewinn ihnen sicher lag.

Nur wo exotische Bewegung scharf ihn überraschte, war er auch als Mann berauscht; und wenn Charme eines unverschleierten Auges seine Nerven antippte, sprang er auf wie ein Vexierschloß und leerte, was er golden ihnen abgelistet, im Danaeregen über ihren nie befriedigten Schoß.

*

Eugenie, die, siebzehnjährig, Francine im Haus eine Weile lang bediente, schien mit Schürhaken und Teppichkehrer falsch bewaffnet. Ihre Hand hatte weicheren Glanz, Cormick selbst bemerkte es.

„Hierhin!“ sagte er, setzte sie vor eine Schreibmaschine,

warf ihr Berge Ordnungsmappen auf den Tiſch und ließ ſich am Telephon durch ſie verleugnen. In zwei Wochen war ſie völlig hineingebaut in ſeinen ſeltſamen Geſchäftsapparat. Sie arbeitete ein Jahr lang ſchwer, ohne die Kuliſſen mit vollem Blick zu durchbrechen.

Bis er das Hindernis aufrichtet, an dem ſie ſtürzen muß: ſie ſchöpft ſich Geld aus dem übervollen Treſor. Berechnend hat er in ſeinem Hinterhalt das erwartet. Er nimmt ſie; ihre Drohung im Rauſch noch ſchlägt er nieder, bis ihr der Kopf im Nebel ſchwimmt.

Dann erſt ſprengt er alles vor ihr auf, wie Schubfächer geheimnisvoller Laden und wie Verſtecke, die Verbrecher unterirdiſch ſich bereithalten, iſt erſt der Kerker vorüber. Zerlegt die Zimmer ſeines korrupten Geſchäfts, indem er Drohungen mit Fallen verknüpft und ſüße Erfüllungen in die Netze webt.

Als ſie einiges erkennt aus den Raffinements der Anlage, reift ſie in Bewunderung, ſteigert ſelbſt ſeine Kräfte und iſt vom Fluidum der Männer, mit denen er ſeinen Tanz durchhält, nicht ſo ſehr verwirrt, um Überblicke zu verlieren.

Eine Sache, die ſportlich bisher angefaßt war, wird nun reſtlos kaufmänniſch geregelt. Wo Cormick noch zögert, geht ſie mit unumnebeltem, faſt naivem Verſtand vor, iſt ſchon trainiert aus Inſtinkt und fädelt weiblich die Liſten ein, denen kein Polizeiagent gewachſen iſt.

Er weiß wohl, wie die Menſchen ſind zwiſchen Rennpferden, Theaterlogen, alpinen Hotels und hat noch

manches dazu gelernt, seit er sie Bakkarat spielen sieht an seinen Tischen.

Eugenie aber ist, noch primitiv, von fast frommer Frechheit, unbeschwert, wo es ihm schon Mühe macht, Einklänge herzustellen. Sie dirigiert die Männer, die in Autos kommen, Landpartien mit Picknicks arrangieren, ehe sie die Kugel in Schwung setzen; ist System jetzt, gefüllt mit Nerv, Laune, Vibration, nicht Sklave, nicht Dekadent. Sie übersieht klarer noch als er, was sich anläßt, hat den Lauf aller Möglichkeiten im vornherein berechnet. So überflügelt sie in raschem Spurt seine vornehmen Hemmungen, weiß, was er allenfalls Gewichtiges noch zu geben hätte, und bleibt geschickt sein Werkzeug, wo und wie er sie will.

Es kam wieder ein Hauch Erotik in die Räume durch Eugenies Hand, eine Pflege wurde aufgenommen, die seit Francines Abspringen verfallen war. Selbst saß sie in grünem Taft vor den Jagdgobelins wie ein Bild, das langsam zum Blühen kam, ihre Harmonie schloß sich immer vollkommener. Selbst wenn Cormick ausblieb für einen Tag oder etliche Stunden, aus Müdigkeit, und weil er meinte, der Karren fahre allein, hielt sie mit einem Lächeln oder Winken die Elemente zusammen, zäh, umsichtig und, wo sie die Widerstände weder durch Sachkenntnis noch durch Elan brechen konnte, geschmeidig bis zur Verführung.

Im Januar reiste er aus den vollen Sälen in die Schweiz, sah drei Wochen in St. Moritz wildeste Sports, allein, wie zur Besinnung, als suche er nach einer ver-

lorengegangenen Tonart. Mechaniſch raffte er am Morgen den Telephonbericht aus Paris an ſich wie einen Kurszettel, ſtürzte ein Glas friſchen Waſſers hinterdrein und hatte alles vergeſſen.

Fuhr nach Antibes plötzlich, ſchlenderte durch den kühlen Regen, die Villen lagen verſchloſſen, hatten traurige Vorgärten, und nichts war zu ſehen als zwei Kanonenboote, die auf Übung fuhren morgens und abends mürriſche Offiziere in die Bar abſetzten. Suchte er hinter den Nebelfetzen etwas? — Weiter ging er.

Sein Mut war ganz dünn. Mancherlei kam wie Farbe und Geräuſch auf ihn zu, wich wieder aus, wollte er es intenſiv durchdenken, und Zahlen und das Rollen der Boule troffen darüber hin.

Saß wieder in der Großen Oper einen Abend, nicht vornan, wo man ihn früher gekannt hatte, jetzt ganz geſchützt durch einen Logenvorhang. Zu mancher Empfindung, die ſchwärmeriſch aufſtieg, wußte er ſich nicht zu verhalten. Die Aktè ſang; er nahm es herauf mit einem Genuß, der leicht auf der Zunge zerging.

Ob etwas noch käme? Er zählte an den Fingern die guten und ſchlechten Jahrfünfte ab, ſachlich und als ein Kaufmann. Die Verluſte von damals wogen auf die Erträgniſſe von heute; die Bilanz ſtimmte, konnte mit vergnügten Rotſtiften unterſtrichen werden.

In der Nacht ging er das letzte Stück zu Fuß hinaus, der Wind kämmte mit monotoner Singerei, man konnte an ein verſtimmtes Orcheſtrion denken. Zwiſchendurch ſchneite es.

Er dachte, ohne an Namen sich zu erinnern, an ein paar Weiber frühester Jahre, der wollüstige Bogen spannte sich bis zu Eugenie, die Marquisen der Faubourgs fehlten nicht. Ein Kutscher brüllte von seitwärts, Kot spritzte mit, als schimpfe auch er. Über den Schnee preschte aufgeschleudert ein Rabe.

Nichts nahm Cormick auf ohne Genugtuung, verzeichnete kurz das Erlebnis als Naturangelegenheit, freute sich ein wenig, es gesehen zu haben; zwischen den Häusern schon schlendernd vergaß er es noch nicht, wollte es befriedigt in seinen Traum tragen; er hatte solche einfachen Gedanken noch nie gehabt.

Nicht sofort ging er ins Schlafzimmer, musterte im Keller erst den Burgunder; was zu ergänzen sei, schrieb er auf und überschlug dabei, wie im Engroseinkauf er seinen Schnitt machen könne; stieg leicht pfeifend die Treppe wieder hinauf.

Dann, daß er Francine und das Kind nicht wecke, streifte er Pantoffel über, stocherte noch im Anthrazit, so blieb es warm, bis das Mädchen früh die Glut neu versorgte; strich sich etwas Chester auf Weißbrot, während er ausführlich zusammenrechnete, wieviel als Rente in diesem Jahr Henry gutzuschreiben sei.

Halb zwei Uhr löschte er das Licht. Francine hörte ihn leise zu Bett gehen; da sie seine Vorsicht nicht gewohnt war, warf sie sich herum.

Er fragte: „Wünschest du etwas, Liebe?“

VIII

Die silberne Hutnadel war schräg durch den Kimono gestoßen. Vom Blut ein länglicher Spritzer hatte zwei seidene Carreaus nur gekreuzt, während die angeschlagene Vene ganz nach Innen entströmt war, Herz und Gewebe rot umschleiernd.

Als Horace die Börsenblätter bringt, gewohnt und reserviert, stürzt sein Blick in das Offene gebrochener Augen, einen schmalen Mund, der im Winkel klafft, in schwach aufgekehlte Hände. Sein hochsausender Schrei vergurrt im Rachen schon, und der einfache Bursche aus Arkansas, dem Lasso und Mississippischiff erklärliche Phänomene sind, aber die Hirnschale nie unter mystischem Klopfen gezittert hat, hört deutlich die Luft seufzen vom Rest des Unartikulierten, Nichtgeschrillten dieses Mordes. Der Klingelknopf nur, den er rasend einstößt, bohrt Schreie durch das Haus.

Von Distanzfurcht nicht mehr niedergehalten, neugiergehetzt, keuchend zwischen verruchten und herzlichen Gefühlen schäumt Dienerschaft über die Teppiche herein. Die Ordnung hier ist nicht wesentlich gestört; der gelbe Frauenkimono nur, hastig um den Toten geschlungen, scheint abnorm.

Blitzend dann fegen Gerücht und Lärm über den

Hudſon; und aus der ewigen Wanderung des Broadway heulen die Autos ſchäumend zurück — Polizei, Detektive, Pflicht, Neugier, tauſend verkneulte neue Gerüchte.

Unter der indianiſchen Sonne des Vormittags raſen Reporter heraus, dampfenden Gehirns wegen der Senſation, die ſie entjungfern könnten. Kriminaliſten, kühl und durchtrieben, zerren Cormicks unberührte Bettlaken auseinander, halten Zeitungsblatt und Handtuch gegen das Fenſterlicht. Man ſchnuppert a la Bertillon.

Ein langes Haar wird auf der Lehne des Stuhles gefunden. Aber Horace geſteht, daß von Frauen ein Kommen und Gehen war; oft wußte er die Namen nicht, hatte Bewertung und Empfang nur nach einem Wimpernwink ſeines Herrn zu treffen. Zweifellos durchzieht dünner Dunſt Patſchuli die etwas dumpfe Luft. Das kann Symptom ſein; und der Puderreſt, den Knox im Teppich breittritt, feſtigt aufkommende Annahme; als ſeine Hauptbeſtandteile erkennt ein Laboratorium Reispuder und Kakao.

Verhöre ſchlagen Kerben kreuz und quer in die Erinnerungen einer zahlreichen Dienerſchaft: ſie beginnen um zehn Uhr vormittags, weiden entfernte Winkel aus, durchwühlen Brief, Nachtgeſchirr, Landgut, Bordell, Theatergarderobe und eine Jacht in der Cheſapeakebai.

Nachts um vier bricht Horace vor Erſchöpfung zuſammen.

Europafahrer, vor Sandy-Hook ſchon, die Laune des Windes prüfend, werden bewacht, und zwanzig Befehle

ſpannen ein Netz über die Geleiſe ſämtlicher Pazifikbahnen und die Ranches der tollſten Cowboys. Keine Möglichkeit ſcheint überſehen.

Man greift, auf dem Pürſchgang nach Bowery, einen Chineſen auf: er hat Blut am Unterkleid, einen ſtrotzenden Ring in der Fauſt — und eine ſinghaleſiſche Tänzerin in ebendieſer Nacht zerſtückelt.

Fünfzehn Dirnen aus dreihundert, unter die man Cormicks Namen ruft, zucken zuſammen; aber die Erinnerung ſeines Körpers liegt Wochen zurück.

Es iſt nichts, ſoviel Anhaltspunkte auch gegeben ſcheinen.

Die Zeitungen werfen das Bild des Ermeuchelten millionenfach in die Straßen — was nicht nötig iſt, da die Welt ihn kannte, entblättern ſein Leben, ſtülpen zyniſch auch den Alkoven nach außen. Das ſchafft Senſationen von phantaſtiſchem Ausmaß.

Nur durch Opferung beſonderer Werte vermag die Society den bedrohten Ruf zu ſchützen. Frauen ſchauern, während beim Diner der Fall zerpflückt, zerkocht wird, in fröſtelndem Dekolletee: Namen immerhin können plötzlich aufbrennen mit bengaliſchem Rotlicht, eine tödlich ſengende Reklame, wenn das Süße, doch ſchon lange Verſchüttete einer Stunde, durch flüchtiges Argument emporgeriſſen, geprangert, gegen ſie zeugend geſtellt würde. Wer den Saal betritt, kann Polizeihund ſein, vierzigjährigen beſten Ruf endgültig zu verbellen.

Doch halten ſich, dank vortrefflich arbeitender Korrup-

tion, die Skandale begrenzt. Zwei Damen exponiertester Stellung beziehen Landgüter in Mexiko, Opfer des Cant. An sich sind sie unschuldiger als zweihundert andere. Die fette Prämie des Kriminals, die sämtliche Detekteien der Staaten fiebrisch reizt, wird nicht verdient.

In der Hand schnüffelnder Lakaien und eines sehr entfernten, fast verkommenen Erben bleibt der Millionenbesitz.

Bleiben vierzig peinlich gepflegte Perücken.

Bleibt ein Roulettetisch in Elfenbein und Silber.

Bleibt ein Schrank exquisiten arabischen Spielgeräts.

Bleibt das Schloß einer Tapetentüre, zu dem dreizehn verschiedene, eigens gefeilte Schlüssel nicht mehr passen.

Hier, fühlt man, ist der Coup ins Dunkle hinausgeschlossen.

Bleibt endlich der Kimono aus gelber Schantungseide, in dem Cormick gefunden wurde.

*

Die Zeitungsnasen haben in seinem Leben herumgeschnüffelt:

Ein Vierzehnjähriger, geboren vielleicht in Spokane oder Santa Fé, gefüttert mit gewöhnlichster Romantik, kommt nach New York; der Einzug — nicht gerade im Pullman-Car — bleibt unbemerkt.

Die obligaten Stellungen als Ausläufer, Metteur, Reporter, Verkäufer in einem Warenhaus, Liftboy in

einem anderen durchmißt er ſchnell, ohne entſchiedenen Aufſtieg; verſchwindet für Monate im Bureaudienſt der Subway. Glück ſtellt ſich ſo wenig ein wie Beweis von Genie, und die grimmige Befliſſenheit, gerade durch Heringe, Schuhlitzen, Reklamegeſchrei König in Wallſtreet zu werden, hat er nicht mitgebracht.

Was er tut, vollzieht er unter einem leiſen Gähnen ſeiner Seele; ihn langweilt die Regelmäßigkeit jedes Syſtems. Schließlich findet er, daß die Langſamkeit normalen Verdienens in Diskrepanz ſtehe zur Lebensdauer.

Das Spiel beginnt, die Abwechſlung, die Spekulation auf Zufölle, zuerſt mit allen Möglichkeiten, dann mit Karte, Würfel, Toto. Aber auch hier widerſtrebt ihm lange, Schema, Tabelle, Berechnung zu ſuchen.

Vielleicht hat er überhaupt nicht den Trieb, aus Vagem mehr zu formen als Vegetatives und Genuß. Ziel bleibt immer: die Langeweile ſeiner Exiſtenz durch Verachtung eines nachdenklichen, von Tat und Gedanke geleiteten Wirkens, das etwa einer beſonderen Idee gälte, zu töten. Er hat im Auge den Inſtinkt, Boule oder Pferd im voraus dort ausſchwingend zu ſehen, wo es dann wirklich geſchieht.

Clerk noch in irgendeiner kleinen Bank, ſchmeißt er mit Sicherheit fünf Dollar mindeſtens in jedes Spiel, den Wochenlohn durch Bac oder Pharao leichthin verzehnfachend. Die Rennbahn peitſcht ihn kaum auf; er hat kühle Hände, keine Ekſtaſe, und am Turfplatz inter-

essiert ihn nur der Totalisator, bei dem er zuverlässig die siegreichen Tips prämiiert. In einer Woche scheffelt er ein Vermögen ein, das respektabel selbst für die Vereinigten Staaten ist, und hat, als er den Klub verläßt, schon die große Geste dessen, der seine Verpflichtungen kennt.

Cormick nimmt sich die Welt mit Verachtung und Neugier, wirft wieder sie weg, will ihre Hintergründe aufbrechen und pirscht an Landschaft und Frauen sich heran, zu finden, was die Oberfläche ihm nicht verrät.

Darüber jedoch erstarrt er und hat bei aller Mühe nicht, was er will. Verliert den äußeren Gewinn, packt das Spiel zum zweitenmal.

Als mit Raffinements er es betrügen möchte, in Paris damals, schlägt es ihn auf die Finger und hat ihn nun ganz, wirft ihn hoch, indem es jede Faser sich unterjocht. Er kann nichts anderes mehr denken als dies.

Cormick kommt, sobald er erst die Familie sachlich und lautlos verabschiedet hat, zurück nach New York. Seine Plünderungen sind ein hinreißendes Geschäft. Ohne Emotion, phlegmatisch fast, erklettert er noch einmal eine breite Basis der Wohlhabenheit, so viel nie riskierend, daß aller Besitz jäh zerliefe.

Da er elegant und immer mit Haltung spielt, vorübergehend ebenso Verluste hinnimmt, fragt man sein System. Er weist lächelnd seine zartkuppigen Fingerspitzen vor, die ungläubig besehen werden. Man fragt ihn, wieso er Eis und Feuer zu so gleichbleibender Ruhe

geschluckt habe. Hartnäckige Beobachter sehen, daß er, geschmeidig, immer so hoch mitgeht, wie es gesellschaftlich angenehm ist. Autoritäten läßt er mitunter knapp gewinnen, was klug ist; aber Parvenus, die er aus größeren Zirkeln abzieht, rupft er schonungslos. Fripon im eigentlichen Sinne ist er nicht. Von ferne nur rührt an ihn jene Lust: die Torheit, das Imaginäre als Faktum, als Zahl in Rechnung zu stellen; und jener Kitzel, das Vorübergehen eines okkulten Neutrums zu spüren, trifft einen sehr Bewußten, keinen zu Berauschenden.

Hier ändert sich die Marschroute: er wird seriös, er zieht sich zum Bridge zurück und hat kein Auge für erklärtes Hasard. Damit erobert er die reserviertesten Salons, denen er aus der Entfernung als Kapazität des Spiels überhaupt, als salomonische Figur gegolten hat, vom Hautgout umwittert.

Aus dem Bridgespiel formt er Gesetze, denen seine Frau gutlaunigen Ausdruck gibt. „Cormick on Bridge" erscheint, wird ein Millionenbuch, der unbedingte Befehlshaber sämtlicher Kartentische zwischen Atlantic City und Frisko, ebenso Handelsartikel wie Eisen, Petroleum, Gummischuhe.

Ein Haus in der Fifth Avenue gehört ihm, dann der Landsitz, hudsonaufwärts; er hat Autos, ein Gestüt blütenweißer Pferde aus der Sierra Nevada. Der Embonpoint schwellt sanft auf; seine Gardenie besonderer Valeurs wird für ihn allein gezüchtet; und der Koch hat ein Melba gefroren, das die Reizung seines

raffiniert gewordenen Gaumens restlos zufriedenstellt — es bekommt Cormicks Namen.

Warf er eine Karte ab, so geschah dreifaches Spiel. Stiche und Kombinationen um ihrer selbst willen interessierten ihn nur mittelbar; wichtiger waren ihm die Partnerinnen, die in Zurückhaltung oder Leidenschaft mehr verrieten, als von ihnen beabsichtigt war. Sie schaltete er in seine Rechnung täglich bewußter ein, operierte mit ihrem Charme, ihrer Lässigkeit, dem Eifer, der Hysterie und erbot sich, Detail und Kniff der einzelnen zu zeigen.

So gewann er Schülerinnen, deren Schatullen er unbekümmert plünderte, hatte er erst mit erotischem Taschenspiel ihre äußerste Hingabe erzwungen. Dafür gab er ihnen psychologische Kosmetik, setzte sie in die Lage, den verräterischen Zug Neugier beim Spiel zu bedecken, schärfte ihre Beherrschung und beherrschte dennoch sie, deren Können und Grenzen er nun restlos übersah.

Mit Bett und Karte zwang er die Kreolin, das aschblonde Mädchen von Spaa, eine schottische Herzogin, die Goldgräbertochter aus Klondyke: auszuplaudern, was mit Kurse und Valuta ihrer Männer auf dem Spiel stand. Indem er scheinbar lässig kaufte und verkaufte, war er dem allgemeinen Run stets um Nasenlänge voraus.

Weil diese Frauen glaubten, hier Psychologie zur Anwendung erklärt zu finden, erleichterte Logik, mundgerechte Mathematik, den Mann dort zu übertrumpfen, wo sie selbst am schwächsten waren, riskierten sie die

Waffe der Offenheit, logen nicht, gaben Wissen preis. Er aber zögerte nicht, wenn sie versagten, brutalsten Zwang zu üben.

Nachts mit dem Auto nach Bowery sausend, las Cormick geschminkte Dirnen auf, hob sie in sein fürstliches Schlafzimmer und riß den Vorhang fort, einer allzu schweigsamen Geliebten diese Entwürdigung hinzuschleudern.

Es geschah wohl, daß ein Mann ihm eifersüchtig auf der Fährte war. Doch schlug er hasenhaft den Haken, kreuzte einige Monate zwischen Kapstadt und Feuerland auf eigener Jacht und stand plötzlich gebräunt, doch distingiert, wieder in allen Salons.

Seine Ganglien, ausgefahren nun durch die immer gleiche Denkweise, zeugten die spielerische Eigenart, die nicht mehr anders kann, als mit Mensch und Sache unbedingt zu jonglieren.

Die gesamte Menagerie menschlicher Arten schwang an Fäden zwischen seinen Fingern; er war ihre entscheidende Instanz, zu der man durch den mystischen Kanal der Post noch kam aus entlegenem Territorium.

Da liegt der Höhepunkt.

Aber der Spieler verliert die Überlegenheit in dem Augenblick, als er das Spiel mit sich selbst startet.

Cormick unterliegt gegen Cormick; diesem Boxmatch ist er nicht gewachsen. So durchaus ins Spielerische ist seine Einstellung gekehrt, daß er nicht merkt, wie er die Farce seiner selbst wird.

Die Zeichen beginnender Schwächung, des Alterns, des Verschrumpfens der volleren Züge jagen ihn zu Masseuren extravaganten Könnens. Den radikalen Haarausfall decken vollendetste Perücken; das Arsenal zählt zuletzt über vierzig. Sein Vormittag ist von mühsamer Pflege erfüllt, den natürlichen Verfall zu unterdrücken.

Häufiger noch wechseln die Frauen, die einen — weil sie nicht befriedigt durch ihn werden, die anderen, weil sie den Hauch der Rivalinnen zu deutlich spüren. Er muß, die Szene zu beherrschen, besonderen Schutz ausklügeln, gibt Einlaß zu Zimmer und Bett nur der Favoritin, um, wenn ihr Stern verblaßt, das Türschloß zu ändern, von einem Tag zum andern. Der Schlüssel versagt, den er an rosafarbenem Band schenkte, so daß, welche sich geliebt dachte nach zärtlicher Nacht, ein andermal dumm verdrängt stand hinter Tapetentür, zitternd, lauschend dem Seufzer fremden Weibes.

Die Wut, fanatisch den Zufall zu zwingen, die er am Kartentisch nie hat aufkommen lassen, überfällt ihn, da er fürchtet, alternd die Macht über Busen und Schoß zu verlieren, das heißt über den ferneren Umkreis der Börse, der Männer, der Mächte.

Und alles entgleitet ihm, wie er nun fiebernd an raffinierte Frauen sich hängt, die kühler, sachlicher ihn in ihre diplomatischen Netze verfitzen.

Vierzehnmal feilte der Schlosser Klinke und Schlüsselbart.

*

Blieb der gelbe Kimono.

Nie war, solange es ihm nicht als letzter Trumpf wichtig erschien, System in seinem Spiel gewesen. Instinkt und Laune bedeuteten alles. Dann erst, als jenseits der biederen Points ihm der Blick aufging über die große Dynamik der Wirtschaft, der Trusts und von Wallstreet, war jenes Damen-Spiel von hartnäckiger Planmäßigkeit geworden. Symbol wurde der Kimono in gelber Schantungseide, in den schlüpfen mußte, welche seine männliche Kraft erlitt; wurde der Eingang zu ihm und die kleine scherzhafte Volte, die er vor die kalte Rechnung setzte.

Es gelang der geschicktesten Detektei der Staaten, dreizehn Frauen der Society zu finden, die im Besitz der nicht mehr schließfähigen Schlüssel waren; doch hatten sie alle das tadelloseste Alibi. Die vierzehnte, die auf den elektrischen Stuhl von Sing-Sing gehörte, blieb unentdeckt.

Vielleicht, da sie die Spitze der langen Nadel in seinen Brustkorb rannte, erwartete sie einen Geysir dunklen Blutes. Aber es floß nicht; es quirlte verstockt in die Kammern von Lunge, Bauch und Hirn hinab.

Vielleicht lief sie, aus Schreck mehr als aus Feigheit, zu ihrer Türe, besann sich aber, als der unartikulierte, nichtgeschrillte Laut seines Todes fortging, und sah das plötzlich emporgebrochene Alter des Gesichts. Boshafte Neugier fiel sie an, die klaräugig gebeugt stand über ein Stück Fleisch, einen durchaus sterblichen Begriff, der

salomonisch gegolten hatte, jetzt restlos erledigt, ausgespielt war.

Die Fratze wirksamer zu betonen, streifte sie den Kimono über seine auskühlende Brust, ihn in das Joch der oft von ihm geübten Demütigung selber zwingend.

Ernst Rowohlt Verlag · Berlin W 35

Max Krell

Die Maringotte

Roman

Umschlagzeichnung von Rudolf Großmann
Geheftet Mk. 40.— · Gebunden Mk. 100.—
Halbleder M. 150.—

*

Darmstädter Zeitung: Dieses Buch umwirbelt eine Frau, eine Tänzerin, vom Aufstieg aus proletarischer Tiefe durch Triumph, Ruhm, Welt, Städte, Reichtum, Eros, Leidenschaft bis zum Hingehen wieder ins Kleine, Unbekannte, Neue. Paris leuchtet festlich auf. Amerika glüht. Europäische Städte zucken wie Lichter auf.... Es gehört zu der neuen Prosa, wogt, ist knapp, ist ganz im Dichterischen fundiert, funkelt in Hitze und Phantasie und hat Rhythmus und Musik in allen Fugen. Es darf von denen, die die Entwicklung und Linie der neuen Erzählungskunst verfolgen, nicht übersehen werden, denn es hat eine Genialität, die nicht ins Kleinliche umschlägt, sondern dem großen Niveau und der Unerschrockenheit entgegenstürzt.

Deutsche Rundschau, Berlin: Etwas Atemloses liegt über dem Buche. Es ist ganz durchduftet von Frau, ganz berstend von zusammengepreßtem Reichtum. Auf einer einzigen Seite werden Reisen vollführt in alle Weltteile. Charakterbilder fügen sich aus drei Worten zusammen, Lebensläufe spielen sich ab in einem kurzem Satze, ein Beiwort malt oft ganze Bewegungsfolgen.

Münchener Neueste Nachrichten: Die „Maringotte" ist ein voll ausgetragener, mit beträchtlicher Kraft zusammengeballter Roman.... Der Roman, wiewohl mit größtem künstlerischen Ernst und strengster Gewissenhaftigkeit gearbeitet, steht doch wie das Phänomen seiner Heldin licht und leichtbeschwingt über dem Dunst und Staub gemeinen Tagewerks im freien Raum. Sein Tempo ist Windsbraut, sein Rhythmus tänzerischer Wirbel.

Menschheitsdämmerung

Symphonie jüngster Dichtung

Herausgegeben von

Kurt Pinthus

Dichtungen von Becher, Benn, Däubler, Ehrenstein, Goll, Hasenclever, Heym, Heynicke, van Hoddis, Klemm, Lasker-Schüler, Leonhard, Lichtenstein, Lotz, Otten, Rubiner, Schickele, Stadler, Stramm, Trakl, Werfel, Wolfenstein, Zech. Mit den Selbstbiographien der Dichter und ihren Porträts von Kokoschka, Meidner, Lehmbrück, Engert, Schiele usw.

Gebunden Mk. 200.— · Halbleder Mk. 300.—

★

Die Entfaltung

Novellen an die Zeit

Herausgegeben von

Max Krell

Novellen von Adler, Benn, Brod, Buber, Däubler, Döblin, Edschmid, A. Ehrenstein, Leonhard Frank, Jung, Kafka, Kolb, Lasker-Schüler, W. Lehmann, H. Mann, Meidner, Sack, Schickele, Steffen, Sternheim, E. Weiß, Werfel.

Gebunden Mk. 200.— · Halbleder Mk. 300.—

Arnolt Bronnen

Die Septembernovelle

Geheftet Mk. 50.— · Gebunden Mk. 100.—

*

Max Brod

Erlöserin

Ein Hetärengespräch

Geheftet Mk. 30.— · Gebunden Mk. 70.—

*

Hans Fallada

Der junge Goedeschal

Ein Pubertätsroman

Geheftet Mk. 40.— · Gebunden Mk. 90.—

*

Hermann Ungar

Die Verstümmelten

Roman

Geheftet ca. Mk. 80.— · Geb. ca. Mk. 130.—

463367

LG
K923s

Krell, Max
Der Spieler Cormick.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED